Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19750. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.– bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 176 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 29. Juli 1933** — **29. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Um die neue Wirtschaftsform

Erst jetzt erweist sich Amerika wahrhaft als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Was drüben, wo man noch vor zwei Jahren die Freiheit, um nicht zu sagen: die Ungebundenheit des Menschen als ein ewiges, heiliges Gesetz wertete und gewertet wissen wollte, was drüben sehr im Gegensatz dazu nunmehr geschieht, gehört zu den denkwürdigsten Vorgängen dieser Zeit. Roosevelt, eigentlich jeder Tag liefert dafür ein Beispiel, kümmert sich einfach nicht mehr um jenes Gesetz. Entsprechend der Krisenlage, die er vorfand und die er überwinden will, trifft er Anordnungen, die der überlieferten Ungebundenheit des Amerikaners wahrscheinlich für lange Zeit, wenn nicht für immer, ein Ende machen.

Immer deutlicher werden die Umrisse einer neuen Wirtschaftsform, die auch drüben einfach aus den Notwendigkeiten der Krisenlage gleichsam organisch herauswächst. Welchen Wesens sie sein wird, geht am deutlichsten daraus hervor, daß Roosevelt seine sogenannte Arbeitsschlacht nunmehr rein militärisch organisiert, und zwar rein militärisch bis selbst in die letzten äußeren Formen. Da gibt es Einteilung der einzelnen Bezirke in Abteilungen und Kompagnien, es gibt Generale und Oberste und Kapitäne — kurz gesagt: hier beginnt eine umfassende Militarisierung des amerikanischen Wirtschaftslebens. Es bleibe dahingestellt, was alles sich daraus noch entwickeln kann und auch wohl wird, soviel nur sei gesagt, daß parallel dazu auch eine geistige Militarisierung des Amerikanertums wohl unaufhaltsam in Gang kommt.

Es hat eine tiefe Bedeutung, daß gerade Amerika sich in den Gang der geschichtlichen Entwicklung mit diesem Tempo einschaltet. In der abendländischen Welt ist die militärische Organisierung auf fast allen Lebensgebieten weithin durchgeführt. Bislang war Amerika für die Wirtschaftsform Vorbild. Es hatte die Führung. Heute hat Amerika den Mut, diese Führung aufzugeben.

*

Ungarn kämpft um sein Recht

Von dem Tage an, da der ungarische Ministerpräsident Gömbös Budapest ganz überraschend verließ, um den maßgebenden Stellen in Berlin einen Besuch abzustatten und sich insbesondere mit dem deutschen Reichskanzler über die wichtigsten, die beiden Länder betreffenden Fragen zu unterhalten, ist es in der ganzen Welt über angebliche ungarische Pläne nicht mehr still geworden. Erinnert sei nur daran, daß tagelang das Gerücht umging, Oesterreich und Ungarn würden sich enger wirtschaftlich oder sogar politisch zusammenschließen. In den allermeisten Fällen hat sich herausgestellt, daß diese oder ähnliche Gerüchte zum großen Teil oder ausschließlich auf Kombinationen beruhten. Neuerdings gibt wiederum der Aufenthalt des ungarischen Ministerpräsidenten in Rom Anlaß zu den verschiedensten Kombinationen. Im Vordergrund der Verhandlungen zwischen Gömbös und der italienischen Regierung stehen zweifellos wirtschaftliche Fragen, an deren Lösung Ungarn sehr stark interessiert ist. Dieses an Weizen und Mais überaus reiche Land braucht Absatzgebiete, um die einheimische Bauernschaft vor Preisstürzen zu bewahren. Ebenso müssen für die Produkte der ungarischen Nahrungsmittelindustrie Absatzgebiete geschaffen werden. Von ungarischer Seite wird offensichtlich angestrebt, die landwirtschaftlichen Ueberschüsse und die aus der Landwirtschaft gewonnenen Produkte auf dem italienischen Markt unterzubringen. Der ungarische Ministerpräsident hat, wie es scheint, zunächst einmal in Rom sondiert, ob hier Möglichkeiten für die Erfüllung der ungarischen Wünsche vorhanden sind. Die Tatsache, daß die Reise des ungarischen Wirtschaftsministers Fabinyi nach Rom offiziell angekündigt wird, deutet darauf hin, daß dieser Minister als Sachverständiger die Verhandlungen zu Ende führen soll.

Neben diesen Wirtschaftsfragen, die nur für Ungarn aktuelle Bedeutung haben, spielten jedoch auch wirtschaftspolitische und rein politische Fragen eine besondere Rolle. Der Viererpakt und die Ostpakte haben so zahlreiche und schwerwiegende Probleme aufgeworfen, daß es nur zu verständlich ist, wenn sich die Staatsmänner der davon berührten Länder eingehend darüber unterhalten. Die Stellung Ungarns zu den Ostpakten ist nicht besonders freundlich. Am besten geht die Haltung des Kabinetts Gömbös daraus hervor, daß es der österreichischen Regierung abgeraten hat, den in den verangenen Wochen zwischen den einzelnen Ostmächten abgeschlossenen Verträgen beizutreten. Ungarn sieht nämlich in den Ostverträgen einen Hemmschuh bei der Verfolgung seiner Revisionsansprüche.

Der bedeutendste Gesprächsstoff zwischen dem Ministerpräsidenten Gömbös und der italienischen Regierung dürfte die Frage des Donauraumes sein, an der sich auch Frankreich lebhaft interessiert zeigt. Man kann noch nicht genau überblicken, was eigentlich bezweckt wird und welche Schritte unternommen werden. Durch ein Konsultationsabkommen, das Ungarn vor kurzem mit Oesterreich geschlossen hat, wurde die Lage dieser beiden Länder einschließlich der Position Italiens, das hinter den Wünschen und Bestrebungen Ungarns und Oesterreichs steht, gegenüber der Kleinen Entente wesentlich verstärkt. Daß Frankreich einen französisch-italienischen Ausgleich im Donauraum anstrebt, ist der Oeffentlichkeit so sehr bekannt, daß Paul-Boncour es nicht nötig gehabt hätte, dieses französische Ziel nachdrücklichst zu betonen.

Arbeitsoffensive in Westfalen

Bedeutsame Beratungen in Dortmund / Gegen Doppelverdiener und Schwarzarbeit / Kurzarbeit und Krümpersystem / Mehr Entlastung der Wirtschaft

Dortmund, 28. Juli 1933.

Die entscheidenden Beratungen über den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit fanden am Donnerstagnachmittag im Landesarbeitsamt Westfalen in Dortmund statt. Der Einladung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes, Dr. Ordemann, waren u. a. gefolgt: Der Oberpräsident von Westfalen, Freiherr von Lüninck, Minister Rieke von Lippe-Detmold, die Regierungspräsidenten von Stockhausen (Arnsberg) und Freiherr von Oeynhausen (Minden), Regierungsvizepräsident Bachem (Münster), Gauleiter Wagner, Gauinspekteur Hartmann (Münster) als Vertreter des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer, der Bezirkskommissar für den Arbeitsdienst Zimmermann, der Vertreter des Treuhänders der Arbeit für Westfalen, Franke (Münster), Vertreter der NSBO.-Gauleitungen Westfalen-Süd und Westfalen-Nord und der Landwirtschaftskammer Münster.

Zweck der Beratung war die Festlegung des Kampfplanes gegen die Arbeitslosigkeit in Westfalen.

Präsident Dr. Ordemann begründete den von ihm vorgelegten Plan mit folgenden Ausführungen: Ostpreußen ist im Entscheidungskampf gegen die Arbeitslosigkeit vorangegangen. Die in Ostpreußen erfolgreich angewandten Methoden können in Westfalen nicht zum Ziele führen.

Ostpreußen ist ein entvölkertes Agrarland, Westfalen ein übervölkertes Industrieland.

Für uns kann nicht das Entscheidende sein, einige gering belastete landwirtschaftliche Bezirke freizubekommen von Arbeitslosen. Für uns ist das Entscheidende, das Gesamtniveau der Arbeitslosigkeit in der ganzen Provinz, d. h. also auch in den schwer belasteten Industriebezirken, erheblich zu senken. Vor allem muß es gelingen, den seit diesem Frühjahr errungenen Vorsprung im Winter zu behaupten, den unvermeidlichen Rückschlag so gering wie möglich zu halten.

Dieser Kampf kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung geführt werden.

Selbstverständlich muß auch auf diesem Gebiet alles Menschenmögliche geschehen. Aber durch Arbeitsbeschaffungsprogramme, durch Notstandsarbeiten, Fürsorgearbeiten, Arbeitsdienst und Landhilfe finden nur einige zehntausend zusätzliche Beschäftigung.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Westfalen beträgt aber immer noch rund 330 000.

Die Arbeitslosigkeit kann bei uns in Westfalen nicht durch einen kurzen, kühnen Gewaltangriff niedergerungen werden. Sie muß in zähem, systematischem Kampfe Etappe für Etappe bezwungen werden. Die Folgen der wirtschafts-, arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Fehler, die jahrzehntelang gemacht sind, sind nicht mit einem Schlage zu beseitigen. Wenn der Führer als notwendigen Zeitraum für einen auf die Dauer erfolgreichen Kampf vier Jahre bezeichnet hat, so geschah das sicher im besonderen Hinblick auf die Industriezentren, in denen die Masse der Arbeitslosen zusammengeballt ist. Zu diesen am schwersten zu berennenden Bollwerken der Arbeitslosigkeit gehört Westfalen, gehört insbesondere das Ruhrgebiet.

Der Fluß der Wirtschaft wird erst dann wieder ruhig in seinem Bett dahinströmen, wenn aller Schutt und Unrat beseitigt ist, der heute seinen Lauf behindert. Die Wirtschaft hat wieder Mut und Vertrauen gefaßt, seit Hitler Reichskanzler ist. Jetzt kommt es darauf an, möglichst schnell bessere objektive Voraussetzungen für ein größeres Produktions- und Absatzvolumen, d. h. für eine organische Wirtschaftsbelebung zu schaffen.

Die Betriebe müssen schrittweise von den gewaltigen Steuer- und Soziallasten herunter, deretwegen so viele Betriebe stillgelegt, deretwegen Millionen von Arbeitnehmern entlassen worden sind.

Das ist aber nur auf dem Wege einer organischen Arbeitsmarktpolitik, einer dauernden Umgestaltung der Arbeitsmarktverhältnisse zu erreichen. Aufgabe dieser Arbeitsmarktpolitik ist es, die Kluft zwischen Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsentwicklung, die in den letzten Jahrzehnten aufgerissen wurde, zu überbrücken.

Auf diesem Wege kann die Reichsregierung, kann die Arbeitsverwaltung nur die Führung übernehmen.

Die Ausführung selbst ist Sache des ganzen Volkes.

Jeder Betrieb, jede Belegschaft muß zu ihrem Teile daran mithelfen und aus eigener Aktivität die Absichten der Führung unterstützen. Durch eine richtige, den sozialen Verhältnissen angepaßte Arbeitsverteilung sind von den Betrieben zahlreiche Arbeitsplätze freizumachen für Familienväter, die durch ihre Unterstützung den Staat und damit die Wirtschaft am stärksten belasten. Die Bevorzugung der billigen jugendlichen und weiblichen Arbeitskräfte in Industrie und Handel muß aufhören. Es geht nicht länger an, daß aus vielen Familien zwei oder mehr Personen in Arbeit stehen, in anderen gar keine, sodaß sie auf Unterstützung angewiesen sind. Die Wirtschaft muß wieder einsehen, daß sie mit diesen kurzlichtigen betriebssozialistischen Methoden niemals von den hohen Lasten herunterkommt, niemals eine wirkungsvolle Senkung der Steuer- und Soziallasten erreichen kann. Aus dieser Erkenntnis müssen die Fehler der vergangenen Jahre wieder gutgemacht werden. Daß Schwarzarbeit in diesem Zusammenhang ein Verbrechen an der großen Aufbauarbeit unseres Volkes ist, ist selbstverständlich.

Die Betriebe müssen alles tun, um diese Auswechselung so schnell wie möglich vorzunehmen. Die Arbeitsämter werden sie mit allen Mitteln darin unterstützen. Daneben müssen selbstverständlich alle latenten Arbeitsmöglichkeiten ausgeschöpft werden.

Für Westfalen ergeben sich zwei große Kampfzonen: einmal die Teilarbeitsmärkte des münsterländischen Textilbezirks, des Minden-Ravensberger gemischt-wirtschaftlichen Bezirks und des Landwirtschaftsbezirks; daneben bleibt aber das große vordringliche Problem der drei industriellen Teilarbeitsmärkte bestehen (Ruhrgebiet, märkischer Bezirk, Siegerland). Es muß schon heute daran gearbeitet werden, daß durch Kurzarbeit und Krümpersystem die vorhandenen Arbeitsplätze einer möglichst großen Anzahl von Arbeitnehmern zugänglich gemacht werden. Neue oder freiwerdende Arbeitsstellen dürfen nicht mehr willkürlich besetzt werden, sie müssen den sozial Bedürftigsten vorbehalten bleiben. Im übrigen gilt es auch hier besonders für die Großindustrie, manche Fehler der vergangenen Nationalisierungsmethode baldigst wieder auszuräumen.

In eingehender Aussprache wurden die Einzelheiten des Vorgehens in den einzelnen Bezirken besprochen. Der Kampf soll nunmehr auf allen Fronten entbrennen.

*

Arnsberg, 28. Juli 1933.

Das Presseamt der Regierung teilt mit:

Nicht nur im Landkreis Meschede ist man rücksichtslos gegen die Arbeitslosigkeit vorgegangen, auch aus anderen Kreisen treffen Meldungen ein, die ebenfalls mit einem Ende der Arbeitslosigkeit in den fraglichen Gebieten in absehbarer Zeit rechnen lassen. In Lüdenscheid ist die Zahl der Erwerbslosen innerhalb kurzer Zeit um mehr als die Hälfte gesunken. Sie beträgt heute nur 1625 gegen 3285. Die Bau- und Siedlungstätigkeit hat zugenommen. Auch in der Metall- und Kleineisenindustrie sind Wiedereinstellungen in größerem Maße zu verzeichnen. Das Siegerländer Eisenwerk „Pfannenberger Einigkeit" konnte trotz schwerer schwedischer Konkurrenz seine Belegschaft von 1000 Arbeitern auf 1400 im Juni und auf 4000 Arbeiter im Juli steigern.

Vereinfachung bei der Reichsverwaltung

Verhandlungen mit Bayern über Reichsbahn- und Postverwaltung

München, 28. Juli 1933.

Halbamtlich wird mitgeteilt:

Da die Reichsregierung unmittelbar nach Beendigung der Sommerferien größere organisatorische Vereinfachungen bei der Reichsverwaltung sowohl in der Zentralinstanz wie bei den Reichsmittelbehörden durchzuführen beabsichtigt, dies aber im Benehmen mit den Ländern bewerkstelligen will, in denen Reichsverwaltungsstellen, insbesondere Reichsmittelbehörden sich befinden, hatte im Auftrage des Reichsministeriums des Innern Staatssekretär Dr. Pünder unter Hinzuziehung der Sachbearbeiter am Freitag eine mehrstündige Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert über die für Bayern in Betracht kommenden Fragen. Der Besprechung wohnte auch der Reichsstatthalter, General Ritter von Epp, bei. Die Erörterungen verliefen in freundschaftlicher Weise. Das Ergebnis konzentrierte sich schließlich auf die **Vorbereitung organisatorischer Maßnahmen bezüglich der Reichsbahn und der Reichspostverwaltung in Bayern.** Der Ministerpräsident legte eingehend den Standpunkt der bayerischen Staatsregierung, der bayerischen Wirtschaft, der in Betracht kommenden Städte und der bayerischen Bevölkerung in diesen Fragen dar. Die Ausführungen wurden von der Abordnung des Reichsinnenministeriums voll gewürdigt und werden Gegenstand weiterer Beratungen bei den Zentralstellen sein, wobei möglichste Wahrung der bayerischen Belange zugesagt wurde.

Ein Abschluß der Vorverhandlungen ist noch nicht erfolgt. Erfreulich ist, daß an eine Aenderung des Bestandes der übrigen Reichsbehörden, soweit sie sich in München und in Bayern befinden, nicht mehr gedacht wird.

Zur Beruhigung der Wirtschaft

Berlin, 28. Juli 1933.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr der Anregung des Reichswirtschaftsministers entsprechend die Mitglieder des Aufsichtsrates der Deutschen Bau- und Bodenbank Dr. Moser, Schuckel und Oberingenieur Deske aus dem Aufsichtsrat der Bank abberufen; ebenso ist Hauptmann a. D. Cordemann abberufen worden. Zwischen den beiden Ministerien besteht über diese Maßnahme, die als ein weiterer Schritt zur Beruhigung der Wirtschaft anzusehen ist, völlige Uebereinstimmung.

Europafahrt des Großluftschiffes „Macon"?

Großes Interesse in deutschen Kreisen / Bisher noch kein Dementi

H **Berlin, 28. Juli 1933.**

An Berliner amtlichen Stellen, vor allem im Luftfahrtministerium, hat man mit großem Interesse von der Nachricht Kenntnis genommen, daß das amerikanische Großluftschiff „Macon" eine Europareise antreten und dabei auch Deutschland berühren soll. Man hofft die Bestätigung dieser Meldung binnen kurzem erhalten zu können. Die amerikanische Meldung über den Besuch der „Macon" in Europa ist bisher von keiner Stelle dementiert worden, sie ist allerdings auch weder beim Luftschiffbau Zeppelin, der zu der amerikanischen Zeppelinwerft in Akron die besten Beziehungen unterhält, noch beim Reichsluftfahrtministerium bekannt. An und für sich wäre eine Europafahrt dieses Riesenluftschiffes der amerikanischen Marine durchaus denkbar, wenngleich sich auch sofort die Frage erhebt, wie sich nach der Ueberfahrt nach Europa die Auffüllung der Tragflächen des Schiffes bewerkstelligen lassen soll. Die „Macon" wird nämlich mit Helium gefüllt, das es in Europa nicht gibt. Infolgedessen müßte zunächst ein großes Quantum dieses Gases nach Europa geschafft werden.

Die technischen Einrichtungen für eine Landung des Luftschiffes sind in Europa vorhanden. Der vom „Graf Zeppelin" für seine Süd-Amerikafahrten benutzte Luftschiffhafen in Sevilla besitzt einen Ankermast, der auch zur Verankerung der „Macon" verwendet werden könnte. Die einzige Halle in Europa allerdings, in der das Luftschiff untergebracht werden könnte, wäre die neue Zeppelinhalle in Löwenthal bei Friedrichshafen. Auch die neue Halle auf dem Gelände des Luftschiffbaues in Friedrichshafen würde groß genug sein, sie ist aber im Augenblick durch den Neubau des Luftschiffes „LZ. 129" mit Beschlag belegt. Ankermaste für den amerikanischen Zeppelin würden ferner in Staaken und im englischen Luftschiffhafen Cardington zur Verfügung stehen.

Die Bemühungen Frankreichs in der Frage des Donauraumes zeigen offensichtlich eine Spitze gegen die Interessen Deutschlands. Es besteht in Paris die Absicht, auch Italien zugunsten Frankreichs Vorspanndienste leisten zu lassen. Bisher sind die Bemühungen Frankreichs, mit Italien zu festen Abmachungen über die Donauraumfrage zu gelangen, niemals zum Abschluß gekommen. Frankreich unterläßt es jedoch nicht, immer wieder die Frage aufzurollen, da es glaubt, mit hartnäckiger Zähigkeit schließlich doch zum Ziel seiner Wünsche zu kommen. In finanzieller Hinsicht scheint Frankreich zur Zeit nicht bereit und auch nicht in der Lage zu sein, für Oesterreich etwas tun zu können. Um jedoch bei der Beratung der ganzen Probleme, die mit Ungarn, Oesterreich und Italien verknüpft sind, nicht ausgeschaltet zu werden, bemüht sich die französische Regierung immer wieder, ein neues Problem aufzurollen.

Wie die Stimmung des offiziellen Italien gegen Ungarn ist, geht aus einem Artikel des „Corriere della Sera" hervor. Das Blatt weist darauf hin, daß im Viererpakt der Revisionsgedanke enthalten sei und daß die zehnjährige Friedenspause die Möglichkeit zur Lösung der Lage der besiegten Völker schaffen müsse. Weiter heißt es im „Corriere della Sera": Die italienisch-ungarische Freundschaft und Zusammenarbeit sei getragen von dem Grundsatz der Gerechtigkeit, der früher oder später verwirklicht werden müsse, wenn in Europa der tatsächliche Friede kommen solle. Das Donaugebiet sei eine der empfindlichsten Stellen Europas, und es sei nur ein Gebot der Klugheit und Gerechtigkeit, hier wieder ein richtiges Gleichgewicht herzustellen. Die Sache Ungarns habe in Mussolini einen starken Schutzherrn, und es sei im Interesse aller, daß der Triumph dieser gerechten Sache möglichst bald eintrete. In ähnlichem Sinne äußern sich andere große Zeitungen Italiens, so der „Popolo d'Italia und die „Gazeta del popolo".

Eine neue Hindenburg-Eiche

Berlin, 28. Juli 1933.

Als Ersatz für die am 27. Juli zerstörte Hindenburg-Eiche auf dem Tempelhofer Feld ist am Freitagmittag durch das Gartenamt Tempelhof eine neue Eiche gepflanzt worden.

Notizen

Im englischen Oberhaus erklärte der Führer der sozialistischen Fraktion, Lord Ponsonby, die alliierten Mächte seien Deutschland gegenüber verpflichtet, die Abrüstungsklausel des Versailler Vertrages durchzuführen.

•

In Dorsten und Herwest-Dorsten wurden bei einer Aktion gegen die KPD 30 Personen festgenommen und Waffen und Munition beschlagnahmt.

•

Ministerpräsident Goering ist wieder auf Sylt eingetroffen.

•

Am Grammersdorfer Strand auf Fehmarn, gegenüber der Stelle, wo die „Niobe" gekentert ist, wurde der Grundstein zu einem „Niobe"-Ehrenmal gelegt.

•

Der evangelische Oberkirchenrat hat die Wahlen zu den Provinzialsynoden auf den 18. August festgesetzt.

•

Der Kommandant eines italienischen Torpedobootes hat auf drei unbewohnten Inseln im griechischen Hoheitsgebiet die italienische Flagge gehißt.

•

Die Pressestelle des Oberpräsidiums in Königsberg teilt mit: Kreis Goldap einschließlich Stadt heute frei von Arbeitslosen.

•

Von der politischen Polizei Wuppertal wurden sechs Männer festgenommen, die zusammengekommen waren, um über einen Anschlag gegen den Polizeipräsidenten, SA.-Brigadeführer Weller, zu beraten.

•

Der preußische Finanzminister Popitz hat die Stempelsteuer für Kaufverträge über Personenkrafträder und Personenkraftwagen (ausgenommen Kraftomnibusse) mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine mit Wirkung ab 1. August 1933 für die Dauer eines Jahres erlassen.

Drei Verteidiger für die Reichstagsbrandstifter bestellt

Leipzig, 28. Juli 1933.

Von zuständiger Stelle wird zum Reichstagsbrand-Prozeß mitgeteilt:

„Nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung ist in Sachen, die vor dem Reichsgericht zu verhandeln sind, einem Angeklagten, der noch keinen Verteidiger gewählt hat, ein Verteidiger von amtswegen zu bestellen. Da die Angeschuldigten bisher noch keine Verteidiger haben und die Zustellung der Anklageschrift, wie gemeldet, unmittelbar bevorsteht, hat ihnen der Präsident des vierten Strafsenats des Reichsgericht schon jetzt Verteidiger von amtswegen beigeordnet. Die Auswahl dieser Verteidiger hatte nach gesetzlicher Vorschrift aus der Zahl der am Sitz des Reichsgerichts in Leipzig wohnhaften Rechtsanwälte zu erfolgen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sache, hat der Vorsitzende des Gerichts zwei Verteidiger aus der Zahl der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte ausgewählt, nämlich die Rechtsanwälte Seuffert und Huber, die infolge ihrer Bedeutung in Strafsachen besonders geeignet erschienen. Außerdem ist Rechtsanwalt Teichert bestellt worden, der gleichfalls als besonders wichtiger Strafverteidiger bekannt ist."

Die Lohnfrage in Ostpreußen

Eine Entscheidung des Treuhänders.

Königsberg, 28. Juli 1933.

Der Treuhänder der Arbeit für Ostpreußen, Schreiber, hat den formell vertragslosen Zustand bei der Entlohnung der Landarbeiterschaft durch eine am Donnerstag getroffene Entscheidung beendet. **Es könne im nationalsozialistischen Ostpreußen nicht weiter geduldet werden, daß die Landarbeiterlöhne weiter absacken bzw. daß ein Zustand aufrecht erhalten werden, der leicht zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Landarbeitern und Landwirt führen könne.** Vereinzelte Kreise der landwirtschaftlichen Betriebsinhaber hätten es für richtig gehalten, von den geringen Barlöhnen der Landarbeiter teilweise erhebliche Abzüge zu machen. Das nationalsozialistische Landvolk habe seine Mitglieder stets angehalten, keinerlei Abzüge zu machen, da solche bei der Lage besonders der Deputanten nicht mehr vertretbar waren. Das Einbehalten solcher Abzüge wird in der vom Treuhänder der Arbeit getroffenen Regelung mit Wirkung vom 1. Juli 1933 verboten. Ferner wurde angeordnet, daß die **Erntezulagen von zwei Zentner Roggen** für jeden Deputanten für 1913 wieder gewährt wird und bis zum 1. Oktober 1933 auszuhändigen ist. Der Treuhänder der Arbeit behält sich gerade in der Frage der Landarbeiterlöhne vor, je nach der Entwicklung der Verwertungsmöglichkeiten der diesjährigen Ernte neue Entscheidungen zu treffen.

Mussolini / Zum 50. Geburtstag des Duce am 29. Juli



41 Millionen — es hat ein wertvolleres Volks- und Menschentum als je seit der Zeit Catos.

Wie hat der am 29. Juli 1883 zu Dovia, einem kleinen Orte in der Campagna, geborene Sohn eines Schmiedes und einer Lehrerin, vor dem Kriege Sozialist und Redakteur, eine solch weltgeschichtliche Leistung zustandebringen können? Sicher in erster Linie durch den Glauben an sich und seine Mission. Als man in Bologna ein Attentat auf ihn verübt, schrieb er an den Bürgermeister: „Nichts kann mir zustoßen, bevor ich meine Aufgabe erfüllt habe. Nicht umsonst habe ich als Motto meines Lebens gewählt: „Lebe in Gefahr", und Euch sage ich:

wenn ich vorwärts schreite — folget mir!
wenn ich zurückweiche — tötet mich!
wenn ich falle — rächet mich!"

Ebensosehr jedoch wie diese Besessenheit von der Idee hat ihn zum Erfolg geführt die Sicherheit, mit der er diese Idee von Fall zu Fall an den gegebenen Tatsachen maß. „Niemand", so formuliert es Gioachino Volpe in seiner Geschichte der faschistischen Bewegung, „war wie er darauf bedacht, Entgleisungen und Verirrungen vorzubauen, die nach rechts oder links übertreibenden Richtungen einzudämmen." Grundsätzlich wich Mussolini anfangs den Massen eher aus, als daß er sie suchte. Und seine Gegner hat er ernster genommen, als man bei einer solch sieghaften Natur erwarten mochte.

Nach dem berühmten Marsch auf Rom besuchte er seinen Fechtlehrer. „Ich gebe zu," so erzählt dieser, „daß ich mich befangen fühlte; ich wußte nicht, wie ich mich zu verhalten hatte". So hatte ich schnell den ersten Hieb weg. „Verteidigen Sie sich doch!" rief Mussolini mir zu. Das tat ich, und er war mir nicht böse, daß ich es gründlich tat." Diese Episode enthüllt uns das Geheimnis seiner Erfolge nach einer anderen Seite: Gib mir Feinde, aber bewahre mich vor Freunden! Vor einem halben Jahre verbat er sich die ständigen Lobhudeleien in den Zeitungen, ja schrieb schließlich selber vor, wie man ihn nennen dürfe: Mussolini, Führer und Chef der Regierung. So war denn auch möglich — wonach wir so oft fragen — daß die Person des Königs durch Mussolini nicht erdrückt wurde. Viktor Emanuel, der bei dem republikanischen Liberalismus keine Erscheinung hatte, trat nun in die Erscheinung. Das Schulbuch sagt von ihm: „Wir fühlen, daß, wenn morgen wieder die große Stunde schlägt, der weise König, der siegreiche König sich wieder an die Spitze der Regimenter und Legionen stellen wird."

Solch begeisternde Worte sind ein Beispiel für die andere geniale Gabe Mussolinis. Einzigartig versteht er, durch den Klang seiner Worte zu ergreifen. Zitate aus seinen Reden sind Volksgut geworden wie die Worte Dantes. In ihrer eigenartigen Prägung beherrschen sie das Ohr der Anhänger, wie der Lauen und Gegner. Fahnenworte wie dies: „Nicht das Italien unseres Traumes, sondern das Italien unserer Arbeit!" haben zu den Dutzend Männern, die im März 1919 am Platz vom Hl. Grabe in Mailand die ‚Aktion' beschlossen, 2,5 Millionen weiterer geführt, nicht mitgerechnet die 2 Millionen der Balila-Jugendverbände und 3 Millionen der von der Partei abhängigen Organisationen. Die Eintragungslisten aber sind noch nicht geschlossen.

Die Frage ist nicht, was der einzelne war, ehe er zu Mussolini kam, sondern warum er heute glaubt, sich zu ihm stellen zu können. In der Tat, nicht die schlechtesten Organisatoren des Faschismus sind altbekannte Kämpen der roten Gewerkschaften. Nur auf eines kommt es Mussolini an: die Verwirklichung seines Wortes, das als Leitstern auch über seinem eigenen Leben steht: „Schaffe du es, Jugend von Italien, daß das 20. Jahrhundert Rom erblicke als Zentrum lateinischer Kultur, Beherrscherin des Mittelmeeres, Leuchtturm des Lichtes für alle Völker."

Dr. W. Bauer.

Es ist nicht nur eine seiner Leistungen, sondern Symbol seines ganzen Lebenswerkes: Zweitausend Jahre haben sich darum bemüht, was Mussolini in wenigen Jahren durchgeführt hat: das lebenbedrohende, entvölkerte Fiebergebiet der Pontinischen Sümpfe ur- und bewohnbar zu machen. Cäsar wollte den Tiber ablenken und bei Terracina ins Meer führen, damit er auf dem Umweg die Sumpfwässer mitnehme; Nero erging sich in noch kühneren Projekten — aber das Weltreich Roms brach zusammen, und der Sumpf rückte bis an die Tore der Stadt. Pius VI. zog zur Zeit Friedrichs des Großen den ersten Kanal durch das Gestrüpp dieser Moorlöcher und Wasserlachen; Napoleon wollte dies Werk der „Linea Pio" vollenden, doch noch Pius IX. kam über juristische Einleitungsmaßnahmen nicht hinaus. Da setzte — gleich mit ihrem Beginn — die faszistische Revolution an. 1926 wurde die erste Hälfte der Arbeit begonnen: 25 Kilometer Straßenbau, 130 Kolonnenhäuser, 4 Millionen Kubikmeter Erdverschiebungen zu 500 000 Arbeitsstunden. Am 10. Jahrestage der Revolution aber wohnten auf dem neugewonnenen Boden schon 6000 Bauern, und wenn die zweite nun in Arbeit befindliche Sumpfzone bewältigt ist, werden an 50 000 Landwirte hier leben können.

Dies steht als Beispiel — im wirtschaftlichen wie moralischen Sinn — für Mussolinis Reformwerk der Wiedergeburt Italiens. Die Zeitschrift „Jus Pontificium" zählte vor einem halben Jahre das bereits Geleistete auf: breiteste Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Straßen- und Brückenbau, Verschönerung Roms, Rückgang der Auswanderer; aber auch: Vervollkommnung der Jugenderziehung, vollständige Erneuerung des Heeres, Errichtung der wissenschaftlichen Accademia d'Italia, Stärkung der moralischen Kräfte des Volkes, Aufschwung einer allseitigen Aktivität, Rückkehr zu Disziplin und Ordnung; Freimaurerei und Zahlendemokratie haben abgewirtschaftet; die Idee einer neuen Aristokratie der Berufsstände und der Leistungsmenschen blüht auf. So hat Italien heute nicht nur statt der 26,8 Millionen Einwohner vom Jahre 1871 über

Gömbös aus Rom abgereist

Mussolini in seiner Heimat.

Rom, 28. Juli 1933.

Unmittelbar vor seiner Abreise aus Rom gab der ungarische Ministerpräsident Gömbös einigen auswärtigen Pressevertretern in deutscher Sprache eine kurz Erklärung ab, in der er sagte, er habe mit dem italienischen Regierungschef ausführlich über die Lage Europas gesprochen und sei außerordentlich zufrieden mit den Ergebnissen seines römischen Aufenthalts. Man habe in allen Fragen vollkommen übereingestimmt, sowohl in politischen wie in den wirtschaftlichen. Er freue sich, beim Abschied aus Rom sagen zu können, daß es lohnend erscheine, im Sinne einer Friedenspolitik für die Interessen Ungarns zu arbeiten. Gegen 20 Uhr hat Ministerpräsident Gömbös am Freitag Rom verlassen. Zum Abschied hatte sich Unterstaatssekretär Suvich eingefunden. Der italienische Regierungschef hatte sich bereits am Vormittag zu einem kurzen Aufenthalt in seine Heimat, Romagna, begeben.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und Außenminister Kanya hatten am Vormittag dem Papst ihre Aufwartung gemacht und anschließend den Kardinalstaatssekretär Pacelli besucht.

von Neurath gratuliert Mussolini

Enzweihingen (Württemberg), 28. Juli.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zu seinem 50jährigen Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

•

Auch Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Mussolini ein herzliches Glückwunschtelegramm.

Die „Times" über Hitlers „Mein Kampf"

London, 28. Juli 1933.

Die „Times" schließt in ihrer Freitagnummer die Serie von vier Artikeln ab, in denen sie Auszüge aus dem Buch Hitlers „Mein Kampf" brachte. Die Veröffentlichungen haben großes Interesse erweckt. Das Blatt sagt in einem Leitartikel, dieses Buch, geschrieben in einer Zelle, die ein nationaler Heiligenschein geworden sei, bilde die Grundlage für viele der jungen Männer und Frauen Deutschlands, die ihr Verhalten danach einzurichten trachteten. Hitler sei ein Mann, der Grund zur Klage habe, wie auch Deutschland eine Nation mit einem Grund zur Klage sei. Das verstehe man in England, aber es müsse offen erklärt werden, daß man Deutschland nicht gestatten dürfe, seine Ansprüche auf der Spitze des Schwertes vorzubringen. Diese Methode sei feierlich von allen Nationen, auch von Deutschland, geächtet worden. Deutschland habe den Viermächtepakt unterzeichnet, der von neuem die Treue zum Kelloggpakt bestätige.

Litauische Sachverständige

Kowno, 29. Juli 1933.

Im Staatstheater fand am Donnerstagabend ein Vortrag über den Atlantikflug der bei Soldin verunglückten litauischen Flieger statt. Der Vorsitzende des litauischen Aero-Klubs und vier sachverständige Mitglieder des vom Ministerpräsidenten eingesetzten Ausschusses zur Ausarbeitung des Berichtes über den Flug sprachen über die mutmaßliche Ursache des Absturzes der „Lituanica". Alle Redner, darunter der Chefpilot der litauischen Militärfliegerei, Gustaitis, und die beiden Fliegeroffiziere, die zur Unfallstelle entsandt waren, vertraten einheitlich die Ansicht, daß der Absturz der „Lituanica" wahrscheinlich auf das Zusammentreffen mehrerer unglücklicher Umstände, wie Benzinmangels, Versagen der Maschine, ungünstige Witterungsverhältnisse und Ueberanstrengung der Flieger und des Materials durch den 38stündigen ununterbrochenen Flug zurückzuführen sei. Den hetzerischen Gerüchten, die von bestimmter Seite ausgestreut worden sind, wonach das Flugzeug böswillig zum Absturz gebracht worden sei, traten alle Redner auf das entschiedenste entgegen. Der Vorsitzende des Aero-Klubs sprach auch an dieser Stelle den deutschen Stellen für die Teilnahme und die den toten Fliegern erwiesene Ehre den Dank der litauischen Oeffentlichkeit aus. Der Vortrag wurde auf den litauischen Rundfunk übertragen.

Nobile baut ein Luftschiff für Rußland

Moskau, 28. Juli 1933.

General Nobile hat mit der Sowjetregierung einen neuen Vertrag unterzeichnet über seine Verwendung als Konstrukteur bei dem Bau russischer Luftschiffe. Der Vertrag soll bis zum Jahre 1936 laufen. Nobile hat vorgeschlagen, **ein neues Luftschiff mit 20 000 Kubikmeter Inhalt und einem Aktionsradius von etwa 7500 Kilometer zu bauen.** Es soll im Dienst zwischen Moskau und Wladiwostok eingestellt werden.

Große Hitzewelle über Frankreich und England

Paris, 28. Juli 1933.

Die große Hitzewelle, die seit geraumer Zeit über Frankreich lagert, hat im Laufe des Donnerstag noch zugenommen. Das Barometer zeigte schon gegen 10 Uhr vormittags 31 Grad in Paris und stieg im Laufe des Nachmittags auf fast 36 Grad.

Der Donnerstag war der bisher heißeste Tag dieses Jahres in London. Die Temperatur stieg bis zu 33,5 Grad Celsius bei drückender Schwüle. Bisher sind vier Todesopfer infolge Hitzschlags gemeldet worden. Am Nachmittag setzten schwere Gewitter ein, die in einzelnen Stadtteilen Londons erhebliche Verwüstungen anrichteten.

In Wien geht der Hochzeitsmarsch

Roman von Bert Bertel

29. Fortsetzung.

Kräftig schritt Walter aus. Er wußte, was er zu tun hatte. Er hatte nun einen geraden Weg zum preußischen Gesandten zu gehen. Das mußte überstanden werden. Es war wohl das Klügste. Und dann? Nein, er taugte nicht zu weiterer Tätigkeit in der Diplomatie. Das Rheinland zog ihn. Zog ihn das Rheinland? Das ist ja gar nicht wahr. Walter! Du willst nach Monario! Jawohl, nach Monario! Gib es zu! Mach nichts drum rum! Und was du da unten willst? Maria erobern! Nichts weniger. Maria von Monario erobern! Walter, du hättest doch ein Diplomat werden sollen. —

Der Graf von Lieben stand plötzlich vor den beiden Löwen am Hause des preußischen Gesandten. Die Untiere erstarrten in einer sprachlosen Förmlichkeit. Aber das war ja der Graf! Woher kam der denn jetzt? —

Walter trat in den Flur. Der Diener kam ihm entgegen und begrüßte ihn auf seine gemütliche Weise. „Ach Gott, der Herr Graf wieder im Land!" — Also war sein Doppelgänger wohl noch nicht zur Stelle. Sonst hätte sich der gute Mann da vor ihm mehr verwundern müssen. Der preußische Gesandte warf ein Aktenstück, das er gerade aufgenommen hatte, verwundert hin, als er Lieben eintreten sah.

„Und da hat die Prinzeß also wirklich . . . ! Das nenn ich eine Rettung im Schwalbenflug! Wie hat die Prinzeß Sie denn herausgehauen?" Walter spürte die Hand des Gesandten fest in der seinen. „Verteufelte Frauengeschichte gewesen, wie?! Die Gräfin Schlettow —"

„Kennt mich wohl kaum," ergänzte Walter ruhig. Der Gesandte starrte ihn verständnislos an.

Eine Uhr tickte im Zimmer. Eine kleine Krinolinendame aus Porzellan blickte mit stillen Augen von einer Spiegelkonsole herüber. Walter sah sich selbst im Spiegel und gewahrte, daß er sehr bloß war.

„Erzählen Sie mir doch mal Ihre Erlebnisse in Petersburg!" sagte der Gesandte und ließ sich in den Sessel gleiten. Walter blieb stehen.

„Meine Erzählung beginnt in Wien und endet in Wien!" Mit diesen Worten eröffnete Graf Lieben den Bericht seiner kühnen Vertauschung. Der Gesandte hatte ein Gesicht von Stein. Manchmal zuckte es darin. Man wußte aber nicht, ob das ein Lachen war oder ein Gewitter. Als Walter zu Ende war, blieb der Alte vor ihm stumm sitzen, spielte wie in tiefen Gedanken mit einem Federmesser.

Die Uhr tickte immerzu. Walter räusperte sich. Jetzt schüttelte der Gesandte langsam den Kopf, stand auf, trat zum Fenster und klopfte rhythmisch an die Scheiben. Begann eine Melodie zu summen.

Es war der Hochzeitsmarsch. — Wirklich, es war der Hochzeitsmarsch! Aber das Klopfen war auch so, daß Walter es ihm ganz deutlich abhörte: Graf, Sie sind ein toller Kerl! Wohin soll die hohe Diplomatie kommen mit solchen Streichen!? Der Teufel soll Sie holen, Graf Lieben! Oder meinetwegen auch — die Prinzessin . . ."

So war es denn durchaus logisch, wenn der Gesandte in diesem Augenblick fast nachlässig fragte: „Tja, und die Prinzessin?"

„Wird geheiratet!" lachte Walter wie befreit. Jetzt trat der Gesandte jäh auf ihn zu, nahm die Kanten seines Rockes in beide Hände. „Kühn sind Sie, Graf! Aber ein bißchen Subordination müßte Ihnen die Prinzeß erst beibringen. — Und wie denken Sie sich denn das . . . das mit dem . . . Heiraten!? Wissen Sie denn nicht, daß der Herzog von Gmunden mit den Gerechtsamen seiner Wälder nach der Hand der Prinzessin jagt? Wissen Sie denn nicht, daß ganz Monario einfach diese Heirat mit dem Gmundener verlangt?! Wissen Sie denn nicht, daß der Gmundener nicht der Mann ist, sich die Residenz Monario von einem Grafen Lieben wegholen zu lassen?!"

Walter hatte einen festen Blick. „Ich will Maria — nicht Monario!"

Der andere hob seine faltige Hand. „Naja, klingt schön, verliebt, romantisch! Aber Monario und Maria sind eins! Das müssen Sie begreifen, Graf! Ich möchte Ihnen helfen, wenn Sie auch verdient hätten, daß Ihnen die preußische Disziplin . . ."

Graf Lieben griff nach der Hand und packte sie. Der Gesandte war ein echter Kerl, hatte ein Herz hinter der Pergamenthaut. „Ich verstehe. Der Weg zu Maria geht über Monario. Das Volk verlangt den Seehafen. Um den oder jenen Preis. — Also, auf nach Monario! In der Höhle des Löwen studiert man die Schwächen des Löwen am besten. — Inzwischen hab ich nur den brennenden Gedanken: Wie geht es mittlerweil der Prinzeß zu Petersburg? Wie geht es meinem prachtvollen Stellvertreter, dem Küfer Karl?"

Der Gesandte zwinkerte. „Herausbasteln wird sie ihn, sich in den falschen Grafen verlieben und aus ist alles."

Aber Walter lachte. „Aus?! Jetzt fängt's erst an. Maria kennt ihren Grafen und wenn's bloß am Kuß wär. Ich möcht nur, daß sie bereits auf der Heimfahrt ins Oesterreichische wären."

„Ich habe noch keinen Bescheid," sagte der Gesandte. „Und merkwürdig still ist es um die Gräfin Schlettow, die längst heimgekehrt sein müßte. Ich habe einen Verdacht, daß sie sich kummer- und reuevoll auf ihre ungarischen Güter zurückgezogen hat und vom Geheimdienst nichts mehr wissen will. Aber darüber werde ich binnen ein paar Wochen klüger sein." Und nach einer Pause fuhr er fort: „Drinnen im Kartenkabinett, Fach Balkan, liegt eine genau verzeichnete Karte des Staates Monario. Bitte, Herr Graf!"

*

Als der Vize, als auch Mustachow, als beide mit leeren Beuteln und mißmutigen Gesichtern wieder in Wien einzogen, trafen sie die Stadt in Weiß an. Schnee krönte in dicken Ballen die Gloriette, hing wie ein Gewölk in den Kreuzblumen des Stephansdomes und rieselte außerdem endlos durch Tag und Nacht.

Der Vize hatte seine Beine in Watte gepackt und kommandierte den Volksbeauftragten, der unglücklich durch die Zimmer der Prinzessin schlich, in der Hoffnung, doch noch irgendeinen Aufschluß zu erhalten über diese seltsame Flucht nach Petersburg.

Ein Glück war, daß der Gmundener nach Sizilien war. Was ihn nach Sizilien führte? Man raunte sich zu: Die Liebe zu einer vornehmen Französin habe ihn nach Syrakus verschlagen. Möglich war es schon! lächelte man.

Die Wochen vergingen. Wien feierte Feste in kerzendurchlichterten Sälen. Oefter denn je klang die Melodie des Hochzeitsmarsches aus Pauken und Violinen.

Freilich, die beiden, die diesen Marsch kannten wie kaum zwei andere — sie waren nicht dabei.

Eines Tages, als der Vize sich gerade auf ein paar Stunden von der langweiligen Wattepackung hatte befreien können, machte im Schönbrunner Park ein Reiseschlitten halt.

Mustachow sprang fast aus dem Fenster, als er in dem aussteigenden Fahrgast die Prinzessin Maria erkannte. Und wer war der Kerl, nein der Offizier, neben ihr? Oder war es kein Offizier? Nun, die Haltung eines Soldaten hatte er. Darüber täuschte auch der feine Mantel mit den bürgerlichen Aufschlägen nicht hinweg.

Die Prinzessin gab den beiden die Hand, als käme sie von einer kleinen zufälligen Fahrt in den Wiener Wald zurück.

„Und das ist mein Adjutant!" stellte sie Karl — denn natürlich war er es — mit einem kleinen spitzbübischen Lächeln vor.

Aha! Der Volksbeauftragte zwickte an seinem Gesicht herum. Aha! Da lag also der Hase im Pfeffer! Da hatte sich die tolle Prinzeß eine romantische Liebe geradewegs aus Rußland geholt und würde wohl einfach ganz Monario vor den Kopf stoßen wollen. Aha! Oho!

Wenn er glaubte, in den nächsten Stunden Aufschluß zu erhalten über den gutgewachsenen hübschen jungen Mann, dem eine gute Portion Gescheitheit aus den Augen leuchtete, dann mußte er sich schließlich am Abend getäuscht sehen. In der zweiten Stunde ihrer Anwesenheit war die Prinzessin, anstatt sich auszuruhen, plötzlich mit einem Schlitten in die Stadt gefahren. An ihrer Seite saß wieder der Russe. Natürlich war er ein Russe. Ob dieser Russe nicht am Ende der Zarensohn selber war? Und ob die Prinzessin am Ende mal wieder nach Petersburg wollte?

Aber alle diese Befürchtungen des Volksbeauftragten gingen neben das Ziel. Die Prinzessin fuhr zum Gefängnis, in dem man den seltsamen Mann verwahrt hatte, der sich erkühnte, in ihre Gemächer einzudringen. Sie ahnte die Wahrheit. Ahnte, daß dieser Mann Walter war.

Fortsetzung folgt

Herner Allerlei

Wann kommt die „Einweisung" des neuen Oberbürgermeisters? — Herne sollte die Magistratsverfassung abschaffen. — Laura Seeger aus R.-Süd will Ruth Litzig überbieten. — Eine Läuse„seuche" in den Herner Kleingärten und Grünanlagen

Die vergangene Woche hat uns in Herne — wir wollen trotz der doch sehr naheliegenden Gründe nicht mit dem Wetter anfangen — das bedeutsamste Ereignis auf kommunalpolitischem Gebiet gebracht, die Wahl des Oberbürgermeisters. Der einzige, der nicht mit von der Partie war, war Rechtsanwalt Koppenberg, der dafür gestern in der nationalsozialistischen Presse allerlei Anzapfungen geerntet hat. Der neue Oberbürgermeister, dessen Umzug in die leerstehende Dienstwohnung in der Schaeferstraße bevorsteht, wird wohl in Kürze von der Regierung bestätigt werden. Dann erfolgt die sog. Einweisung für ein Jahr und erst danach die endgültige Bestätigung. In welcher äußeren Form die Einweisung vor sich geht, ist noch nicht bekannt. Früher folgte auf die Wahl und Bestätigung die feierliche Einführung durch den Regierungspräsidenten selbst in einer Stadtverordnetenversammlung. Wahrscheinlich würde in dieser Zeit, die so viele Stadtoberhäupter hat wechseln sehen, die Durchführung der Einweisungen durch den Regierungspräsidenten selbst eine zu große Beanspruchung sein.

*

Wir haben in Betrachtungen über die zukünftige Gemeindeverfassung mehrfach darauf hingewiesen, daß die Magistratsverfassung, wahrscheinlich zugunsten der Bürgermeistereiverfassung, die dem Führerprinzip des neuen Staates mehr entspricht, weichen werde. Wie wir erfahren, hat vor einiger Zeit die Regierung auch der Herner Stadtverwaltung nahegelegt, die Bürgermeistereiverfassung einzuführen. Man hat aber darauf verzichtet, weil man die endgültige Regelung der Kommunalverfassung abwarten will. Bezeichnend ist nun, daß in Dortmund für die nächste Stadtverordnetensitzung die Abschaffung des Magistrats und die Einführung der Bürgermeistereiverfassung auf der Tagesordnung steht. Wenn man das heute tut, wo die Frage der Gemeindeverfassung doch schon eher in ein konkretes Stadium getreten ist als zu der Zeit, wo die Regierung die Stadt Herne zur Einführung der Bürgermeistereiverfassung veranlassen wollte, so darf man wohl daraus schließen, daß die Entwicklung tatsächlich in dieser Richtung läuft. Das setzt aber die Erhaltung des Gemeindeparlaments logischerweise voraus.

*

Gegenwärtig lenkt Ruth Litzig wieder die Aufmerksamkeit auf sich. Man entsinnt sich bei diesen heißen Tagen jener vorjährigen Massenwanderungen an den Kanal, als sie dort drei Tage und drei Nächte und noch etwas mehr im Wasser planschte. Nun erfährt man von einer jungen Dame aus Recklinghausen-Süd, die den schönen Namen Laura Seeger führt, daß sie den Ehrgeiz hat, unsere Ruth zu überbieten. Wenn auch nicht um vieles, so doch so zu überbieten, daß ein neuer Weltrekord geboren wird. Zu gleicher Zeit schickt sich Ruth an, ihren eigenen Rekord zu brechen. Wenn schon beide die Aufstellung eines neuen Rekordes vorhaben, dann sollten sie sich einigen und gleich die Sache gemeinsam versuchen, dann kann man wenigstens gleich sehen, wer am längsten aushält. Daß Frl. Laura Seeger es ernst meint, geht daraus hervor, daß sie von Montag abend ab 28 Stunden lang im Kanal geschwommen hat, gut eingefettet, bewacht von guten Freunden und versorgt mit stärkender Nahrung. „Nach 28½ Stunden", so lesen wir in einem Recklinghausen. Blatt, „erhielt sie von einem Ruderer einen Schlag, der sie aus dem Konzept brachte und den Trainingsmeister veranlaßte, seine Schutzbefohlene aus dem Wasser gehen zu lassen." Das war ein peinlicher Zwischenfall, aber Frl. Laura hat sich nicht entmutigen lassen. Gestern wollte sie wieder zu einem Training in den Kanal steigen, und in etwa 12 Tagen will sie den großen Angriff auf den Weltrekord versuchen. Warum sollte sie nicht? Zumal bei solcher Hitze.

*

Augenblicklich besteht unter den Herner Kleingartenbesitzern großes Leid. In einem auffallend starkem Umfange sind Kartoffelsträucher, Salat, Erbsen usw. über und über mit Läusen behaftet, was zur Folge hat, daß die Blätter Landwirtschaftsschule in Bochum kommen lassen, damit sie sich die eigenartige Erscheinung ansehen. Leider sind bisher alle Vertilgungsmittel erfolglos gewesen. Man nimmt an, daß das fast seuchenhafte Auftreten der Läuse eine Folge der nassen Witterung der zusammenschrumpfen und die Kartoffelstauden welk werden und umfallen. Ganze Gärten und Felder in Sodingen, in Horsthausen usw. sind davon befallen, selbst Sträucher in den städtischen Grünanlagen, z. B. in der neuen Anlage gegenüber dem Herner Anzeiger, sind von diesen kleinen Viechern besetzt. Die städt. Polizei hat bereits Prof. Dr. Spiekermann von der Pflanzenschutzstelle Münster und einen Lehrer von der letzten Wochen ist. Aber es wäre doch gut, wenn man der Ausbreitung dieser „Seuche" Einhalt tun könnte, damit der Schaden, der jetzt schon recht groß ist, nicht noch größer wird. Schließlich haben ja die kleinen Leute nicht im Schweiße ihres Angesichtes und unter Aufwendung der letzten Pfennige die Gärten hergerichtet, um jetzt einen solchen Lohn für ihre Mühen zu empfangen.

Das Schönste vom Sonntag

Was mag es wohl sein, das Schönste von den weltlichen Freuden des Sonntags? Das Ausschlafen — ach nein, das erlebt man ja nicht mit Bewußtsein. Der Ausflug — sicher nicht, der kann sich im Handumdrehen in einen Landregen und in schlechte Laune auflösen. Ein ausgedehntes Frühstück, eine Faulenzerstunde im Liegestuhl — nichts ist gewiß, ein tückischer Zufall kann alle Freude daran zerstören. Aber eins bleibt jedem Menschen ungetrübt: der Samstagabend mit seiner Vorfreude auf den Sonntag, mit den herrlich aufregenden Vorbereitungen für die Landpartie, für eine Segelfahrt oder für die kleine Gesellschaft, die man morgen gibt.

Am Samstag wird nur mit halber Aufmerksamkeit gearbeitet, und sobald die Zeit da ist, stürmt alles hinaus und heim. Ilse macht sich an den Kartoffelsalat und rechnet dabei aus, wieviel Paar Würstchen sie besorgen muß. Der Klaus hat Sonntags immer einen Bärenhunger. Liesel steht eine halbe Stunde lang vor dem Spiegel und setzt das neue flotte Hütchen einmal so und einmal so ins Gesicht, während Eva mit Hingabe ihre Bootsschuhe weißt. Der Rucksack wird zurechtgelegt, und die Mandoline bekommt eine neue E-Saite. Mutter steht rot und heiß vor dem Backofen, aus dem es sehr sonntäglich duftet, und sagt: „Karlchen, daß du mir nicht nachher an die Rosinen gehst!" Aber Karlchen überlegt gerade, ob er morgen seinen Flitzbogen oder seinen Fußball oder den prima Schraubendampfer mitnehmen soll, und hat im Augenblick wirklich nicht an die Rosinen gedacht. Vater wickelt seine Badehose in das Handtuch und vergißt auch die Gummiblase nicht, denn so ganz sicher fühlt er sich nicht im Wasser, da, wo es tiefer wird.

Vielleicht wird am Sonntag gar nicht die Sonne scheinen, vielleicht werden uns die „lieben alten Bekannten" heimsuchen — „nein, diese Ueberraschung!" — vielleicht . . . ach, das ist ja gleichgültig, das Schönste vom Sonntag, die Samstagsvorfreude, kann uns niemand nehmen.

Die Gleichschaltung im Haus- und Grundbesitzerverein

Die Frage des Geschäftsführers. — Trennung vom Verein für Handel und Gewerbe?

Wir berichteten bereits gestern kurz über die außerordentliche Generalversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins, in der der neue Vorstand gewählt wurde. Die Versammlung wurde in ihrem ersten Teil von dem bisherigen 1. Vorsitzenden, Architekt Sprenger, im zweiten Teil von dem neuen 1. Vorsitzenden Georg Köster geleitet (Herr Sprenger ist bekanntlich 2. Vorsitzender geworden). Der die Gleichschaltung vornehmende Vertreter der politischen Leitung der NSDAP, Dr. Müller, betonte nachdrücklich, daß er damit, daß er eine Reihe alter Vorstandsmitglieder nicht wieder vorschlage, nichts gegen diese Herren zum Ausdruck bringen wolle. Gegenüber einer Forderung, keine Leute in den neuen Vorstand zu wählen, die noch bei den Kommunalwahlen am 12. März auf einer anderen Liste kandidiert hätten, erklärte Dr. Müller, daß es Brauch der NSDAP bei Gleichschaltungen sei, die Erfahrung alter Vorstandsmitglieder der Organisation zu erhalten. Daher habe man auch Mitglieder des alten Vorstandes für den neuen in Vorschlag gebracht. Was die Kandidierung für andere Listen anbelange, so sei ja **jeder einmal nicht Nationalsozialist gewesen. Heute komme es darauf an, daß man sich hinter die nationale Regierung stelle,** und das könne er doch von diesen Herren versichern. (Bravorufe.)

Nach der Neubildung des Vorstandes, dessen Zusammensetzung wir gestern bereits mitteilten, übernahm Herr Köster den Vorsitz, indem er für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankte und den ausscheidenden Herren des alten Vorstandes für ihre uneigennützig geleistete Arbeit dankte. Er hoffe auch, daß die ausscheidenden Herren ohne Mißstimmung den neuen Verhältnissen gegenübertreten möchten. Die Aenderung bedeute nicht das Geringste gegen die einzelnen Personen, vielmehr werde ihr uneigennütziges Wirken voll anerkannt, und er hoffe, daß das feste Zusammengehörigkeitsgefühl so bleiben möge wie bisher.

Dr. Müller äußerte sich dann zur Frage des Geschäftsführers. Darüber müsse sich der neue Vorstand schlüssig werden. Die politische Leitung, die zu dieser Vorstandssitzung gern hinzugezogen werden möchte, stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß ein Geschäftsführer so besoldet werden müsse, daß sämtliche Nebentätigkeit wie Häuserverwaltung, Wahrnehmung von Prozessen usw. nicht mehr zu seiner Privattätigkeit gehöre, sondern ureigenstes Gebiet des Vereins sei. In den Nachbarvereinen werde es auch so gehandhabt. Wenn der Geschäftsführer zu sehr damit belastet sei, müsse für andere Leute Arbeit geschaffen werden. Man schaffe dadurch kein Großverdienertum und sorge auch dafür, daß die einzelnen Angelegenheiten weit intensiver bearbeitet werden könnten. Die Verquickung des Haus- und Grundbesitzervereins mit dem Verein für Handel und Gewerbe sei nicht angängig, zumal beide voneinander ganz verschiedene Gebilde seien. Wenn der Verein für Handel und Gewerbe sich einen Geschäftsführer halten wolle, möge er ihn selbst besolden. Es gehe aber nicht an, daß dieser ein paar Mark gebe und das andere vom Haus- und Grundbesitzerverein gezahlt werde und eine solche Arbeitsüberlastung eintrete, daß für die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzervereins die Geschäftsräume zu bestimmten Zeiten geschlossen gehalten werden müßten. (Bravorufe.)

Geschäftsführer Ibing erwiderte, diese Ausführungen könnten den Eindruck erwecken, als ob er in eitel Wonne schwimme. Seit 1919 sei er Geschäftsführer beider Organisationen, die ihn im Anfang mit je 125 Mark Gehalt gleich insgesamt 25 Goldmark angestellt hätten, da sie damals mehr nicht hätten zahlen können. Sie hätten ihm daher den Auftrag gegeben, durch Prozeßführung usw. die notwendigen Mittel zur Finanzierung der Geschäftsstelle zu beschaffen. Bis 1929 habe sich die Geschäftsstelle auf diese Weise getragen, aber damals seien die jüdischen Geschäftsleute aus dem Verein für Handel und Gewerbe ausgetreten, dadurch seien dessen Finanzen zerrüttet worden und so habe der Verein seit zwei Jahren kein Gehalt mehr für den Geschäftsführer aufbringen können. Die Geschäfte hätten daher von ihm ehrenamtlich fortgeführt werden müssen. Er habe das auch deshalb getan, um die fächlichen Kosten für den Haus- und Grundbesitzerverein herabzumindern. Er habe im vorigen Jahr 100 Mark Monatsmiete und 7200 Mark Gehälter einschl. Sozialbeiträge aufbringen müssen. Im Frühjahr dieses Jahres habe er einen Angestellten schweren Herzens entlassen müssen, weil die Mittel nicht mehr aufzubringen waren. Jetzt betrage die Ausgabenbelastung noch 7020 Mark, er erhalte 3000 Mark vom Haus- und Grundbesitzerverein, durch Verwaltungen kämen 3600 Mark, durch Prozeßführung 2200 Mark auf. Wenn beide Vereine sich trennen sollten, werde der Verein für Handel und Gewerbe eingehen müssen und die allgemeinen Unkosten würden vom Haus- u. Grundbesitzerverein ganz zu tragen sein. Eine Vermehrung des Personals sei unmöglich, zumal noch im vorigen Herbst die Beiträge im Haus- und Grundbesitzerverein herabgesetzt worden seien. Es sei im übrigen gleichgültig, ob die Beträge, die durch Verwaltungen und Prozeßführungen einkämen, zunächst in die Kasse des Vereins flössen, um dem Geschäftsführer ein zeitgemäßes Gehalt zu sichern, oder ob es so gemacht werde wie bisher.

Dr. Müller betonte, daß er nur Grundsätzliches habe sagen wollen, nichts Persönliches. Er bezeichnete 250 Mark Monatsgehalt für den Geschäftsführer als ausreichend, er brauche dann keine Nebentätigkeit auf eigene Rechnung mehr auszuüben. Jedenfalls bitte er um Hinzuziehung zur nächsten Vorstandssitzung, denn sie wollten keinen Menschen zu Fall bringen, der es nicht verdient habe.

Geschäftsführer Ibing hat dann noch, der neue Vorstand möge in seiner ersten Sitzung auch die Reihenfolge festlegen, in der jährlich je fünf der Vorstandsmitglieder satzungsgemäß auszuscheiden hätten.

Zum Schluß der Versammlung gedachte der Vorsitzende Köster der neuen Zeit. Der Verein stehe auf nationalem Boden, allerdings gebe es Mitglieder, die das Meckern nicht lassen könnten. Nicht das seien die schlimmsten Feinde der gegenwärtigen Bewegung, die man als solche kenne — von diesen wisse man, wo sie ständen —, viel schlimmer seien diejenigen, die sich als Parteigenossen mit dem Abzeichen an der Brust hinstellten und abfällige Urteile aussprächen. In den 6 Monaten sei doch Gewaltiges geschaffen worden. Was wäre aus uns allen geworden, wenn der Bolschewismus über uns hereingebrochen wäre.

Wenn man klage, das Opferfordern nehme überhand, dann möge man sich vor Augen halten, daß es besser sei, jetzt zu opfern als alles, Gut und Leben, verloren zu haben. Reichskanzler Adolf Hitler stehe auf dem Boden des Privateigentums. Leider gebe es immer noch in Mitgliederkreisen Leute, die das nicht glauben wollten. Es gelte daher, den Geist der neuen Zeit, des nationalsozialistischen Denkens und des restlosen Vertrauens zu dem Führer hineinzutragen in den Verein. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Geschäftsgang bei den Gerichten während der Gerichtsferien.

Der Preußische Justizminister hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Beim Besuch eines Amtsgerichts am ersten „Gerichtsferientage" mußte ich wahrnehmen, daß die Terminsrolle auffallend schwach besetzt war und daß überdies die weitere Behandlung der Sachen als Feriensache auch in solchen Fällen versagt worden ist, in denen die Parteien ihre dahingehenden Anträge hinreichend begründet haben dürften.

Alle Aufbaumaßnahmen haben nur Sinn, wenn sie von allen Beteiligten freudig und in vollem Bewußtsein ihrer Notwendigkeit ausgeführt werden. Die Rechtspflege darf durch die Gerichtsferien keinen volksschädlichen Stillstand erfahren, denn die Rechtspflege ist um des Volkes willen da. Der notwendige Ferienurlaub des einzelnen Richters, sonstigen Beamten, Angestellten und Arbeiters der Justiz bedingt nicht den Stillstand der Rechtspflege!

Auch im Verfahren vor den Landgerichten und den Oberlandesgerichten darf ich erwarten, daß der Zweck der Rechtspflege bei der Prüfung der Frage, ob eine Sache als Feriensache zu behandeln ist, nicht verkannt wird. In vielen Fällen wird sich zum wenigsten eine Förderung der schriftlichen Bearbeitung der Sachen auch während der Gerichtsferien, notfalls unter Setzung von Fristen und bei Erklärung der Sache zur Feriensache auch bei Nichtansetzung von Terminen durch Setzung von Ausschlußfristen zur schriftsätzlichen Erklärung erzielen lassen.

Der Preußische Justizminister ersucht weiter die Oberlandesgerichtspräsidenten um Bericht, ob und wie den von ihm hervorgehobenen Gesichtspunkten während der Gerichtsferien Rechnung getragen worden ist.

Achtung, Kraftfahrer!

Die Ausgabe von Führerscheinen.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Um den vielen Wünschen des Publikums entgegenzukommen, habe ich eine Aenderung in dem Verfahren der Aushändigung von Führerscheinen eintreten lassen. Die Führerscheine für Kraftfahrzeuge werden vom 16. August dieses Jahres ab durch die Polizeireviere (Wohnrevier des Antragstellers) ausgehändigt. Damit fällt der weite zeit- und geldraubende Weg zum Polizeipräsidium und zu den Geschäftsstellen der Polizeiämter fort.

Die Zeit der Sommerausflüge

(Schluß.)

Stichel- und Stachelverse

Von Dr. Stichel-Stacheldorn.

4. Aufbruch zur Wanderung.

Aufgestanden, angezogen,
Einen Blick zum Himmelsbogen,
Heiße Brühe aus der Tasse,
Prüfung dann der Wanderkasse.
Wanderschuhe, Wanderrock,
Wanderhut und Wanderstock,
Wanderpfeife eingesteckt,
Arm' und Beine dann gereckt,
Rucksack auf, und noch ein Blick
Auf das stille Haus zurück,
Hut geschwenkt im Weitergehn,
Letzter Gruß: Auf Wiedersehn!

Manchmal ist der Aufbruch so,
Anders ist es anderswo.

5. Eine Fahrt im Autobus.

Die Fahrt in einem Autobus
Bereitet manchmal viel Genuß,
Wenn man auf weichem Polster sitzt
Und sorgenlos die Welt durchflitzt.

Dann fliegt an uns die Welt vorbei,
Als ob sie selbst ein Auto sei,
Sie fliegt vorbei und wie im Nu
Wirft sie uns neue Bilder zu.
Es fliegt vorbei die Sommerwelt
Mit Berg und Tal, mit Wald und Feld,
Mit Strom u. Bach, mit Dorf u. Stadt
Und was sie sonst zu bieten hat.

So rast das Auto durch die Welt
Von Herne bis nach Bielefeld,
Von Herne bis nach Bonn am Rhein
Und Koblenz-Ehrenbreitenstein.
Im Wagen herrscht Fidelität,
Wenn alles glatt und richtig geht,
Doch manchmal sieht man die Natur
Mit einem halben Auge nur.

Mitunter kommt bei dem Motor
Auch eine kleine Störung vor,
Dann steht er still und will nicht mehr
Und gibt die Takte nicht mehr her
Dann ist die Fahrt im Autobus
Für seine Gäste kein Genuß,
Besonders dann, wenn in der Nacht
Das Auto solche Streiche macht.

Das ist mal so mit dem Motor.
Er macht uns viel Spektakel vor,
Man schimpft darüber hin und her
Und nimmt ihm den Spektakel quer.
Doch wenn er dann mal stille steht
Und auch der Wagen nicht mehr geht,
Dann schätzt man wieder den Motor
Mit Knall, Spektakel und Rumor.

6. Ein Strich durch die Rechnung.

„Am Sonntag geht's ins Grüne,"
So sprach der Meister Kühne,
„Dann wollen wir mal wandern
Von einem Ort zum andern".

Dies sprach der Meister Kühne
Zu seiner Frau Christine,
Er meinte auch nicht minder
Mit „wir" die sieben Kinder.
Darob war große Freude
Im Kühn'schen Wohngebäude.
Die Kinder wurden selig
Und plötzlich, nicht allmählich,
Es kaufte dann die Mutter
Noch extra ein Pfund Butter

In Anbetracht der Nöten
Mit all den Butterbröten.
So wurde eingeleitet
Und weiter vorbereitet
Die Fahrt der Sippe Kühne
Aufs Land bei Mutter Grüne.

Der Sonntag kam — da goß es,
Da strömte und da floß es,
Beständig fiel was Nasses
Und immer mehr, so daß es
Hinsichtlich dieses Falles
Sowohl als auch des Dalles
Am besten war, die Kühnes
Verzichteten auf Grünes.
Das tat man auch und setzte
Sich wieder hin und schätzte
Inmitten des Gebrauses
Die Trockenheit des Hauses.
Der Meister Kühne klopfte
Die Pfeife aus und stopfte
Sie feste, und er paffte,
Was nur die Pfeife schaffte.

Ja, auch mit des Wetters Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

7. Der Kegelklub „Alle neun" macht eine Fahrt ins Blaue.

Alle neun verstanden sich
Inner- und auch äußerlich,
Alle waren glatt rasiert
Und mit Bändchen dekoriert.
König war der lange Hecht,
Spitze war der dicke Specht,
Und der kleine Petermann
Schloß sich beiden hinten an.
Rechts von ihnen diese drei:
Kugel, Kegel und Herr Frey,
Und zur linken Seite hin
Pudel, Latte und Herr Pinn.

Also fuhren sie nun los,
In der Kasse reichlich „Moos",
Ausgestattet mit Humor,
Vorne brummte der Motor.
Herne, Bochum, Witten, Hagen
Ihnen schon im Rücken lagen,
Bis man schließlich Altena,
Städtchen an der Lenne, sah.

Hier nun sprach der König Hecht
Dann zu Petermann und Specht:
„Lieber Specht und Petermann,
Richtet hier das Frühstück an!
Allemeil will mit den Lieben
Ich mal fleißig Kegel schieben.
Aus der Konstellation
Stell' ich das Prognostikon,
Ob wir an der Lenne bleiben
Und uns hier die Zeit vertreiben,
Oder ob uns Lüdenscheid
Dienen soll zum Zeitvertreib."

Weil die Mahlzeit bald schon gar
Und genieß- und eßbar war,
Haben alle sich gesetzt
Und die Messer scharf gewetzt.
Dabei sprach der König Hecht:
„Was ich fand, ist gut und recht,
Also, auf nach Lüdenscheid!
Gott sei Dank! Es ist nicht weit."

Als man nun so weiter fuhr
Durch die Berge der Natur,
Kam auch bald auf krummen Wegen
Ihnen Lüdenscheid entgegen,
Und man fand hier Rast und Kost
Trefflich im Hotel „Zur Post".
Zu erfahren Ziel und Plan,
Ging man hier zur Kegelbahn,
Um die Frage zu erproben,
Wenn die Kugel man geschoben:

„Sollte man nach Meinerzhagen
Oder gleich nach Brügge jagen?

Als die Kugel donnernd rollte,
Weil sie wußte, was sie sollte,
Nahm das Wort der Onkel Kegel,
Und er meinte: „In der Regel
Liegt gewißlich in der Kürze
Für uns alle wohl die Würze."
„Also denn nach Brügge hin!"
Sagten Pudel, Hecht und Pinn.

Und so ging es froh und heiter
Auf der Reise immer weiter:
Erst ein kleines Kegelspiel,
Dann erkannte man das Ziel,
Und ein kühler Trunk dabei
Regelte die Zauberei.
Kurz nach Brügge, in Schalksmühle
Drückte man die Gartenstühle,
Dann hinab ein kleines Stück,
Saß man schon in Dahlerbrück.
Rummenohl kam dann herbei
Und danach die Priorei,
Hier goß jeder bei der Linde
Etwas hinter seine Binde.
Schließlich und zum letztenmal
Saß man fest im schönen Dahl,
Dämmernd nahte schon die Nacht,
Als man endlich Schluß gemacht.

Hagen, Witten, Bochum, Herne
Sah man nur im Schein der Sterne,
Und so zwischen zwei und drei
War die blaue Fahrt vorbei.
Blau die Fahrt, das Auto grau
Alle neun auch ziemlich blau,
Und am Tag nach dieser Nacht
Wurde auch noch blau gemacht.

Herner im Zeltlager am Halterner Stausee

Modernes romantisches Zigeunerleben. – „Wir zahlen keine Miete mehr – „Sie gestatten: Erster Bürgrmeilter"

Es hat sich allmählich rundgesprochen, daß da oben am Halterner Stausee meist erwerbslose Industriebewohner sich — vielfach mit ihren Familien — ein gar romantisches Lagerleben angelegt haben. Aus fast allen Orten des nördlichen Kohlenreviers, nicht zuletzt aus Herne, haben sie sich dort für Wochen und Monate niedergelassen. Nur zum Stempeln und Geldholen radeln oder gehen sie — man denke von Haltern bis Herne zu Fuß! — in die Heimatstadt. Im nachfolgenden schildert ein Mitarbeiter aus eigener Anschauung das Zeltlagerleben am Halterner See.

Es gibt wohl kaum etwas Schöneres, als ein freies, ungebundenes Lagerleben. Man fühlt sich eng verbunden mit der Allmutter Natur. Die so nüchterne Großstadt mit ihrem Lärm, ihrem Hasten und Jagen verschwindet, unnützer Formenkram ist abgetan. Man lebt auf, wird ein anderer Mensch und hält inmitten herrlicher Laub- und Tannenwälder, am grünen Ufer eines durch die Landschaft eilenden Flusses oder in der Unendlichkeit der Heide engste Zwiesprache mit der schönen deutschen Heimat.

Wir von Ruß und Staub geplagten Großstadtmenschen sehnen uns ganz besonders nach einem bißchen Sonnenschein, Wärme und grüner Gotteswelt. Was Wunder, daß an schönen Sommertagen die uns Ruhrgebietmenschen am nächsten liegende Haard mit ihren Kiefernwäldern, ihren von Heidekraut, von Wacholder und verkrüppelten Birken bewachsenen Hügeln von tausend und abertausend luft- und naturhungrigen Menschen bevölkert ist. Zu einem Anziehungspunkt ganz besonderer Art, der das Ziel Unzähliger von nah und fern wurde, ist der Halterner Stausee geworden. Die Stever trägt ihre Wasser dem Stausee zu. Dieses von Schilf umstandene Flüßchen berührt auf seinem gewundenen Lauf ein entzückendes, idyllisches Landschaftsbild. Seine Tiefen bergen ungeahnten Fischreichtum, sein geduldiger Rücken trägt schlanke Ruderboote, schnittige Paddelboote, die Schiffsschraube der Motorboote wirbelt das Wasser auf zum schäumenden Gischt.

*

Wie im vergangenen, so ist auch in diesem Jahre wieder in der Nähe des Halterner Stausees, bei Haus Riemen, eine Zeltstadt entstanden. Junge und alte Menschen, die die Arbeitslosigkeit zur Untätigkeit verdammt hat, verleben hier den Sommer inmitten der grünenden und blühenden Welt. Dutzende von Zelten der verschiedensten Ausmaße und im Aussehen einander nicht immer ähnelnd, mehr oder weniger ansehnlich, stehen hier am Rande des Kiefernwaldes, der seine knorrigen Aeste zum Himmel streckt. Blauer Rauch zieht in langen Schwaden über den Boden.

Auf der primitiv errichteten Feuerstelle brodelt das Mittagessen, eine sämige Erbsen-, Bohnen- oder Linsensuppe oder auch eine gehörige Portion Bratkartoffeln. Die mit Brettern verdeckten Erdgruben bergen einen Vorrat an Lebensmittel. Auf der Speisekarte der Zeltstadtbewohner, die hier unfern des mit Schloten und Essen besäten Industriegebietes ein modernes und doch romantisches Zigeunerleben führen, stehen an erster Stelle Kartoffeln und Hülsenfrüchte. Es ist zwar ein einfaches, aber doch zweifellos sehr gesundes Essen; denn kräftige, braungebrannte Gesellen sieht man hier überall. Auch geräumige Hauszelte stehen da. Die schwarz-weiß-rote oder Hakenkreuzflagge flattert im Winde.

*

Die hier Lagernden sind ein Volk für sich, eine kleine selbständige Gemeinde, ganz unter sich. Ordnung und Zucht herrschen hier. Der von den Zeltbewohnern einstimmig gewählte „Lagerkommandant", wenn wir ihn so nennen wollen, er selbst und alle Untertanen betiteln ihn „Bürgermeister", weist uns zuvorkommend in alle Geheimnisse des interessanten und wechselvollen Lagerlebens ein. Eine große Papptafel mit der Aufschrift: „Bürgermeister, hier!" läßt den Gewaltigen schnell finden.

Hier gibt es keine förmliche Anmeldung im Zimmer einer maschineschreibenden Sekretärin, man tut einen Blick ins dämmernde Zelt. Das ist sein Reich: sein Zelt und die Umgebung. Ganz prosaisch schält er Kartoffeln, schneidet Petersilie und Suppengrün und achtet darauf, daß die Erbsensuppe nicht anbrennt.

„Allzuviel kann ich Ihnen nicht erzählen, aber fragen Sie immerhin. Jeder, der hier zelten will, bekommt seinen Platz angewiesen, dort kann er schalten und walten. Unordentlichkeiten und Unsauberkeiten dulden wir hier nicht. Sauberkeiten in und um den Zelten ist die Hauptsache. Ein „Aus der Reihe tanzen" gibt es nicht. Das Gelände, auf dem wir lagern, ist Eigentum der Stadt Haltern. Es hat Mühe genug gekostet und auch heute noch werden wir von manchem Einheimischen über die Schulter angesehen. Sollen sie. Wir machen uns nichts daraus. Wenn wir auch hier nicht mit Kragen und Schlips herumlaufen, verlieren wir nichts an Menschenwürde. Ueber alles Weitere klärt Sie unsere Zeltordnung auf. Die müssen wir haben, „schwarz auf weiß" ist nachdrücklicher, als alles Reden. An einem Brett befestigt, ließ man die

Zeltordnung:

1. Jeder Zu- und Abgang von Zelten ist dem Bürgermeister des Zeltlagers unverzüglich anzuzeigen.
2. Bis spätestens 10 Uhr morgens hat jeder Zeltbewohner die Umgebung seines Zeltes zu säubern. Papier und Obstschalen werden nicht fortgeworfen, sondern verbrannt.
3. Die Zeltruhe tritt um 11 Uhr abends ein.
4. Die Verunreinigung des Zeltlagers wird im Wiederholungsfalle mit der Verweisung vom Lagerplatz geahndet.
5. Mit sofortiger Wirkung wird vom Lagerplatz entfernt:
   a) wer sich obigen Anordnungen widersetzt,
   b) wer stiehlt,
   c) wer beim unerlaubten Angeln gefaßt oder gesehen wird,
   d) wer das in den Wäldern liegende Nutzholz zur Feuerung benutzt,
   e) wer Steine, Bretter und dergl. vom Baulager entwendet.

Zeltlager „Alter Garten".

Der Bürgermeister: gez. Karl Menne.

Nun ist man im Bilde. Man wird nicht müde, immer wieder dem lustigen Leben und Treiben zuzuschauen. Hier wird gekocht und gebrodelt, eine Partie schleppt trockenes Brennholz zusammen, ein paar unentwegte Sportler bearbeiten den Fußball auf dem grünen Rasen nach Strich und Faden oder trainieren im Handball; Paddelboote werden zur Stever gebracht, um bald darauf die glatte Wasserfläche zu durchschneiden; auch das Wasser- und Sonnenbad wird nicht vergessen.

Kinder spielen vor den Zelten und balgen sich. Die besorgte Zeltfrau sitzt mit einer Handarbeit, einem Strickstrumpf, vor ihrem Wigwam, der Herr des Hauses läßt es sich nicht nehmen, die Erbsen für den nächsten Tag auszulesen und zum Weichen ins Wasser zu schütten. Er hat mit den Wochen eine bemerkenswerte Fixigkeit im Kartoffelschälen erlangt und wird nun wohl auch in Zukunft in der Stadtwohnung feste mit Hand anlegen.

Da stehen ein paar braune Gesellen ganz versunken vor der Feuerstelle, auf der der zerdeckte Kochtopf steht. Ein — zweimal genießt man mit feinschmeckerischer, genießerischer Zunge, ein bißchen Salz oder Pfeffer fehlt noch, ein Brocken Schmalz könnte nicht schaden, und bald schon lassen in ihrer Arbeit eifrig vertiefte Esser erkennen, daß es wieder „dufte" gewordn ist. Der Koch faßt das allgemeine Lob als eine Selbstverständlichkeit ein. Nun klar doch. Deutsche Jugend kann eben alles!

*

Und abends, nach dem Geschirrspülen — Sand und Steverwasser tun hier gute Dienste — legt man sich im Kreis ums lodernde und knisternde Lagerfeuer. Tabakrauch steigt in kleinen blauen Wölkchen zum sternenklaren Himmel. Es ist etwas Einzigartiges. Wasserhühner schreien im Schlafe, ein auf Raub ausgehender Hecht oder Barsch schlägt auf der Verfolgung seiner Beute klatschend das Wasser, Frösche quaken, der Abendwind raschelt leise im hohen Schilf. Der westliche Himmel zeigt fahles Grau. Millionen und abermillionen Sterne funkeln am dunklen Himmel, der Mond zieht ruhig seine Bahn.

Am Lagerfeuer geht es lustig her. Witzworte fliegen, ältere Leute erzählen von ihren Kriegserlebnissen, die Damenwelt kritisiert über dies und das, ein Quetschkasten, eine Mundharmonika oder eine Waldzither lassen flotte Weisen erklingen. Schöne, alte längst vergessene Volkslieder, wie sie uns ein Hermann Löns geschenkt hat, erleben am Lagerfeuer ihre Auferstehung. Aus jungen und alten Kehlen steigen Wanderlieder zum Abendhimmel. Dann ist es eine Zeitlang wieder still. Es ist, als lausche jeder in sich hinein.

Welche Gedanken mögen die Herzen und Köpfe dieser Zeltbewohner bewegen? Arbeit ist für sie das A und O ihrer Gedanken. Aber man hörte aus allen Gesprächen heraus, die Hoffnung auf die nun heraufziehende und bereits angebrochene bessere Zeit läßt alle noch bestehende Not leichter ertragen.

Bis in die Mitternacht hinein sitzt man gesellig zusammen. Eine gute Nachtruhe wünscht man sich dann, und dann gehts auf allen Vieren hinein ins warme Zelt, um hier auf trockenem Stroh und unter wollenen Decken wunsch- und traumlos bis in den Morgen hinein zuschlummern.

Gegen 7 Uhr morgens erscheint der Bäckerjunge. Von Zelt zu Zelt wandert er mit dem gefüllten Henkelkorb an der Hand.

„Frische Brötchen, Brot, schöner Kaffeekuchen gefällig?" Sein Geschäft geht gut. Einem, der es sich nicht leisten kann, werden auch ohne bare Münze ein paar Brötchen zugesteckt. Es macht sich schon bezahlt. Die zahlenden Käufer merken es sich und kaufen um so lieber und reichlicher.

*

Nur eine Sorge haben die braven Zeltleute. Es hapert am nötigen Wasser, obwohl die Stever so nah. Reinlichkeit ist aber letzten Endes das Allernotwendigste. Vielleicht läßt sich doch ein Weg finden, und die Stever wird den Lagernden freigegeben, was bis jetzt nicht der Fall ist. Unsere Jugend, die ihren Körper abhärtet und stählt, wird es zu danken wissen. fn.

Neue Wege in der Geflügelwirtschaft

Die Ziele des Reichsverbandes.

Die Verbände der Geflügelwirtschaft sind jetzt im Zug des neuen Kurses im Reichsverband der Geflügelwirtschaft aufgegangen, an dessen Spitze der Fachbearbeiter für Geflügelwirtschaft und Kleintierzucht beim Amt für Agrarpolitik der Reichsleitung der NSDAP, Karl Vetter, M.d.L., ein praktischer Landwirt, steht. Der neue Reichsverband ist in die Fachschaften gegliedert: 1. Landwirtschaftliche Geflügelhaltung, 2. Rassegeflügelzucht, 3. Reichsherdbuch, 4. Reisebrieftauben. Vetter entwickelte kürzlich auf der letzten Hauptversammlung des bisherigen Klub Deutscher Geflügelzüchter in Berlin folgende wichtigen Grundsätze:

Das Ziel ist die Versorgung mit Geflügelerzeugnissen aller Art aus eigener Erzeugung, aber nicht durch besondere gewerbsmäßige Farmen, sondern auf der Grundlage bäuerlicher Geflügelhaltung mit leistungsfähigem Tierbestand. Darum steht deren Fachschaft an erster Stelle. Unentbehrlich aber seien auch die Hochzuchten als Leistungszuchten, die als geschlossene Betriebe unter gewissenhafter, sachkundiger Leitung arbeiten und erst dem Bauer das brauchbare Tiermaterial schaffen. Ihre Fachschaft steht an zweiter Stelle. Damit aber hängt eng zusammen ein Reichsherdbuch, das die bisher meist provinziell gegliederten, in ihren Ansprüchen und Vorschriften recht unterschiedlichen einzelnen Herdbücher ablösen soll und einheitliche Richtlinien für die Anerkennung von Zuchtbetrieben für das ganze Reich erlassen wird.

Nicht eine Bestandsvermehrung, sondern eine Bestandsbesserung ist das Ziel.

Die Legeleistung des Bauern-Huhns muß von 80 auf 120 Eier innerhalb ganz Deutschland gesteigert werden. Dazu soll dienen: Ausbau der bäuerlichen Beratung durch fachmäßig geschulte Kräfte, möglichst in jedem Kreis („Hühnergreifer!"); Zwangsberingung allen Geflügels (Gesetzentwurf ist in Vorbereitung!) mit der Wirkung, daß demnächst Geflügel mit ältern Ringen als 3 Jahre weder geschlachtet noch verkauft werden darf (Zwang zur dauernden Bestandsverjüngung), Kontrolle der Geflügelhöfe durch praktische Tierärzte, um die besonders in der bäuerlichen Geflügelhaltung noch liegenden Seuchenherde auszuschalten. Ein wissenschaftlicher Beirat — unter Leitung des bekannten Professors Lehmann-Göttingen — soll alle Fragen der systematischen Seuchenbekämpfung, der Futterprobleme usw. bearbeiten.

Auf wirtschaftspolitischem Gebiet: Zwangsstandardisierung aller Eier, Standardisierung des Schlachtgeflügels, ausreichende Zölle, herabgesetzte Kontingente — besonders auch für Schlachtgeflügel —, evtl. Einfuhr nur durch eine Stelle (wozu bereits Fühlung mit dem Reichsverband der ländlichen Genossenschaften aufgenommen ist). Also ein reichhaltiges Programm.

Vetter lehnt eine Subventionierung in jedweder Form ab, die schließlich auch die verschiedenen Futterverbilligungsaktionen waren. Endgültige Ergebnisse über eine Futterverbilligung für das Huhn haben in den Ministerien noch nicht erzielt werden können.

Schauburg

Die Direktion schreibt: So wie die Außenreklame an der Theaterfront aus dem Rahmen des Gewöhnlichen herausfällt, so gigantisch ist auch das Filmwerk **„Bankkrach in Amerika"**. Als dieser Film zum ersten Male gezeigt wurde, wurde ihm von der ganzen Presse prophezeit, daß er sich die ganze Welt erobern würde, und so ist es auch. Amerikas bester Schauspieler Walter Huston ist der Titelträger der Hauptrolle, und es dürfte interessant sein, hier den Maßstab anzulegen mit seinen deutschen Kollegen. Dieser sensationelle Film, der uns die Machenschaften der internationalen Hochfinanz zeigt, spielt im Rahmen eines groß angelegten Liebesromans, und auch hier kann man behaupten, daß alles, was der Film zeigt, nur einer Frau wegen geschah.

Ein monumentaler Film von solch riesigem Ausmaße wie „Bankkrach in Amerika" bedarf wirklich eines Trabanten, der ihm ebenbürtig ist, und zwar ist es in diesem Falle das tolle Lustspiel **„Das Mädel von Montparnasse"**, eine lustige Trudelfahrt durch das nächtliche Vergnügungsviertel von Paris. Fritz Schulz und seine Partnerin Emmy Wessel werden von Anfang an die Lacher auf ihrer Seite haben und die fabelhaften Schlager werden jedem Besucher noch lange im Ohre klingen. Jacob Tiedtke, Julius Falkenstein, Alfred Abel entpuppen sich als Lachkanonen erster Güte, und so ist dem Wunsche eines jeden Besuchers durch die Vielseitigkeit des Programms voll und ganz Rechnung getragen. Es bliebe noch das ausgezeichnete Beiprogramm zu erwähnen und die aktuelle Ufa-Wochenschau mit ihren neuesten Tonfilmberichten.

Skeptikern sei gesagt, daß unser Haus **trotz der Hitze** einen angenehm kühlen Theaterraum bietet, und so dürfte ein Besuch dieses Programms ein ungeteilter Genuß bedeuten. Beginn der Vorstellung 3.30 Uhr. Erwerbslose zahlen Wochentags bis 5 Uhr 40 Pf.

Die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale)

teilt uns mit, daß sie ihre Selbständigkeit **behalten wird.** Die Fusionsverhandlungen, die mit den 14 Ersatzkassen auf Betreiben der zahlenmäßig größten Ersatzkasse geführt worden sind, haben gezeigt, daß lediglich die Versicherungsbedingungen dieser Ersatzkasse von den beteiligten anderen Ersatzkassen angenommen werden sollten. Damit hätte die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale) ihre großzügige obligatorische Familienhilfe mit dem ausgebauten Mehrleistungs-System, und zwar **ohne besonderen Familienbeitrag** für Ehefrauen und Kinder aufgeben müssen. Die Erhaltung dieser Leistungen für ihre Mitglieder bei der neuen Kasse wäre nur durch die Entrichtung besonderer Beitragszuschläge möglich gewesen. Außerdem hätten die Mitglieder der Kaufmännischen Krankenkasse Arzneikostenanteile in Höhe von 30 Prozent für die Familienangehörigen selbst zu tragen gehabt, während sie schon seither völlig kostenfreie Arznei erhielten. Diese und andere Umstände, die sich bei der Verhandlung zeigten, haben Hauptvorstand und Aufsichtsrat veranlaßt, den Fusionsvertrag zu kündigen. Die Mitglieder werden es außerordentlich begrüßen, daß nunmehr Klarheit geschaffen worden ist und daß ihre Rechte, die sie in jahrzehntelanger Treue zur Kasse erworben haben, gewahrt worden sind.

„Kaufhaus" oder „Warenhaus"?

Wichtige begriffliche Klärung. — Gegen falsche Firmierung.

Interessanter Schritt der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Infolge der politischen Umwälzung und der mit ihr sich für die Warenhäuser ergebenden Auswirkungen sind in letzter Zeit eine Reihe Warenhäuser dazu übergegangen, ihre Firmenbezeichnung „Warenhaus" in „Kaufhaus" umzuändern und diese Firmenänderung auch handelsgerichtlich eintragen zu lassen.

Die Industrie- und Handelskammer Bochum

hat in einem Bochumer Fall gegen die handelsgerichtliche Eintragung „Kaufhaus" anstatt der bisherigen Warenhaus-Bezeichnung Beschwerde beim Amtsgericht Bochum eingelegt. In dieser eingehenden, für die Allgemeinheit des Handels und der Konsumenten bemerkenswerten Beschwerdeschrift wird dargelegt, daß nach Auffassung der Industrie- und Handelskammer die neue Firma „Kaufhaus A.-G." anstelle „Warenhaus A.-G." geeignet sei, eine Täuschung über Art und Umfang des Geschäftes herbeizuführen. Sie verstoße gegen die Vorschrift des § 18 Abs. 2 des Handelsgesetzbuches. Es handle sich nicht um ein Kaufhaus, sondern um ein Warenhaus. Beide Begriffsformen des Einzelhandels unterschieden sich deutlich voneinander.

Das wesentlichste Begriffsmerkmal des Warenhauses

sei eine übliche Vielseitigkeit. Das frühere Warenhausteuergesetz vom 18. Juli 1900, aufgehoben seit dem 1. Januar 1920, habe den Begriff des Warenhauses eindeutig festgelegt. Es liege ein Warenhaus dann vor, wenn Einzelhandel mit mehr als einer der in diesem Gesetz aufgeführten Warengruppen betrieben werde und der Umfang eine gewisse Höhe erreiche. Das Gesetz zählt 4 solcher Warengruppen auf. Im Gegensatz zum Warenhaus stelle das

Kaufhaus

begrifflich diejenige Betriebsform des Einzelhandels dar, die sich auf eine der aufgeführten Warengruppen beschränkt. Bei dieser Warengruppe handele es sich in der Regel um die Warengruppe B des genannten Gesetzes: Garne, Zwirne, Posamentierungen, Modewaren, Schnittwaren, gestrickte, gewebte, gewalkte und gestickte Waren, Bekleidungsgegenstände (Konfektion, Pelzwaren), Wäsche, Betten, Möbel, Vorhänge, Teppiche, Möbelstoffe und die zu deren Verarbeitung dienende Anfertigung von Zimmerdekorationen.

Seine Entstehung verdanke das Kaufhaus im wesentlichen dem Umstand, daß die Warenhäuser seinerzeit in zahlreichen Staaten einer Sondersteuer unterworfen wurden.

Mit der Einführung dieser Steuerlast ließ in Preußen die Gründung neuer Warenhäuser nach. An ihre Stelle traten in zahlreichen Mittel- und Großstädten sogenannte Kaufhäuser. Diese Kaufhäuser führten ausschließlich Gegenstände der obengenannten Warengruppe B und blieben somit warenhaussteuerfrei. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den Umstand, daß die Warengruppe B weit gefaßt war. In vorliegenden Fällen seien alle Begriffsmerkmale des Warenhauses gegeben. Wenn erklärt werde, es sei beabsichtigt,

das Warenhaus im Laufe der Zeit in ein Kaufhaus umzugestalten,

so sei dieser Einwand unbeachtlich. Entscheidend sei lediglich der Charakter des Unternehmens im Augenblick der Firmenänderung. In der Frage, ob ein Zusatz zur Firma zur Täuschung geeignet sei, entscheide die Verkehrsauffassung. Diese gehe aber doch dahin, daß unter einem Kaufhaus etwas ganz anderes zu verstehen sei als unter einem Warenhaus. In den vorliegenden Fällen werde das Publikum durch den Zusatz „Kaufhaus" bewußt irregeführt. An dieser Tatsache ändere auch der beabsichtigte Abbau der handwerklichen Betriebe des Warenhauses, der im übrigen durch die Verordnung vom 11. Juli 1933 zwingend vorgeschrieben ist, nichts. Eine Täuschung des Publikums, wie sie durch den beanstandeten Zusatz „Kaufhaus" herbeigeführt werde, müsse unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftspolitischen Verhältnissen als besonders schwerwiegend erachtet werden. In dieser Hinsicht sei darauf hinzuweisen, daß das Preußische Justizministerium noch in allerletzter Zeit die Notwendigkeit betont habe, der

Pflege der Firmenwahrheit

erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Industrie- und Handelskammer Bochum beantragt, der betreffenden Gesellschaft den Gebrauch der unzulässigen Firmenbezeichnung „Kaufhaus A.-G." gemäß § 37 des HGB. zu untersagen.

Mehr Verkehrsdisziplin auf der Landstraße

Der preußische Innenminister bringt in einem Runderlaß zum Ausdruck, daß die erneute Zunahme des Kraftwagenverkehrs auf den Landstraßen dazu geführt habe, daß die Straßenverkehrsdisziplin in bedenklicher Weise nachgelassen hat. Der Minister ersucht die Regierungspräsidenten, die Landjäger in vermehrtem Umfange zur Ueberwachung der Verkehrsdisziplin auf den Landstraßen, insonderheit auf den Fernverkehrs- und Durchgangsstraßen, einzusetzen. In erster Linie sollen die mit Dienstkraftwagen ausgestatteten Landjägerbeamten hierzu verwendet werden. In bestimmten Gegenden, in denen besonders über das Wochenende verstärkter Kraftverkehr herrscht, z. B. bei Gebirgs-, Bade- und Ausflugsorten, sowie bei den Ausfallstraßen der Großstädte sollen gegebenenfalls Landstraßenverkehrsstreifen eingeführt werden. Hauptzweck sei die Erziehung aller Wegebenutzer zur Straßendisziplin, Erhöhung der Verkehrssicherheit und Herabminderung der Unfälle auf Landstraßen. Der Minister erwartet Bericht über die Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Der neue Arbeitsdienst in Westfalen

30 Arbeitslager in Westfalen-Nord und 30 in Westfalen-Süd. — Neue jägerbraune Uniformen.

Ein einheitlicher neuer Träger.

Die Lagerleiter und Führer des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Westfalen-Nord hatten sich in Münster zu einer gutbesuchten Tagung zusammengefunden, in der Bezirkskommissar Zimmermann über die Veränderungen berichtete, die der Freiwillige Arbeitsdienst durchgemacht habe. Trotzdem die Pläne schon am 1. Januar die ersten Arbeitsdienstpflichtigen einzuberufen, zunächst zerschlagen worden seien, müsse der Arbeitsdienst in seiner jetzigen Form den einmal beschrittenen Weg weitergehen. Nachdem jetzt in Berlin die letzten abschließenden Besprechungen stattgefunden hätten, stehe fest, daß es

in Zukunft nur noch einen Träger des Arbeitsdienstes geben werde, nämlich den nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Arbeitsdienstvereine (RDA),

dem jetzt auch der Stahlhelm angeschlossen sei. Der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht müsse zunächst zurückgestellt werden. Immerhin könne man in Westfalen heute schon 27 000 Arbeitsdienstwillige zählen und die westfälische Jugend dränge sich immer mehr und stärker zum Arbeitsdienst. In Zukunft würden sich zwei Stellen mit dem Arbeitsdienst zu beschäftigen haben, der Staat und der Reichsverband deutscher Arbeitsdienstvereine, während die Kommunen, Kreise und sonstigen Organisationen jetzt nur noch insoweit beteiligt seien, als sie Arbeitslager einzurichten hätten. Oberste Zentrale bleibe die Reichsleitung des Arbeitsdienstes, der eine Reichsführerschule mit einer Inspektion der Unterschulen angegliedert sei. Die Bezirkskommissare als mittlere Instanz würden bis zum 10. August verschwunden sein. An ihre Stelle treten die

Arbeitsgaue

mit einem Arbeitsgauführer als Reichsangestellten, der gleichzeitig auch Vorsitzender des Vereins der Arbeitsdienstvereine sei. Ihm zur Seite stehen ein Stellvertreter mit dem Dienstgrad eines Arbeitsführers, ein Planungsführer, ein Gauarzt, ein Arbeitsgauverwalter und besondere Kräfte zur Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Voraussetzungen.

Unter dem Arbeitsgau stehen die Gruppen, von denen Westfalen als größter der 30 Arbeitsgaue zehn mit je 6 Abteilungen zu je 216 Mann haben werde.

Auch die vorgesehene einheitliche Kleidung liegt jetzt ungefähr fest. Die Farbe der möglichst zweckmäßig gehaltenen Bekleidung wird jägerbraun sein und keine Aehnlichkeit haben mit der jetzigen Bekleidung des Arbeitsdienstes und der SA-Uniform. Besondere Aufmerksamkeit wird man der Führerauslese entgegenbringen, da die Führer in gesundheitlicher und auch geistiger Hinsicht unbedingt allen nur erdenklichen Voraussetzungen gerecht werden müssen. Führer wird vor allem niemand, der nicht durch den Arbeitsdienst gegangen ist.

Die Einrichtung aller für Westfalen-Nord vorgesehenen Stammlager ist gesichert. Sie alle werden gleichmäßig eingerichtet, was als Träger der Arbeit die Landkreise besorgen. Interessant ist es, daß die Fertigstellung eines Lagers fast 40 000 Mark erfordert. Da

das Hauptarbeitsgebiet des Arbeitsdienstes in Meliorationsarbeiten liegt,

die zumeist weite Entfernungen vom Lager mit sich bringen, ist eine Ausrüstung der Arbeitsdienstwilligen mit Fahrrädern vorgesehen.

Täglich politische Festnahmen.

Festgenommen wurden: in Bochum-Gerthe und Wattenscheid zwei Personen wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und in Herne fünf Personen wegen kommunistischer Umtriebe.



Füllfeder Pfd. 65 Pf., Entenfedern Pfd. 1.38 RM
Weiße Federn Pfd. 85 Pf., Gänsefedern Pfd. 2.45 „
Daunenreste Pfd. 2.95 RM, Halbdaune Pfd. 5.50 „
Bettinlette — Bettstellen — Matratzen
gut und billig in bekannt großer Auswahl.

Betten-Weinberg Herne

Täglich Federn-Reinigung!

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Als der Heiland auf Erden war und den Menschen das Wort und die Gebote seines Vaters lehrte, da sprach er gern in Gleichnissen und Beispielen. So erzählt uns die Schrift auch heute zum Sonntag wieder von einem solchen. Von einem Verwalter ist die Rede, den ein reicher Mann hatte und der in üblen Ruf kam, als hätte er dessen Güter verschwendet. Da ließ er die Schuldner seines Herrn kommen und setzte deren Schuld herab. Und rasch waren sie zum Betrug bereit; auch der Herr selbst zollte dem Beifall.

Auch wir sind Haushalter. Schau nur die Gaben deines Geistes und die Kräfte deines Leibes, betrachte deine Kinder, schau dein Haus und dein Geschäft — überall bist du Haushalter. Denn alles ist dir ja vom Schöpfer nur eine Zeitlang geliehen. Und dann mußt du früher oder später von all dem weg und droben frägt eine Stimme: Sag an, wie hast du auf Erden mit dem gewirtschaftet, das ich dir anvertraute? —

Magst du auch den Tag der Rechenschaft vergessen, bei Gott ist alles vorgemerkt.

Einmal wird es sein, die Glocken werden läuten zum jüngsten Tag, laut, schwer und bang. Und die Toten werden wach in ihren Gräbern. Und dann steigt es empor aus dunkler Erde, aus blutgetränktem Schlachtfelde, aus den Tiefen des Ozeans, aus verborgenen Gräbern, die das Verbrechen grub, aus Blumenhügeln und aus heiligen Domen: das tote Volk. Die einen licht und klar wie Demant, die anderen finster wie die Nacht. Dann werden sich die Toten suchen, die auf Erden sich gesucht und sich geflohen. —

Sag an, wen suchst du dann du? — Du Vater, du Mutter? — Habt ihr die Brücken gebaut für die, die ihr suchet, die Brücken, auf der die Seligen ziehen in Gottes ewiges Land? Und du Kind, wirst du den Vater, die Mutter wiederfinden, deren Worte dir so oft den Weg gezeigt zur Heimat? Jenen Weg, den junge Füße oft verschmähen, die dann vom Irregehen wundgewandert in alten Tagen auf ihn einlenken. An diesem großen Tage werden dir viele begegnen, auch die, die du auf Erden nicht kennen wolltest. Auch der kommt die breite Straße, der dich verklagt, daß du einer Menschenseele die Schwingen gebrochen. —

Aber auch andere suchen dich, denen du ein guter Führer warst. Und reine Seelen werden sich um dich scharen, die sich von dir die Kraft zur Reinheit geholt. Da wird ein Kind dich den letzten Rest des Weges führen, den du ihm einst gezeigt; da wird ein Bettler stehen, um dir zu danken; ein altes Mütterlein, dem du die Stütze warst; da stehen alle die Kinder einstiger Not und decken mit dem warmen Kleid, das du ihnen gespendet, deine Sünden zu. —

Sorget, daß viele einst um euch stehen, die dann mit euch auf goldenen Sternenstraßen ziehen ins Land der Ewigkeit.

* * *

Der frühere Kassenleiter des Arbeitsamtes verhaftet.

Er hat im Laufe der letzten Jahre 5207 M. unterschlagen.

Am Donnerstag wurde der frühere Kassenleiter des Arbeitsamtes Herne festgenommen, da er im Laufe der letzten Jahre einen Betrag von insgesamt 5207 Mark unterschlagen und für sich verbraucht hat. Es handelt sich um den Angestellten Gustav H. aus Herne.

* * *

Glaubensfahrt des kath. Werkvolkes.

„Christi tapfere Kriegsmannen!"

so lautet die Ueberschrift des letzten Berichts der W. A. Z. über die bisher stattgefundenen Glaubensfahrten des kathol. Werkvolkes.

Xanten sah u. a. 10 000 kathol. Arbeiter;
der Annaberg bei Haltern 10 000;
Neviges 10 000; Aachen 4000;
Verne bei Salzkotten 1000; Knechtsteden 3000.

Die 3 Bezirksverbände Castrop-Rauxel, Gelsenkirchen und Herne wollen am Sonntag nach Stiepel, und wenn nicht in letzter Stunde das Wetter einen Streich spielt, wird Stiepel eine nach Tausenden zählende Schar kath. Arbeiter sehen. Von drei Seiten ziehen sie dorthin. Der Herner Bezirksverband sammelt sich am Bochumer Stadttheater. Von dort aus zieht die Prozession um 8 Uhr ab und trifft gegen 9,15 Uhr in Stiepel ein, wo um 9,30 Uhr das feierliche Hochamt beginnt, welches der hochw. Herr Diözesanpräses zelebrieren wird. Er wird auch die Festpredigt halten.

Dann ist Freizeit bis 12 Uhr, wo die Andacht mit Weihe an die Gottesmutter stattfindet, anschließend Kundgebung, bei welcher der hochw. Herr Pater Hermann Fischer sprechen wird.

Nach der Kundgebung ist Zeit zu stiller Andacht vor dem Gnadenbilde. Um 3 Uhr muß das Gros der Teilnehmer die Gnadenstätte verlassen haben, weil dann der Bezirksverband Hagen eintrifft

Möge diese Glaubensfahrt unseres Bezirks sich ihrer Vorgänger würdig zeigen.

Die Gottesmutter ruft uns. Wir folgen!

Die Vereine treten sofort nach ihrer Ankunft am Theaterplatz in Bochum an, in der Reihenfolge, wie sie eintreffen, und zwar zu 4 Mann. Beim Auszug wird das Lied Nr. 262 gesungen und zwar die 1. und 2. Strophe.

Dann wird gemeinsam der schmerzhafte Rosenkranz gebetet und zwischen jedem Gesetz 2 Strophen des Liedes Nr. 127 gesungen. Dann folgt die Allerheiligenlitanei und nachher das Lied Nr 267. Bis zur Gnadenstätte wird dann am glorreichen Rosenkranz gebetet und dazwischen das Lied Nr. 265 gesungen.

Vergesse keiner sein Sursum Corda!

* * *

Verbilligte Sonntagsfahrscheine

für Kinder bis zum 14. Lebensjahre.

Von Anfang Juli bis Ende September werden an Sonn- und Feiertagen Kinder bis zum 14. Lebensjahre gegen Lösung eines 15-Pfg.-Fahrscheines auf einer beliebig langen Strecke der nachstehend aufgeführten Straßenbahnen befördert: Essener Straßenbahnen, Straßenbahn Herne—Recklinghausen, Westfische Kleinbahnen, Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen und Westfälische Straßenbahn.

Im Uebergangsverkehr kommt diese Vergünstigung nicht in Frage, mit einer Ausnahme, und zwar zwischen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn und der Westfälischen Straßenbahn. Bei den letztgenannten Bahnen gelten die Kinderfahrscheine durchgehend auf beiden Gebieten.

* * *

Die Verlängerung des Vermieterschutzes

ist nunmehr bis zum 15. Januar 1934 ausgesprochen worden. Es handelt sich um die Bestimmung der 4. Notverordnung, wonach die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintretenden Rechtsfolgen dann als nicht eingetreten gelten, wenn der Vermieter oder der Verpächter infolge einer Kündigung auf Grund der 4. Notverordnung ohne sein Verschulden gehindert wird, eine fällig werdende Verbindlichkeit aus einer auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen oder privaten Last zu erfüllen. Dieses Gesetz sollte anfangs nur vom 1. April bis 15. Juli 1932 gelten, wurde dann aber immer weiter, zuletzt bis 15. Juli 1933, verlängert, und die Verlängerung ist nun bis 15. Januar 1934 ausgesprochen worden.

* * *

*** Zu den Kündigungen städtischer Mieter**

ist nachzutragen, daß es sich dabei hauptsächlich um sog. obdachlose Mieter handelt, die im alten Versorgungshaus und Ledigenheim Friedrich der Große untergebracht sind und untereinander verschoben werden sollen.

*** Die 45. Feierschicht.**

Anhaltende Absatzschwierigkeiten veranlaßten die Verwaltung der Zeche Shamrock, für die Belegschaft am heutigen Tage eine Feierschicht einzulegen. Damit ist die Zahl der Feierschichten auf 45 in diesem Jahre gestiegen.

*** Vorboten der traditionellen Cranger Kirmes.**

Eng verbunden mit den Cranger Festtagen im August fühlen sich die Söhne und Töchter der Pußta. Seit einigen Tagen kann man bereits die braunen Gäste in unserer Stadt beobachten. Mit einem kleinen Affen ziehen sie die Straßen des Stadtteils Baukau entlang.

*** Radioapparat durch Wohnungseinbruch gestohlen.**

Aus der Wohnung eines Hauses in der Roonstraße wurde am Donnerstag zwischen 16 und 19,30 Uhr durch Nachschließen ein Radioapparat ohne Lautsprecher im Werte von etwa 95 Mark gestohlen. Wer kann hinsichtlich des Täters Angaben machen?

*** Eigentümer von Fahrrädern gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei in Castrop-Rauxel, Wittener Straße 8, sind 25 Damen- bzw. Herrenfahrräder sichergestellt, die aus Diebstählen herrühren und deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten. Die Räder können bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden. Wo wurden die Räder gestohlen?

*** Radfahrer angefahren.**

Ein Radfahrer wurde am Donnerstag gegen 15,45 Uhr an der Ecke Mont-Cenis- und Stammstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und an der linken Hüfte und am linken Arm erheblich verletzt. Er mußte einen Arzt in Anspruch nehmen.

*** Einen bösen Dummenjungenstreich**

lieferten zwei Jungen, die ihren Vätern, die bei den Erdarbeiten im Emscherbett beschäftigt sind, das Mittagessen bringen sollten. Von Spielgefährten mitgelotst, legten sie sich mit den Töpfen am Kanal nieder, und als sie dann Hunger bekamen, ließen sie sich das Essen der Väter gut schmecken. Erst am Abend fanden sie den Weg nach Hause, wo sie natürlich entsprechend „freudig" empfangen wurden.

*** „Der feine Herr"**

In die parterre gelegene Wohnung eines Hauses an der Holsterhauser Straße trat vorgestern abend ein „feiner Herr", der viel von einer langen Wanderung erzählte und die Hausfrau bat, ihm doch ein Glas Wasser zu geben. Dabei folgte er ihr in die Küche. Während die Frau sich nun an den Kran begab, um ein Glas Wasser zu holen, benutzte der Mann die Gelegenheit, um eine Geldbörse, die auf dem Tisch lag, an sich zu bringen. Erst als er das Haus verließ, bemerkte die Frau den Diebstahl. Sie setzte dem Manne nach, den sie auf der Straße erreichte, und gab ihm ein paar schallende Ohrfeigen, worauf sie ihre Geldbörse zurückerhielt. Vor hinzueilenden jungen Männern mußte der Mann die Flucht ergreifen, da man ihm eine wohlverdiente Tracht Prügel verabreichen wollte.

*** Sauerländischer Gebirgs-Verein.**

Der S. G. V. Abtlg. Herne unternimmt am kommenden Sonntag eine Wanderung in die Ruhrberge. Die Abfahrt erfolgt von der evgl. Kirche in Herne aus mit der Straßenbahn nach Hattingen, wo die Wanderung beginnt. Treffpunkt vormittags 6 Uhr an der evgl. Kirche in Herne. Näheres siehe Vereinskalender.

*** Der Männergesangverein „Sangeslust 1868"**

(Dirigent: Musikdirektor Adolf Prümers) ladet seine Freunde und Gönner heute (Samstag) abend zur Teilnahme an seinem Gartenfest nochmals herzlich ein. Im Garten Köhlhoff (Wilhelmstraße) konzertiert die Flottmann-Kapelle; vaterländische Chöre, darunter die neue Bearbeitung von „Lippe-Detmold" von Prümers, traute Heimat- und Volkslieder sollen die Zuhörer erfreuen. Mit einem zahlreichen Besuche ist zu rechnen. (Siehe Vereinskalender.)

Briefkasten

M. E. 12. Das Selbstdesinfizieren Ihrer Betten wird sich wohl kaum lohnen. Auch besteht hierbei die Gefahr, daß nicht alle Keime getötet werden, so daß eine spätere Desinfektion durch einen Fachmann meistens unvermeidlich ist. Durch Anwendung von Schwefel- oder Formalindämpfen wird zwar etwaiges Ungeziefer vernichtet, doch können Krankheitskeime nur durch Anwendung trockener, langanhaltender Hitze getötet werden. Es ist darum wohl das Beste, wenn Sie die Gegenstände einer Desinfektionsanstalt übergeben.

E. B. 69. Wir bitten Sie, heute vormittag in unserer Geschäftsstelle vorzusprechen.

Empfehlenswerte Gaststätten

auf deren Anzeigen in der heutigen Ausgabe wir aufmerksam machen.

Restaurant „Zum Kanonengarten".
Jeden Sonntag ist erstklassige Unterhaltungsmusik mit Tanzgelegenheit im Freien. — Auch an den Wochentagen finden Sie dort gute Musik. — Tierpark, Kinderspielplatz.

Gartenrestaurant „Alt-Baukau".
Jeden Sonntag Konzert mit Tanzgelegenheit.

Saalbau Strickmann.
Jeden Sonntag erstklassiges Konzert mit Gelegenheit zum Tanz im Freien. — Besuchen doch auch Sie einmal die neuen Gartenanlagen!

Restaurant Cramer, Herne-Sodingen.
Wenn Ihr Sonntagsausflug über Sodingen führt so sollten Sie nicht versäumen, sich im Restaurant Cramer von den Strapazen der Wanderung und der Hitze zu erholen. Der moderne Kühlkeller garantiert für herrliche, kühle Getränke.

Ausflugslokal „Zum Feldkamp".
Sonntag ist großes Künster-Konzert mit Tanz im Freien. — Jeden Mittwoch großes Kinderfest mit Hausfrauentag zu Sonderpreisen. — Eselrundfahrten, Reitpferdchen usw.

Kanalschlößchen Pöppinghausen.
Sonntag großes Gartenkonzert des MGV. „Westfalia", König-Ludwig.

Ausflugslokal „Zum Kanal", Leveringhausen bei Waltrop
hält sich den Lesern des Herner Anzeigers, die einmal eine Fahrt mit dem Schiffchen nach Henrichenburg machen, bestens empfohlen. — Ein großer Kinderspielplatz wartet auf die kleinen und Kegelbahn und Schießstand auf die großen Besucher. — Merken Sie sich bitte genau die Adresse für den Bedarfsfall.

Capitol

Die Direktion schreibt: Dem Besucher dieser Woche wird es schwer fallen, zu entscheiden, welcher der beiden auf dem Spielplan stehenden Filme der wertvollere und schönere ist. Der Tonfilm **„Mein Leopold"** ist nach einem der bekannten Volksstücke gedreht worden. Die ganz Großen unter den Großen der Bühnen aller Länder haben sich die Hauptrolle des Schusters Weigelt als Glanzstück ihres Repertoires ausgesucht. Im Film ist es Max Adalbert gelungen, nach den großen Vorbildern die Rolle des Weigelt in solcher Vollendung zu mimen, daß man ruhig von der besten Leistung dieses Filmkünstlers sprechen kann. Neben ihm sind erste Kräfte tätig: Gustav Fröhlich, Harald Paulsen, Camilla Spira, Ida Wüst, Paul Henkels usw. Der Film ist eines der schönsten und ergreifendsten deutschen Werke, und es wird sich mancher verstohlen eine Träne wischen, wenn der alte Weigelt, den seine Vernarrtheit in seinen Sohn Haus und Hof gekostet hat, einsam als armer Flickschuster sein berühmt gewordenes Lied singt.

Dem anderen Film **„Champ" oder „Der Weltmeister und sein Sohn"** geht ein großer Ruf voraus, lange Monate ist er am Broad-Way mit selbst für amerikanische Verhältnisse ungeheurem Andrang gelaufen. Der Champ ist ein verkommenes Boxergenie, dargestellt von Wallace Beery. Sein Kamerad durch Dick und Dünn ist sein kleiner Junge, dargestellt durch ein sogenanntes Wunderkind. Gott sei Dank ist dieses Wunderkind nicht das übliche filmisch zurechtgemachte frisierte Wesen, von denen man leider schon viel zu viel vorgesetzt bekam, nein, der Junge ist gar nicht hübsch, strohblond, stupsnäsig, ein richtiger Strolch mit wachem Gefühl für Komik und mit einer natürlichen Begabung für sein Spiel. Der Film ist in seinem derben, urwüchsigen Humor herzerfrischend, und mehr als einmal rauscht spontan ungeheures Gelächter auf. In seinen tragischen Szenen ist er aber erschütternd und ergreifend und wird auch Hartgesottene zutiefst rühren. Der Film ist eins der größten Ereignisse der letzten Zeit.

Vereinskalender

S. G. V. Sonntag, 30. Juli, Wanderung in die Ruhrberge. Treffpunkt vorm. 6 Uhr Ev. Kirche in Herne.

M. G. V. „Sangeslust". Heute abend 8,30 Uhr in den Gartenanlagen von Köhlhoff Konzert unter Mitwirkung der Kapelle Flottmann. Eintritt 25 Pf.

Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst

vom 29. Juli bis 5. August.

Rathaus-Apotheke, Neustraße 25, Tel. 512 71.
Hafen-Apotheke, Roonstraße, Tel. 503 03.

Hundstage

Wie kommt man über sie hinweg? — Allopathische, homöopathische und andere Methoden. — Ob's hilft?

Diese Tage haben also den Namen Hundstage. Angeblich wurden sie bereits von den alten Griechen so genannt. Ich verstehe nicht, warum sich der Tierschutzverein noch nicht gegen eine solche Verunglimpfung unseres treuen Hausgenossen zur Wehr gesetzt hat. Denn was kann z. B. unser guter Ajax dafür, daß wir gegenwärtig bei lebendigem Leibe in der Blüte unserer Jahre langsam geröstet werden? Oder daß die Menschheit teils luftschnappend auf den Stadtgartenbänken festklebt, teils, im kochenden Asphalt versinkend, ihrer Auflösung in dampfförmigen Zustand hilflos entgegensehen muß? Sie finden das übertrieben? Aber ich habe mir darüber schon allerlei Gedanken gemacht. Mein Freund Hermann beispielsweise, dem ich vor vierzehn Tagen mit zehn Mark ausgeholfen hatte, ist spurlos vom Erdkreis verschwunden. Ich traf ihn zuletzt, als er ins Strandbad wollte. In so einem Getümmel, wie es augenblicklich an den benachbarten Seegestaden herrscht, kann schon leicht ein Mensch verdunsten, ohne daß es weiter auffällt.

Ich weiß nicht, es ist in jedem Jahre die gleiche Geschichte. Im Februar geh'ts los. Da singen wir aus vollem Halse: „Komm, lieber Mai, und mache!" Wenn der Lenzmonat seine Herrschaft angetreten hat, pflegen die ersten Feststellungen über den „verregneten Sommer" zu erscheinen. Aber kein Mensch wundert sich, wenn dann plötzlich die große Hitzewelle über uns hereinbricht. Dafür setzt dann allgemeines Stöhnen ein, als ob aller Grund zur Annahme vorhanden sei, daß dieser Zustand mindestens ein Vierteljahr anhalten werde. Alle tun so, als ob das Wohl der Bevölkerung von dem Sinken des Quecksilbers um einige Grade abhängig sei. Sollte es aber in der nächsten Woche mal ein bißchen regnen, sogleich werden wir entrüstet zum Fenster hinausschauen: „Na, das war aber ein kurzer Sommer dieses Jahr." Ja, so welche sind wir.

Ich finde, ganz so schlimm ist die Sache eigentlich nicht. Mit einigem Geschick läßt sich auch über diese Tage hinwegkommen. Es gibt da verschiedene Methoden.

Eine ist die kluge Auswahl der Lektüre. Hier sind wieder zwei Spezialmethoden zu unterscheiden. Sie seien in folgendem näher erläutert. Man begibt sich in die Waschküche, nimmt — mit entsprechender Kostümierung natürlich — im Bottich Platz und setzt sich unter kaltes Wasser. Dann liest man in Frithjof Nansens „Nordpolfahrten". Oder: „Im Lande der Eskimos". In einer halben Stunde wird man ein ungeahntes Glücksgefühl verspüren, daß es bei uns so angenehm warm ist. Das ist die allopathische Methode.

Die homöopathische Methode besteht darin, daß man sich auf die Chaiselongue legt, heißen Tee trinkt und sich an den Schilderungen von Saharareisenden ergötzt. Der Enderfolg ist der gleiche. Auch hier wird man binnen kurzem feststellen, daß wir uns in einer durchaus gemäßigten Zone befinden.

Eine andere Methode kann man sich leicht nach Coué einrichten. Wenn Sie beim Hinaustreten aus der Haustür zunächst zurückprallen vor der kochenden Glut, so ist das verständlich. Ein Coué-Anhänger hat sich jedoch rasch gefaßt. Er sagt hundertmal (leise) vor sich hin: „O, wie ist es kalt geworden." Ich wette, beim siebzigstenmale hat er leichte Anfälle von Schüttelfrost. Es ist für Leute, die diese Methode erproben wollen, ratsam, einen Paletot mitzunehmen.

Dann gibt es noch eine Menge von Methoden, die unter dem Stichwort „Saison" zusammengefaßt sind. Dazu gehören u. a. Strandbad, Wassersport, Speiseeisessen und Faulsein. Zu letzterem gehört jedoch, wie besonders betont sei, eine individuelle Begabung. Unerfahrenen ist dringend davon abzuraten. Mit der bloßen Untätigkeit ist es nämlich nicht getan. Es gehört dazu vor allem die Fähigkeit, seine Denktätigkeit so weit auszuschalten, daß sie sich nur auf die allerprimitivsten Lebensäußerungen zu erstrecken vermag. Das nur andeutungsweise.

Ich weiß nicht, ob ich in diesem ernsten Zusammenhang den Meinungsstreit über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des Flüssigkeitsnachschubes aus der Bierflasche oder aus dem Halbliterkrug als wissenschaftliches Problem anführen darf. Der Objektivität wegen sei jedoch festgestellt, daß der Stimmen nicht wenige sind, die den ausgerechnet eine Woche vor dem Ersten erfolgten Einzug der Hundstage als höchst unfair empfinden.

Brombeer-Marmelade in 10 Minuten.

Die Brombeerernte ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Die vorsorgliche Hausfrau sollte sich aus diesem inländischen Überfluß für die Wintermonate Vorräte schaffen, weil es im Winter nur wenige Obstsorten gibt, welche überdies noch zum großen Teil aus dem Auslande eingeführt werden.

Ein erprobtes Rezept, bei dessen genauer Anwendung sich die Hausfrau keine Sorgen zu machen braucht, daß womöglich die Marmelade nicht fest oder durch Schimmel vernichtet wird, ist folgendes:

4 Pfund Brombeeren werden gewaschen und mit einem Holzstampfer im Kochtopf gründlich zerdrückt. Zu dem Fruchtbrei gibt man 4 Pfund Zucker (keinesfalls weniger) und läßt unter leichtem Rühren zum Kochen kommen (abschäumen). Wenn es durch und durch brausend kocht, läßt man 10 Minuten (nicht kürzer, bitte auf die Uhr sehen!) unter Rühren auf möglichst starker Flamme gründlich durchkochen, rührt nach Verlauf dieser Zeit eine Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig in die kochende Masse, läßt wieder einen Augenblick durchkochen und füllt sofort in Gläser.

Eine Frage des persönlichen Geschmacks:

Soll man sein Heim anknüpfend an die Tradition vergangener Jahrhunderte mit Stilmöbeln einrichten oder soll man im edlen, schlichten Stil unserer Zeit moderne Möbel wählen. Der richtige Weg zum Entschluß führt über die Ausstellung der bekannten Firma

Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus, Köln, Dortmund, Bielefeld.

Sport-Rundschau

Große Geländesportprüfung der DJK. des Bezirks Herne in Wanne-Eickel

DJK, Sturmschar, Jungschar, Neudeutschland und der KKV beteiligt – 200 Geländesportler und 42 Staffeln am Start.

Ein Bild vergeistigten Jugendlebens.

Mit einer großen Veranstaltung wartet der DJK-Bezirk Herne an diesem Sonntag auf. Auf dem Horststadion in Holsterhausen treffen sich sämtliche Geländesportler des Bezirks zur Abnahme von Leistungsprüfungen. Mit diesem Treffen ist eine Art Bezirksfest verbunden, jedoch gibt es neben den Mehrkämpfen nur Staffelläufe.

Eingeleitet wird der Tag mit einer großen Gemeinschaftsmesse und Generalkommunion in der Franziskuskirche. An dieser Gemeinschaftsmesse beteiligen sich nach Möglichkeit alle Gruppen der Stammverbände.

Das Tagesprogramm:

Sonntag, den 30. Juli, 7,45 Uhr: Antreten aller Teilnehmer im Horststadion.

8 Uhr Gemeinschaftsmesse in der St. Franziskuskirche mit gemeinschaftlicher Kommunion, welche wir für unser kath. Jugendreich aufopfern.

10 Uhr Beginn der Wettkämpfe für die Geländesportler: 100- und 3000-m-Lauf, Kugelstoßen beidarmig, Keulenwurf, Weitsprung.

13—14 Uhr Pause.

14 Uhr Einmarsch. Hieran beteiligen sich sämtliche Sportler und Jugendverbände mit Fahnen und Wimpeln. Die beteiligten Jungscharabteilungen erhalten einen Wimpel. Nach dem Einmarsch 4 mal 100 m- und 3 mal 1000 m-Staffeln für die Leichtathleten, 4 mal 100 m für die Jugend.

15,30 Uhr Handballspiel:

DJK. Stadtmannschaft Gelsenkirchen gegen Arminia Eickel !

17 Uhr: 4 mal 100 m-Staffel für die Sturmschar, Neudeutschen und KKV.

17,30 Uhr: Die Gruppe Herne von Neudeutschland führt eine frohe Stunde vor.

19 Uhr: Marienfeier in der St. Franziskuskirche.

Klar und deutlich zeigt dieses Programm den großen Wert des Tages für die gesamte kathol. Jugend. Nach alter Sitte und altem Brauch wird mit dem Gottesdienst begonnen, und eine Marienkundgebung für die Schutzpatronin aller kath. Jugendverbände beschließt den Tag.

Für den gesamten Bezirk Herne besteht Spielverbot.

Die Durchführung des Festes durch Arminia Eickel und das herrliche Stadion an der Horstschule verbürgen eine gute Abwicklung, es wird klappen wie immer.

Zu den Leistungsprüfungen der Geländesportler ist folgendes zu sagen: Es ist allen bekannt, daß jeder Geländesportler eine Leistungsprüfung ablegen muß, wie sie in unseren Richtlinien vermerkt ist. Bis Oktober muß die Abnahme durchgeführt sein. Aus diesem Grunde wird am nächsten Sonntag damit angefangen. Es ist Pflicht aller Geländesportler, zu erscheinen.

Im Rahmenprogramm des Tages steigt das Handballspiel:

DJK. Stadtmannschaft Gelsenkirchen gegen Arminia Eickel 1.

Die Gelsenkirchener gelten als eine gute, durchgebildete Stadtmannschaft, welche es am Tage der Industriestaffel sogar fertig brachte, Essens Stadtmannschaft sicher zu schlagen. Gegen eine eingespielte Mannschaft, wie die der Arminen, werden sie aber kaum bestehen können, zumal die Arminen auf dem Stadion ihr weites Flügelspiel besser entwickeln können. Es ist mit einem spannenden, technisch hochwertigen Spiel zu rechnen, das befriedigen dürfte.

Der Einmarsch der katholischen Verbände

wird ein Zeichen davon sein, daß das schöne Ziel der Einheit aller kath. Jugendverbände erreicht ist. Ein farbenfrohes Bild wird es sein, wenn sie einziehen mit ihren bunten Trachten und Bannern, die Jung- und Sturmschar, die Neudeutschen und KKVer, vereint mit DJKlern und Geländesportlern. Das Horststadion wird ein solches Bild selten gesehen haben. Des Tages Abschluß klingt aus in einer Feier für die Schutzpatronin der Jugend, Maria, die Gottesmutter. Einen würdigeren Abschluß konnte man nicht wählen. Diese Kundgebung wird sicherlich von ganz besonders tiefem Eindruck sein.

Noch einmal ergeht an die in den kath. Verbänden geeinte Jugend der dringende Appell, mitzumachen und zu zeigen, daß wir zur neuen Aufbauarbeit bereitstehen. Erwartet wird jede DJK-Abteilung mit ihrer Jungschar und vor allem den Geländesportlern, deren Erscheinen Pflicht ist; erwartet werden die Sturmscharen, die Neudeutschen, KKVer, überhaupt alle kath. Jugendlichen. Vereint in bunter Tracht und mit wehenden Bannern ziehen sie ein ins Stadion zu frohem Spiel und dann zur stillen Andacht ins Gotteshaus. Heraus zur frohen Mitarbeit am Aufbau des Staates, zum Dienste der Kirche!

Der Sport am Wochenende

Internationales Leichtathletikfest des Düsseldorfer SC 99. — Schluß des Deutschen Turnfestes in Stuttgart. Höhepunkt und Ende des Aachener Reitturniers. — Internationale Ruderregatta in Frankfurt-Main.

Der letzte Julisonntag kann zwar nicht ein so umfangreiches und überaus gehaltvolles Sportprogramm wie der vergangene Sonntag aufweisen; immerhin stehen einige Großveranstaltungen zur Debatte, die weit über den Durchschnittsrahmen hinausgehen. — Das

15. Deutsche Turnfest

in Stuttgart erreicht Samstag und Sonntag Höhepunkt und Abschluß. Der Samstag bringt die Endkämpfe im Schwimmen und Wasserball, Tennis und Ringen, Vor- und Endkämpfe der Fechter, Endkämpfe in den volkstümlichen Uebungen, turnerische Vorführungen der eingeladenen Verbände des In- und Auslandes, Segelfliegen, Endspiel im Schlagballturnier der Turner und Turnerinnen, Endspiel der Turner im Handball, Turnen der Altersriege, Endspiel im Faustball der Turner, Turnen der Jugend und zum Schluß die vaterländische Abendfeier auf der großen Festwiese. — Der Sonntag beginnt mit dem feierlichen Reigen. Dann folgt ein Massenspeerwerfen des ATB, Spiele der Jugend, Kreisstaffel, Segelfliegen, Einmarsch der Turner und Turnerinnen mit Fahnen, Fahnenmarsch und Gefallenengedenken, Freiübungen der Turnerinnen, Freiübungen der Turner, Kranzausgabe, Siegerehrung, Schlußfeier, Ausmarsch. — In der

Leichtathletik

steht das internationale Treffen des Düsseldorfer SC 99 an erster Stelle. Die amerikanischen Athleten, die in Stockholm so glänzende Erfolge erringen konnten, werden in Düsseldorf auf die deutsche Leichtathletik-Elite treffen. Die Amerikaner kommen mit Metcalfe, Morris, Laborde, Spitz, Mc Cluskey, Cunningham, Fucua und John Anderssson. Ueber 100 Meter wird es zum Zusammentreffen zwischen Metcalfe, dem holländischen Rekordsprinter Berger und Artur Jonath kommen, der am Sonntag in Hamm 10,3 lief. Weiter dürfte das Erscheinen des deutschen Zehnkampf-Weltrekordmannes Hans-Heinz Sievert von größtem Interesse begleitet sein. Mit Weimann, Buthe-Pieper, Wegener, Vent, Stöck, Göttmann, Schilgen, Nottbrock und Kelm seien einige weitere prominente Namen genannt. Düsseldorf wird jedenfalls ein Ereignis seltenen Ausmaßes erleben. — Im

Fußball

geht die Sommerspielsperre zu Ende. Die ersten bedeutenden Spiele sind: Tennis-Borussia gegen Hertha-BSC am Samstag in Berlin und FV Saarbrücken gegen den deutschen Meister Fortuna Düsseldorf am Sonntag. — Der

weiße Sport

bringt als größtes Ereignis die Davispokal-Herausforderungsrunde zwischen dem Pokalverteidiger Frankreich und dem Herausforderer England von Freitag bis Sonntag in Paris. Sollte es Frankreich noch einmal gelingen, den Pokal gegen die in Topform spielenden Perry und Austin zu verteidigen, dann aber nur mit Hilfe der Tenniskunst eines Henri Cochet. — Samstag und Sonntag wird in Bad Ems der Länderkampf der Tennislehrer von Deutschland und USA ausgetragen. Für Deutschland spielen Najuch und Messerschmidt, für USA Tilden und Barnes. Sonst gibt es noch ein größeres Tennisturnier in Dortmund, das am Sonntag zu Ende geht. — Im

Rudersport

steigt am Samstag und Sonntag in Frankfurt-Main eine große internationale Regatta, die eine ebenso hervorragende Besetzung wie vor 8 Tagen die Mainzer Regatta gefunden hat. Italiens Meisterschaftsregatta wird von Samstag bis Montag in Neapel ausgerichtet, die schweizerische am Sonntag in Luzern. Sonst gibt es noch am Sonntag einen Kanu-Länderkampf Holland—Westdeutschland in Amsterdam. —

Im Schwimmsport

sei in erster Linie auf die internationale Veranstaltung der Soester Wasserfreunde hingewiesen. Die Zwischenrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft bringt am Samstag und Sonntag in Barmen die Wasserfreunde Spandau gegen Schwimmsportfreunde Barmen und am Sonntag in Nürnberg die Bayern gegen München 99. Sonst wäre noch das verbandsoffene Stromschwimmen „Quer durch Saarbrücken" erwähnenswert. — Hochbetrieb herrscht im

Radsport.

Bahnrennen sind in Leipzig (Sa-So), Dortmund, Mainz, Halle, Herzogenrath (Sa), Ludwigshafen-Friesenheim, während an wichtigen Straßenrennen folgende zu nennen sind: Nürnberg—München—Nürnberg, Rund um Berlin, Rund um das Waldland Schwarzburg-Rudolstadt, Großer Unionstraßenpreis von München, Großer Industrie- und Handelspreis von Ahlen i. Westf., Mitteldeutsche Bergmeisterschaft in Bernburg und die Schlesische Bergmeisterschaft im Riesengebirge. — Im

Motorsport

wird das internationale Riesengebirgsrennen in Oberschreiberhau eine glänzende Besetzung erhalten. Als deutscher Favorit gilt Manfred von Brauchitsch. Weiter sei auf den Großen Preis von Lothringen in Nancy hingewiesen. Die Westfalen-Lippefahrt des Gaues V im ADAC wird wieder mit Start und Ziel in Detmold ausgetragen. In Berlin gibt es Motorrad-Bahnrennen. — Zum Schluß der

Pferdesport.

Das internationale Aachener Reit- und Springturnier, das bekanntlich eine kaum zu übertreffende Besetzung erfahren hat, geht am Sonntag zu Ende. Galopprennen gibt es in Düsseldorf, Karlsruhe und Hamburg-Großborstel.

Leichtathletische Meisterschaften des Gaues Herne.

Am Sonntag finden auf dem Sportplatz des Sportvereins Preußen 04 Wanne-Eickel, Adolf-Hitler-Str., die leichtathletischen Meisterschaften des Gaues Herne statt. — Die Jugend startet um 9 Uhr zum Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen bzw. Schlagballweitwurf) und zur 4×100-Meter-Staffel. — Die Senioren beginnen nachmittags 3 Uhr. Ausgeschrieben sind: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000 Meter, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswurf, Speerwurf 4×100-Meter-Staffel. — Nachmeldungen werden auch auf dem Platze entgegengenommen.

Ringkampf

Turnerbund Sodingen 89 — Roland Dortmund.

Turnerbund Sodingen 89 hat sich aus dem Dortmunder Kreis eine Mannschaft verpflichtet, die so leicht nicht zu besiegen ist. Sodingen darf schon gar nicht mit Ersatz antreten, sonst könnte der Kampf schon von vornherein als verloren angesehen werden können.

Folgende Paarungen sind vorgesehen: Ziebin (S) — Krappe (D); Hintzmann (S) — Herzog II (D); Möckel (S) — Lorenz (D); Kapzik (S) — Borschel (D); Tenge (S) — Kallies (D); Preuß (S) — Krack (D); Kohlpoth (S) — Brake (D). Außerdem finden Einlagekämpfe statt.

Fußball: Beide Mannschaften spielen Sonntag gegen Ballspielverein Bochum-Laer.

BSC 22 hört Sonntag in Hamborn.

Zum fälligen Rückkampf weilt BSC 22 morgen bei dem Westdeutschen Mannschaftsmeister Sportsmann Hamborn zu Gast. Im Dezember vorigen Jahres wurde Sportsmann Hamborn in Herne sicher mit 9:7 niedergehalten. Hamborn brennt auf Vergeltung. BSC 22 dagegen wird bemüht sein, abermals gegen den Westdeutschen Mannschaftsmeister einen Sieg herauszuboxen.

Im **Papiergewicht** sollte Kubiak gegen Pischotta glatt die Oberhand behalten.

Fliegengewicht: Genderny — Liczak. Die größeren Luftreserven in der Endrunde werden in diesem Kampfe ausschlaggebend sein.

Bantamgewicht: Disselbeck (PSV Bochum) — Sprafke. Der Kampf muß erst entscheiden, ob Sprafke sich auf Disselbecks Rechtsauslage einstellen kann.

Federgewicht: Jakubowski II (PSV Bochum) — Kampmann I. Nach drei harten Runden dürfte in diesem Kampfe der Sieger nach Punkten ermittelt werden.

Leichtgewicht: Ostkamp — Reiffen. Den schwersten Stand hat Ostkamp gegen den Westdeutschen Meister Reiffen. Da beide Boxer über genügend Luftreserven verfügen, lassen wir den Kampf offen.

Weltergewicht: Holl — Melzer II. An Holls Technik kommt Melzer nicht heran. Nach hartem Kampf wird er wohl an Holl die Punkte abtreten müssen.

Mittelgewicht: Richter — Reinert. Den schlagstarken Reinert wird Richter schon auf Distanz halten. Auf Grund seiner Schlaggenauigkeit räumen wir Richter ein Plus ein.

Halbschwergewicht: Ongsiek — Melzer I. Ging der letzte Kampf unentschieden aus, so ist es diesmal nicht ausgeschlossen, daß Ongsiek, der immer eine gute dritte Runde hat, den Kampf für sich entscheidet.

Schwergewicht: Knur — Konschak. Im letzten Kampfe stehen sich ein paar schlagstarke Gegner gegenüber, die sich ein erbittertes Gefecht liefern werden. Im Dezember trennten sich beide unentschieden, auch diesmal liegt ein Unentschieden wieder sehr nahe.

Kegelsport.

Klub-Punktekämpfe.

Weiter geht der Kampf um die heiß umkämpften Punkte. In der dritten Runde starten am

Samstag: Unter uns 1 — Concorida 1
Wie sie fallen 1 — Unter uns 1.

Sonntag: Böse Buben 1 — Eintracht 1.
Wie sie fallen 2 — Böse Buben 2.

Pferde-Sport

Unsere Voraussagen:

Rennen zu Le Tremblay (29. 7.)

1. R.: Chips — Germenoy; 2. R. Lord Byron — Fair Boy; 3. R.: Stall Veil Picard — Music Hall; 4. R.: Stall Unzue — Vertigineux; 5. R.: Icle — Mers el Kebir; 6. R.: Mon Savon — Gage.

Hamburg (30. 7.).

1. R.: Blinzen — Conte; 2. R.: Hitomi — Anlasser; 3. R.: Palfrey — Boreas; 4. R.: Smaragd — Schwadronneur; 5. R.: Edelweiß — Machthaber; 6. R.: Urfaust — Courtisane; 7. R.: Perlmuschel — Siegfried.

Travemünde.

3. R.: Astoria — Radetzki; 4. R. Immerzu — Elz; 5. R.: Graditz — Favoritin; 6. R.: Scävola — Tijuana.

Karlshorst.

1. R.: Parsi — Neuplatin; 2. R.: Vanna — Lordmajor; 3. R.: Schwarzwaldreise — Peter York; 4. R.: Fronspertuis — Castor; 5. R.: Lebensleid — Ratsherr; 6. R.: Tyros — Gemma; 7. R.: Felicitas — Elland.

Maisons-Laffitte.

1. R.: Camyha Mine — Penurie; 2. R.: Cromos — Begehra; 3. R.: Aiglemont — Son in lowe; 4. R.: Macestare — Brantome; 5. R.: Bamaca — Erberia; 6. R.: Silverplated — Sombrero.

Deauville.

1. R.: Williams — Double deur; 2. R.: Reitelet 3 — Crincle Horne; 3. R.: Asterisque — Veneration; 4. R.: —; 5. R.: Fire of — Usure.

Noch ein 14. Herner Sieger.

Wie wir nachträglich erfahren, gehört zu den Siegern des Deutschen Turnfestes in Stuttgart auch der Herner Karl Hirdes vom Herner Turnklub. Er errang im Fünfkampf der Klasse 3 (40—50 Jahre) 78 Punkte. Damit ist der 14. Eichenkranz für die Herner Teilnehmer gesichert.

*

Flaggen heraus!

Zu Ehren der deutschen Turner.

An dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart nimmt das ganze deutsche Volk freudigen Anteil. Der Führer der Nation, Volkskanzler Adolf Hitler, und seine Minister werden in Stuttgart zugegen sein. Die Festleitung des Turnfestes wünscht, daß an den Hauptfesttagen, also am Samstag und Sonntag dieser Woche, die Verbundenheit der Deutschen Turnerschaft mit Volk und Vaterland auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß an diesen Tagen in ganz Deutschland die Flaggen wehen. Kein staatliches und öffentliches Gebäude, kein Turnerhaus, kein Haus, in dem nationalgesinnte Deutsche wohnen, an dem zum Deutschen Turnfest nicht eine Flagge weht. Darum:

Am Samstag und Sonntag Flaggen heraus aus Anlaß des Deutschen Turnfestes, des Festes aller Deutschen!

Achtung! DJK-Abteilungen!

Keine eigenen Meisterschaftsspiele der DJK.

Eine wichtige Verfügung.

Der Reichsverband Deutsche Jugendkraft ist durch das Konkordat in seinem Bestand gesichert.

Die Eingliederung der Fuß- und Handballer in die Meisterschaftsspiele der Fachverbände ist heute erfolgt. **Eigene Meisterschaftsspiele werden nicht ausgetragen, wohl können Gesellschaftsspiele, Klubkämpfe usw. durchgeführt werden.** Darüber ergehen noch besondere Mitteilungen. Die Meisterschaftsspiele werden gemeinsam mit den Mannschaften der anderen Verbände (DFB, DT usw.) in Fachverbänden ausgetragen. Jetzt heißt es, ganz unseren Mann stellen. Diesbezügliche allgemeine Richtlinien, insbesondere für die Abteilungen, ergehen noch.

Die Meldebogen sind sofort auf dem schnellsten Wege an den Bezirk (30. Juli) und zwar für Handball wie auch für Fußball in je drei Exemplaren bei der Geschäftsstelle einzusenden. Die Fragebogen sind in deutlichster Schrift auszufüllen. Nichteinhaltung dieses Termins hat unweigerlich die Nichtberücksichtigung bei den Meisterschaftsspielen zur Folge. Wir haben seitens des Bezirks die Fragebogen am 1. August an die Geschäftsstelle Berlin weiterzuleiten. Also können wir nicht auf die Bummelanten warten. Wir werden prompt am 1. August die bei uns eingelaufenen Fragebogen einsenden. Alles andere bleibt zurück. Die bereits seitens des Bezirks herausgesandten Fragebogen sind ebenso bis zum obengenannten Termin einzusenden. Wir erwarten und fordern **pünktlichste und genaueste Erledigung** vorstehender Anordnungen. Die Eingliederung unserer Mannschaften zu den Meisterschaftsspielen in die Fachverbände kann sich für unsere Arbeit anspornend und fruchtbringend gestalten, doch nur dann, wenn wir unsere ganze Kraft und straffe Disziplin einsetzen.

Nach den Beobachtungen und Feststellungen in letzter Zeit ordnet der Bezirksvorstand an und verlangt von den Führern der Abteilungen **treue Gefolgschaft und Pflichterfüllung** sowie konsequentes Arbeiten. Führer, die sich nicht damit einverstanden erklären können, werden gebeten, zurückzutreten, und sind gleich zu ersetzen. Es kommt für uns nicht eine einzelne Abteilung in Frage, sondern das Ganze. So muß ein jeder Jungführer denken. **Alles, was seitens des Bezirksvorstandes angeordnet wird, ist durchzuführen, anderes gibt es nicht mehr.** Die Zeit der großen Festreden ist vorbei, vor allen Dingen das Nörgeln und Kritisieren. Wir bekommen unsere Anweisungen von der Verbandsleitung. Die Führer der Abteilungen bzw. Vereine haben das Gleiche von den Mitgliedern zu verlangen. **Jeder Vorstand bestimmt und dieses ist von den Mitgliedern durchzuführen.** Darum bitten wir unsere Führer, aufklärend und beratend den Mitgliedern zur Seite zu stehen sowie **Sorge dafür zu tragen, daß unsere gesamte kathol. Jugend stark und treu bleibt** und den Anordnungen, die getroffen werden, Gefolgschaft leistet. Weitere Richtlinien werden in den nächsten Tagen herausgegeben. Der Vereins- bzw. Abteilungsbetrieb geht in vollem Umfange weiter. **Jeder Abteilung** ist es verboten, von sich aus etwas zu unternehmen; alles wird geregelt durch den Bezirk. Sollten Schwierigkeiten entstehen, so erbitten wir sofortige Mitteilung (telefonisch 51127 Amt Herne).

Unsere Parole also: Mutig in die Zukunft! Immer und alles für die DJK.!

Es wird gebeten, dieses Rundschreiben bestimmt im nächsten Heim- oder Mannschaftsabend vorzulesen.

Der Bezirk Herne.

*

Am Samstag ein Fußballspiel in Herne

Falkenhorst /. Blau-Weiß komb. gegen Sportfreunde 19 / Arminia Sodingen komb..

Dieses Spiel steigt am Samstagabend auf dem Platz der DJK. Blau-Weiß Herne. Sollte die glühende Hitze der letzten Tage auch heute noch anhalten, so wird das Spiel stark unter dieser Hitze leiden und an die Spieler große Anforderungen stellen. **Wir halten die Kombination Sportfreunde-Arminia für etwas stärker als die von Falkenhorst-Blau-Weiß, jedoch groß wird der Unterschied nicht sein. Wir lassen den Spielausgang offen.**

*

Aufstellung:

Blau-Weiß/Falkenhorst komb.: Block (Falkenhorst), **Sens (Blau-Weiß), Mikoleiczak (Falkenh.), Murek 2** (Blau-Weiß), Kruk (Blau-Weiß), Peitzberg (Blau-Weiß), Reineke (Falkenhorst), Amting (Falkenhorst), Szyska (Blau-Weiß), Wienke (Falkenhorst), Antkowiak (Blau-Weiß).

Sportfreunde 19 / Arminia Sodingen komb.: Malek (Sportfreunde 19), Klenes (Sportfr. 19), Knuf (Arminia), Seegers (Sportfr. 19), Liesebach (Sportfreunde 19), Lüken Arminia), Gorny (Arminia), Biwald (Sportfreunde 19), Rateischak (Arminia), Matuschak (Arminia), Götte (Sportfreunde 19).

Die Anstoßzeit ist um 6 Uhr.

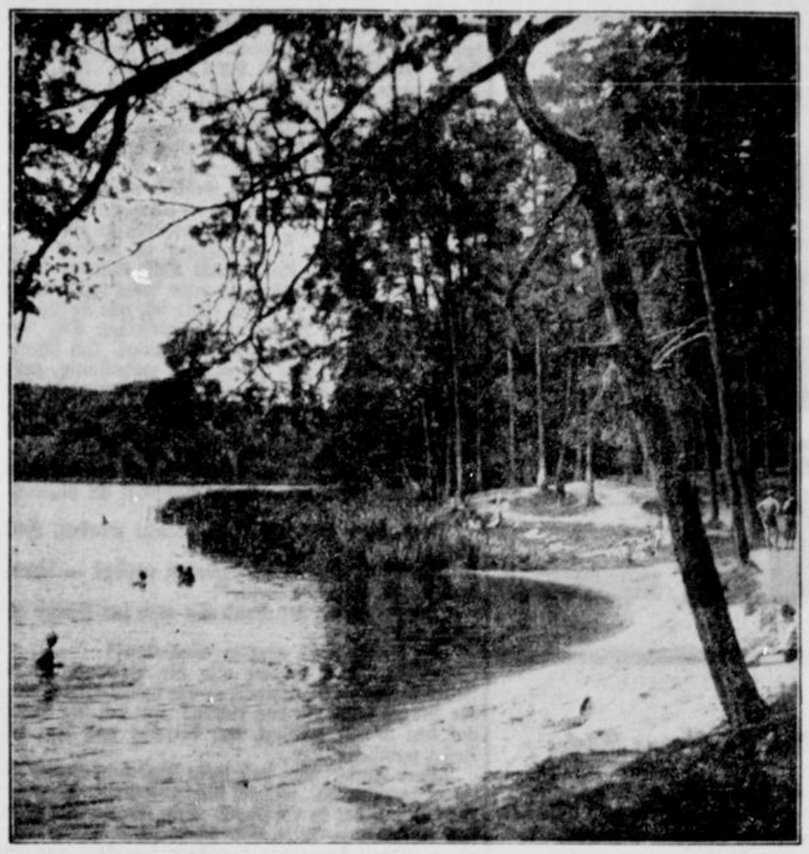
Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Die grüne Stube

Gern ich ein Julifeld mir küre
Als grüne Stube ohne Türe.
Bin Hausherr dort, bin nicht allein,
Es ziehen tausend Mieter ein:
Die Hummel, die wie 's Feuer summt,
Die Grille, die niemals verstummt,
Die Krähe, die nach Regen schreit,
Der Himmel und die Ewigkeit.
Ich sitz' im grünen Staatsgemach
Und denk' der kleinsten Ameis' nach,
Und meine Möbel und Gardinen
Sie haben stündlich neue Mienen.
Heut sind sie grau und morgen heiter,
Das Muster webt von selber weiter.
Ich kann dort ganze Stunden liegen,
Den Kopf auf meinen Schultern wiegen,
Und kommt der Abend still heran,
Hab ich unendlich viel getan;
Sah ich nur in der Hecke drin
Dengelnd 'ne kleine Schnitterin.
Und wird sie dabei etwas rot,
Dank' ich für meine Mieter Gott,
Bin mit der grünen Stub' zufrieden,
Und denk': man wohnt doch gut hienieden!

Max Dauthendey.



Einsamkeit

Griff in die Witzkiste

Ein musikalischer Wunsch.

In einer kleinen Stadt gibt es noch ein Kino, das keine Tonfilmapparatur besitzt. So kommt man jede Woche einmal zu dem seltenen Genuß, stumme Filme zu sehen. Ein Klavierspieler liefert die Begleitmusik, so gut er eben kann.

Er ist ein richtiger Glücksspieler: er hat Glück, wenn er mal die richtigen Töne erwischt.

Vor einiger Zeit wurde ein älterer Film gespielt. Die Heldin dieses aufregenden Stückes, Veronika, rannte mit fliegenden Haaren auf eine Felshöhe, und mit allen Zeichen der Verzweiflung machte sie Anstalten, ins Meer zu springen.

Da rief eine mächtige Stimme aus dem Hintergrunde des Zuschauerraumes: „Mädel — wenn du schon runterplumpst — nimm doch wenigstens den schäbigen Klimperer mit!"

Schottenwitz Nummer ???

Klein-Willy hat morgen Geburtstag.

Sein Vater überlegt, wie er wohl um die Geschenke „herumkommen" könnte.

Kurz nach Mitternacht geht er hinaus.

Plötzlich fällt ein Schuß.

Der Schotte kommt hereingestürzt:

„Willy, Willy, der Geburtstagsmann hat sich eben erschossen!"

Luthers Autorität.

Als Luther ein Jahr vor seinem Tode seinen letzten Willen aufsetzte, durch den er Hab und Gut seiner „lieben und treuen Hausfrau Katharina" vermachte, verschmähte er die Hilfe eines Rechtsbeistandes. Er sagte nämlich, er allein, auch ohne „juristische Form und Wörter", sei Manns genug für dieses Geschäft, denn er sei bekannt im Himmel, auf Erden, auch in der Hölle, und habe Autorität, der man mehr als einem Notarius trauen und glauben möge.

Der Herr Professor

In einem medizinischen Examen sprach Professor Bier verzweifelt zu einem Studenten:

„Sie sind ja der reinste Lohengrin: Nie sollst du mich was fragen!"

•

Es war einmal ein Professor namens Sinnen. Dieser Mann hatte so Hervorragendes geleistet, daß man ihn in den Adelsstand erheben wollte.

Professor Sinnen aber lehnte das rundweg ab, indem er erklärte:

„Ich darf keinen Adelstitel annehmen. Stellen Sie sich doch mal vor, wie das klingen würde, wenn ich mich vorzustellen hätte: Ich bin von Sinnen."

•

Der Professor B. hielt einen Vortrag über seine Afrikareise und sprach:

„Auf meiner Reise durch das Land der Menschenfresser stand ich gewissermaßen dauernd mit einem Bein im Grabe und mit dem anderen Bein im Kochtopf . . ."

•

Die Hebamme geht freudestrahlend in des Professors Arbeitszimmer:

„Herr Professor, ein Junge ist da!"

„So!" sagt der Professor. „Dann sagen Sie ihm, er soll in einer halben Stunde wiederkommen, momentan habe ich zu tun."

•

Der Professor sprach:

„Ich schließe hiermit meinen Vortrag über das Gefühl. Nachdem ich heute über das Gefühl gesprochen habe, komme ich das nächste Mal zur Vernunft."

„Hoffentlich!" rief da einer der Hörer.

•

„Wer ist eigentlich Ihr bester Kunde?" fragte einer der Schirmhändler.

„Das sind die sämtlichen Professoren der hiesigen Universität. Aber am besten ist doch der Rektor. Der kauft hier jede Woche einen Schirm und läßt ihn dann gleich stehen."

•

Professor Riez erzählte uns neulich:

„Ich war nicht zu viel zu gebrauchen im Kriege. Meine Gelehrtennatur kam immer wieder zum Durchbruch. Eines Tages gab mir der Hauptmann Weber ganz verzweifelt ein dickes Buch und sagte:

„Hier, Riez, ist ein Buch über die Bodenbeschaffenheit Flanderns. Studieren Sie es sehr genau und geben Sie mir in sechs Wochen Auskunft über seinen Inhalt."

Der gute Hauptmann Weber! Da hatte er das Richtige getroffen!

„Herr Hauptmann", sagte ich, „die Ehrlichkeit gebietet mir, Ihnen das Buch lieber gleich wiederzugeben."

„Na, warum denn? Sind Sie sogar dazu nicht zu gebrauchen?" schrie er mich an.

„Doch!" sagte ich. „Die Sache ist bloß die: ich brauche das Buch nicht erst zu lesen. Ich habe es nämlich selbst geschrieben . . .!"

Kurt Miethke.



Ungemütlich

Der Einbruch

Humoreske von Th. von Rommel

Mieze Huber setzte sich im Bett auf und stieß den schlummernden Gatten an:

„Männe! Schatz! Es ist jemand in deinem Zimmer drüben!"

Max Huber, „Baunternehmer", beantwortete die Mahnung seiner Frau mit leichtem Schnaufen und drehte sich nach der anderen Seite um.

Aber Mieze hörte ganz deutlich, wie drüben Schlüssel in Schlössern knackten, Schranktüren sich öffneten. Der Geldschrank! Diese Seele ihrer jungen Ehe! Von dessen reichem Inhalt ihr Vater einst zufällig Kenntnis genommen während eines Geschäftsbesuches, und der Tochter soviel davon vorgeschwärmt, bis heiße Liebe zu dem Besitzer des Schranks in ihrem Herzen aufgeflackert war!

Jetzt packte sie den Gegenstand dieser Liebe energisch am Arm und rüttelte ihn.

„Diebe! Einbrecher!"

Verstört sah er sich im Schein des rosenroten Nachttischlämpchens um:

„Einbrecher? — Mäuschen, du träumst!"

In diesem Augenblick hörte er schon deutlich die Geldschranktür quietschen. Sie hätte längst geölt werden müssen!

„Wahrhaftig! Maus! Deine Brillanten! Herrgott!"

Ei, das packte ihn. Diese vielbewunderten Brillanten, in denen der reiche Schwiegervater die Mitgift ausgezahlt hatte, weil heutzutage „Wertpapiere keinen Wert mehr darstellen"!

„Und deine Aktien, Männe!" flüsterte Mieze.

„Na, gnade Gott dem Kerl! Aber Vorsicht!"

Flüchtig kleidete er sich an und schlich mit bereitgehaltenem Revolver durch das Speisezimmer nach dem eigenen Gemach.

Da kniete ein Mann vor dem offenen Geldschrank und begutachtete beim Licht einer abgeblendeten Laterne umständlich die Schmuckkassetten. Neben sich hatte er eines der feinen geschliffenen Rheinweingläser stehen, mit goldgelbem Naß gefüllt. Die Flasche stand auf dem Schreibtisch.

„Schurke!" donnerte Max Huber. „Hände hoch!" Gleichzeitig packte er den Kerl von hinten, preßte ihm die Arme zusammen. „Einen Strick, Mieze, schnell, schnell Die Wäscheleine!"

Mieze hatte einen zartblauen Kimono übergeworfen und reichte das Verlangte; nach einigen Minuten war der Verbrecher unschädlich gemacht.

Jetzt knipste der Hausherr den Kronleuchter an. Beide betrachteten teils mit Triumph, teils mit Grauen das Objekt ihrer Heldentat: einen abgerissenen grauhaarigen Strolch, der die neugierigen Blicke verächtlich zurückgab.

„Nun sagen Sie bloß, Mann," begann Max Huber, im Vollgefühl seiner Siegeswürde, „wie Sie zu der Unverschämtheit kommen . . ."

„Och was!" knurrte der Ueberraschte. „Fangen bloß Sie mit Unverschämtheit an! Was haben Sie überhaupt heute nacht in Ihrer Wohnung zu tun, wo Sie doch zu dem Fleischer geladen sind, dem Sie die verbaute feuchte Villa angehängt haben?"

Max Huber sperrte die Augen auf. Aus nur ihm bekannten Gründen hatte er in letzter Stunde abgesagt; es gab eben Geschäfte, deren Abschluß man nicht allzu gern feiern hilft.

„Was geht das Sie an, Mensch? — Mieze, hör' bloß! Das ist doch der Gipfel der Gaunerei!"

„Sooo?! Ich weiß, wo die höchste Gaunerei steckt!" versetzte der Gefesselte ungehalten. „Wie nennen Sie es denn, wenn einer 'ne Wohnung zu sechstausend Mark hat und 'nen Geldschrank, in dem Millionen Platz haben, und dann ist nicht das geringste von Wert darin? Hä?!"

„Sie — Sie frecher Kerl!"

„Bah! Das ganze Tafelsilber ist plattiert! Nicht mal der Aufsatz ist echt! So 'nen Schund schleppe ich gar nicht erst mit!"

„Unverschämt! Mein schönes Silber!" empörte sich Mieze.

„Tragen Sie's mal aufs Leihamt, das sagt Ihnen Bescheid! So ein Schwindel mit dem soliden Geldschrank, an dem ich ein Dutzend Dietriche und Bohrer kaputt gemacht habe — und dann nachgemachte Aktien!"

„Sie — Sie . . . !"

Beiden versagte die Sprache.

„Glauben Sie etwa, Sie feiner Herr, ich fiele auf den Zimt 'rein? Da müssen Sie sich schon einen Dümmeren 'raussuchen. Pfui Deuwel!! Zum Feueranzünden gut genug!"

„Was faselt der Mensch?" stammelte Mieze bestürzt.

„Faseln is nich, meine schöne Madamm! Soll mir leid tun, wenn S i e den Quark für echt gehalten haben! Is grad' so wertlos wie der großartige Brillantschmuck: feinste Rheinkiesel! Jawoll! So was trägt keine anständige Frau. Schämen Sie sich! Wenn's noch in Platin gefaßt wäre . . . Aber gemeines Silber und geschliffenes Glas! Und so was nennt sich reiche Leute!"

Die junge Frau wurde puterrot, der Mann leichenblaß. Der Dieb betrachtete sie geringschätzig. „Un nich mal Bargeld im Hause! Das Geheimfach im Schreibtisch auch leer! Wovon leben Sie bloß? Nur der Eisschrank is voll. Gute Weine haben Sie! Wohl noch nicht bezahlt — was?"

Max Huber wandte sich wutschnaubend nach dem Fernsprecher:

„Die Polizei wird Ihnen schon das freche Maul stopfen!"

„Man zu! Ihre Freunde werden sich totlachen und Ihre Gläubiger totheulen, wenn sie von d e n Reichtümern hören."

Er grinste vergnügt.

Mieze legte die Hand auf des Gatten Arm.

„Ach — Männe . . . !"

Er biß sich auf die Lippen.

„Was soll ich tun?"

„Laß ihn laufen!"

„Aber . . ."

„Bedenke, wenn die Leute erfahren, daß deine Wertpapiere . . ."

„. . . daß deine Brillanten"

Ihre Blicke mieden sich schuldbewußt. Der Einbrecher lag da und beobachtete sie. Max Huber beugte sich und löste die Leine.

„Ich will Sie laufen lassen. Sie sind durch die fruchtlose Arbeit genug gestraft. Ich — nun, ich habe absichtlich nie etwas Kostbares im Geldschrank. Alles liegt auf der Bank!"

„Soso?! Und das Scheckbuch liegt dabei — was? Nee! Lassen Sie man! Ich gehe ganz gern ins Kittchen! Wovon soll ich denn leben?! Ich habe ja heute nischt verdient!"

„'raus!" schrie Huber wütend, den Revolver fassend.

„Ich denke nich dran — klingeln Sie bloß an!" sagte der Mann und setzte sich gemütlich in den roten Klubsessel. „Ich meine, es wird amüsant, vor Gericht das hier zu erzählen!"

„Bitte, gehen Sie doch!" bat Mieze, füllte den Römer und reichte ihn dem Graukopf. Er leerte ihn auf einen Zug.

„Famos! So 'n paar Pullen . . . hm!"

„Ich gebe Ihnen sechs Stück, wenn Sie sich entfernen!" bot der Hausherr an.

„Hä — wie soll ich die schleppen? Ich hab' doch keinen Möbelwagen bei mir. Meine Spezialität sin Brillanten, Gold und Silber. Davon ist ja nischt hier! Schöne Lumpenwirtschaft!"

„Meine Uhr!" sagte die junge Frau zaghaft. „Sie ist mit Rubinen besetzt." Sie eilte ins Schlafzimmer.

„Wenn Sie nicht gehen, schieße ich!" drohte Max Huber.

„Nur los! Dann bleibe ich so, bis die Polizei und der Arzt kommt. Und mit Notwehr können Sie sich nich ausreden; ich habe keine Waffe —"

Zähneknirschend griff Max Huber in die Hosentasche. „Hier — ein Fünfzigmarkschein. Aber nun machen Sie, daß Sie fortkommen, Mann!"

„Is er auch echt? Hier ist alles möglich!" Der Alte prüfte den Schein sorgfältig, ehe er ihn in die Tasche schob.

Da kam Mieze mit der Uhr. „Hier —! Und da ist etwas, das ist ganz sicher echt — ein Geschenk!" Triumphierend hielt sie eine feine Silberschale hin. Der Mann betrachtete die Uhr, kratzte ein bißchen an der Schale und erklärte sich für befriedigt.

„So! Nun einen Mantel, und dann schließen Sie mir das Tor auf!"

„Auch das noch?"

„Ja, was soll ich denn sagen, wenn mich einer auf der Treppe sieht?"

Da hing Frau Mieze — nach flehendem Blick auf den wütenden Gatten — dessen besten Mantel dem Dieb um, wickelte ihm Uhr, Schale, Laterne, Dietriche und zwei Flaschen Wein ein und leuchtete von der Treppe aus, wie ihr Männe dem Kerl leise das Haustor aufschloß —

Und dann räumten sie schweigend und nachdenklich die Spuren des Einbruchs weg. Blieben zuletzt kleinlaut vor dem erbrochenen Geldschrank stehen, dessen geöffnete Tür ihnen spöttisch zu erklären schien, daß sie sich tatsächlich — aus Liebe geheiratet hatten!



Ein kühler Trunk

Der Höhenweg

Der alte Höhenweg liegt still verträumt,
wie Geister auf und nieder wandeln leise Schatten.
Aus tiefem Tal, wo weißer Blumen Teppich schäumt,
schwebt er empor zum Frieden grüner Matten.

Da bleibt der Herden trauliches Geläute
verzagt zurück. Dem Wildbach folgt sein Pfad,
und, starrer Felsen hart bedrängte Beute,
sich windend und sich bäumend schwingt er sich zum [Grat

Dort wird er seines Hochziels schaudernd inne.
Kein Schatten nimmt ihn auf, ihm singt kein Quell,
grell thront das Licht auf hoher Wolken Zinne —
Und so verliert er einsam sich im Steingeröll . . .

Rudolf Hans Brandt.

„Da stehe ich also neben einem gewesenen Gegner. Aber wie kommen Sie zu Ihren Arabischkenntnissen?"

„Ich studierte auf der Kopenhagener Universität Orientalistik. Mein Vater wollte mich zum Mittelschullehrer machen. Ich selbst entschied mich für Schriftstellerei. Na, und der Endeffekt dieser Differenz war, daß ich, um meinem Vater Stoff zur Entrüstung zu geben, die schlechtbesuchtesten Vorlesungen inskribierte, Aethiopische Sprache, Haussa usw. So kam ich auch in ein arabisches Kolleg. Die Sprache interessierte mich, und da begann ich denn zu studieren, was anfangs durchaus nicht meine Absicht gewesen war."

Der Engländer betrachtete sein Gegenüber wie ein Wundertier.

„Da haben Sie ja eine sehr vielseitige Vergangenheit hinter sich. Orientalist, deutscher Kriegsfreiwilliger, jetzt Verfasser von Kriminalromanen."

„Zwischen den beiden letzten Stadien Heizer auf einem spanischen Frachtdampfer, der mich vor der Gefangennahme durch Ihre geschätzten Tommies bewahrte, dann Gepäckträger in Sevilla, wandernder Photograph, der sich durch die Knipsung diverser Bauernfamilien von Spanien bis nach Dänemark durchschlug — in Andorra wurde ich als der Spionage verdächtig verhaftet —, endlich Reporter für ein Kopenhagener Boulevardblatt. That's all."

Viscount Rutham hatte Larsens trockene Aufzählung, hinter der sich eine Welt des Kampfes und Leidens verbarg, erst mit sportlicher Interessiertheit angehört. Nun blickte er den Dänen mit seltsamem Ausdruck an. Es war nicht so sehr Respekt oder Neugier, was in seinem Auge lag. Sein Mund preßte sich leicht zusammen. Die Lider waren um ein Unmerkliches verkniffen. Sein ganzes Gesicht schien zu sagen: Vor dir muß ich mich hüten. Larsen fühlte mit einigem Befremden die Welle der Ablehnung, die plötzlich vom Viscount ausging. Er konnte sich dieses unvermittelte Abrücken nur dadurch erklären, daß der Viscount noch ein beträchtliches Quantum von jenem dornierten Peersstolz in sich trug, der mit Menschen, deren Vergangenheit einiges Abenteuerliche an sich hatte, nichts zu tun haben wollte. Nun aber regte sich auch in dem Dänen der Hochmut. Er sagte mit hartem Unterton:

„Ich glaube, der Dinergong wird jeden Augenblick ertönen. Ich will Sie daher nicht länger aufhalten, Viscount."

Mit einer gemessenen Verbeugung nahm er von dem Briten Abschied. Dann wandte er ihm brüsk den Rücken und entfernte sich.

Der Viscount hatte sich nach einigen Minuten von der Reeling gelöst und schritt nun, den Kopf gesenkt, vom Promenadendeck hinab in seine Kabine. Vorsichtig verisperrte er von innen die Tür, schritt dann leise pfeifend an seine Koffer, öffnete einen und entnahm diesem — einige Spiele Karten. Er besah sie genau und lange und ließ dann eines mit vergnügtem Lächeln in seiner Rocktasche verschwinden.

Zweites Kapitel.

Noch eine Bekanntschaft und eine Partie Poker.

Nun es gegen Abend ging, änderte die „Buitenzorg" ihren Kurs und steuerte hart nach Süden. Bald tauchten an der Kimmung die hohen öden Felsberge der südägyptischen Küste auf. Schauerlich eintönig türmten sich die zerklüfteten Felsgrate empor und rissen scharfe Zacken in den klarblauen Himmel. Die Sonne neigte sich zum Untergang.

Auf dem Promenadendeck war es leer geworden. Die meisten Passagiere hatten sich bereits in den Speisesaal begeben, aus dem gedämpft und wirr die Klänge der Jazzmusik herauftönten. Der Däne war noch auf dem Deck geblieben. Sein Blick spähte zu den fernen gespenstisch stummen Bergen hinüber, folgte verloren dem Lichtweg der sinkenden Sonne. Endlich riß sich Larsen aus seinem Sinnen empor und trat von der Reeling weg, um sich ebenfalls in den Saal zu begeben. Auf seinem Wege über das Hauptdeck begegnete er einer Dame, die am Geländer lehnte, das Kinn in die Hand gestützt, und das Auge nicht von der fernen Küste wandte, die jetzt von der Sonne in ein rotgelbes, zu Stein erstarrtes Flammenmeer verwandelt wurde.

Larsen blieb unwillkürlich stehen. Die ganz in Schauen versunkene Frau zwang ihn zur Andacht vor dem erhabenen Sterben des Lichts. Das Schauspiel währte nicht lange. Jäh wie die Landschaft emporgeloht war, ebenso unvermittelt wurde sie von blauem Dunkel verschlungen. In diesen Zonen sinkt die Sonne rasch, und alles Licht war plötzlich wie von der Hand eines riesigen Dämons ausgelöscht.

Der Däne wandte den Blick der Dame zu, die noch immer regungslos an der Reeling stand. Er sah sie heute zum erstenmal. Da er erst in Suez an Bord gegangen war, hatte er noch nicht alle Schiffsgäste kennengelernt. Die Frau war schön, von einem milden, halbsüdlichen Liebreiz, mit dem sich doch wieder nordische Untertöne zu köstlicher Harmonie einten. Hochgewachsen war ihre Gestalt, ihr Hals schlank, ihr Mund weich und verträumt, die Augen schimmerten in tiefem, mildem Braun.

Da kam ihm der Zufall zu Hilfe. Der Dame war bei einer unbewußten Bewegung ein Buch entglitten und zu Boden gefallen. Larsen schritt heran, hob das Buch auf und überreichte es seiner Besitzerin.

„Gestatten Sie", sagte er auf englisch. Sein Blick fiel unwillkürlich auf den Titel des Buches „H. C. Anderjen, Kun en Spillemand", las er zu seiner Ueberraschung.

„Oh, Sie sind Dänin?" fragte er nun freudig in seiner Muttersprache.

Die Dame lächelte. Sie antwortete in fehlerlosem Dänisch, gleichwohl mit dem leichten Akzent einer Fremden: „Nein, aber ich liebe diese Sprache und seine



Am Königssee bei Berchtesgaden

Dichter . . . Ich bin Oesterreicherin", setzte sie nach einer Weile hinzu.

„Ah", machte Larsen, um nur etwas zu sagen.

„Ich war auch einmal in Wien", sagte er dann. „Ich liebe diese Stadt."

„ weniger", entgegnete sie leichthin. „Wenn man in ihr leben muß, nimmt sie sich auf die Dauer ein wenig — wie soll ich sagen — ein wenig trist aus."

„Trist? Ich wüßte keine Stadt in Europa, in der das Leben einen so vertraulichen, warmen Rhythmus hat, wie dort an der Donau."

„Sie vergessen Ihre eigene Vaterstadt, da ich doch annehmen darf, daß Sie Kopenhagener sind."

„Ganz richtig. Aber hier vergessen Sie wieder, daß ich zu Kopenhagen ungefähr dieselbe Einstellung haben muß wie Sie zu Wien."

Er war nun allmählich warm geworden und bald fanden sich die beiden im Gespräch. Er erfuhr von ihr, daß sie Klaviervirtuosin sei, daß sie des ewigen Tourneelebens in Europa und, wenn sie es genau nahm, Europas überhaupt müde geworden war. Daß ihr die Einladung eines Oheims, der in Java lebte, willkommene Gelegenheit bot, sich von dem abendländischen Getriebe einmal gründlich zu erholen. Sie hieß Hilde von Dühring und entstammte einem alten, in der Nachkriegszeit verarmten Offiziershause. Durch ihre Kunst war es ihr gelungen, sich in wenigen Jahren wieder zu leidlicher Wohlhabenheit emporzuarbeiten.

„Ja, nun muß ich wohl auch so artig sein, mich vorzustellen", sagte der Däne. „Mein Name ist Arvid Larsen. Sie werden kaum von mir gehört haben. In meiner Heimat bin ich als Verfasser von Detektivromanen bekannt."

„O", sagte sie. Und über ihrem Blick lag ein leichter Schleier plötzlicher Geringschätzung.

Larsen lächelte.

„Ich weiß, was Sie jetzt denken. Aber sehen Sie, wir leben in einem Jahrhundert des sogenannten praktischen Lebens. Als ich ein grüner Junge war, da hatte ich große Rosinen im Kopfe und wollte ein seriöser Schriftsteller werden. Nachdem ich mich auf Grund meiner Ideale eine Weile durchgehungert hatte, wurde ich entdeckt. Und zwar von Peter Ranjen, dessen Romane Sie sicher gelesen haben."

„Gewiß. Und mit Vergnügen."

„Nun, das war ja unerhört schön und gut für mich. Ich träumte bereits von künftigen Lorbeeren. Aber ich hatte das Unglück, daß der gute selige Ranjen schon eine ganze Masse junger Talente entdeckt hatte, sodaß eines mehr oder weniger nicht in die Waagschale fiel. Meine Romane waren dem Publikum zu schwer. — Dann brach der Krieg aus, der mich in die weite Welt verschlug. Und als ich endlich zurückkam, da hatte mir das Leben den Idealismus zollweise heruntergepeitscht. Also setzte ich mich hin und schrieb einen Kriminalroman, dann einen zweiten und so fort . . . Daß ich für meinen Schreibtisch noch dichte, das geht die Mitwelt ja nichts an, nicht wahr?"

Sie sah ihn voll an.

„Verzeihen Sie, daß ich Ihnen einen Moment lang unrecht tat. Wir begehen ja alle den Fehler, daß wir nach den Resultaten urteilen."

„Ja, ja. Alles Sein ist nur ein Gewordensein. Und dieses streichen, hieße Nichtsein." Er hielt inne, wie um sich von aufsteigenden trüben Gedanken loszumachen. Zerrte das Gesicht zu einem lustigen Lachen.

„Aber wissen Sie, daß einen das Philosophieren recht hungrig macht? Hätten Sie etwas dagegen, wenn wir nun in den Speisesaal gingen?"

„Oh, durchaus nicht." Und mit natürlichem Frohsinn setzte sie hinzu: „Ich freue mich ehrlich, jemand getroffen zu haben, mit dem ich dänisch sprechen kann"

Er vermied es, ihr den Arm zu bieten. Er wollte der wohlwollenden Meute da unten nicht Gelegenheit zu Tuscheleien und verständnisinnigen Blicken geben.

— — — — — — — —

Nach dem Diner versammelte sich ein großer Teil der Gesellschaft im Spielsalon.

An einem Tische hatten Raj Singit Pandhu und der Viscount Platz genommen, in einiger Entfernung von ihnen saß Mr. Alscott mit Dr. Li Tung und bemühte sich im Schweiße seines Angesichts, in die Geheimnisse des chinesischen Schachs einzudringen. Nebenan sah man Arvid Larsen mit seiner neuen Bekannten, die, wie er, eine Freundin des Pikettspiels war. An andern Tischen wurde Pikett, Bridge, Whist gespielt.

„Können wir beginnen, Viscount?" fragte Raj Singit Pandhu mit höflicher Verbeugung

„Ich bin bereit."

Der Radscha zündete sich eine Zigarette an und bemerkte lächelnd:

„Wenn ich mit Ihnen spiele, Viscount, dann erkenne ich, daß ihr Weißen uns wenigstens in diesem einen Dinge überlegen seid, im Pokerspiel."

„Oh", wandte der Viscount ein, „und unsere Technik?"

„Gehen Sie mit Ihrer Technik. Was hat sie letzten Endes gebracht? Giftgase, Flammenwerfer, weittragende Geschütze, Kriegsaeroplane, Minen, Unterseeboote. Mit einem Worte: Mordwaffen und schließlich Selbstmordwaffen, die ihr gegen euch selbst richten werdet."

Der Viscount klopfte mit der Hand nervös auf die Tischplatte.

„Wollen wir nicht spielen, Hoheit?"

Raj Singits Gesicht färbte sich eine Sekunde lang dunkelbraun vor heimlichem Zorn über diese unhöfliche Zurechtweisung, dann neigte er den Kopf und sagte: „Bitte."

Der Viscount ergriff die bereitliegenden Karten und begann zu mischen.

„Hoffentlich gelingt Ihnen heute die Revanche", sagte er lächelnd.

„Vielleicht."

„Die kleine Französin dort drüben spielt doch jeden Abend mit sich selber Billard, mertwürdige Passion!" bemerkte der Viscount. Der Inder wandte den Kopf nach der Dame um.

Dieser eine Augenblick genügte dem Viscount. Blitzschnell verschwanden die Karten, die er eben noch in der Hand hielt, vom Tisch, und das Spiel, das er in der Tasche mit sich getragen hatte, kam an ihre Stelle.

Der Inder wandte sich gelassen um.

„Sind Sie fertig, Viscount?"

„Jawohl."

Raj Singit Pandhu nahm seine Karten in die Hand und besah sie. Drei Damen.

„Weiter", sagte er. Nach zwei Zügen hatte er vier Damen. Der Viscount hatte ein Pfund gesetzt.

„Das Doppelte", sagte der Inder.

„Vier Pfund", hielt der Viscount.

„Acht", steigerte der Inder.

„Sechzehn", bot der Engländer.

Raj Singit Pandhu verzichtete und öffnete das Blatt. Auch Rutham deckte die Karten auf. Vier Könige . . .

Im nächsten Spiel verlor der Inder zehn Pfund. Im dritten fünfzehn Pfund. Und nach etwa einer Stunde hatte der Viscount an fünfhundert Pfund gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

„Der tote Punkt"

Von G. Wessels.

Dr. Kopfstein, Geschichtsprofessor, verstand trotz all seiner Kenntnisse nicht Disziplin zu halten. Wir Jungens, fünfundvierzig an der Zahl, die vor ihm in den Bänken saßen, blühendes Leben, sprudelnder Leichtsinn, fürchteten ihn nicht. Und das war so gekommen:

„Alles im Leben braucht sein Schwungrad", hatte er sich in der ersten Stunde feierlich vorgestellt. „Die Geschichte ist mein Fach. Sie ist das Schwungrad der Erde. Die Vergangenheit bedingt die Zukunft. Unser Dasein, die Gegenwart, ist stets nur der tote Punkt im Getriebe des Weltgeschehens, der durch das Schwungrad der Geschichte überwunden wird. Ein Zähnchen greift dabei ins andere. Auch ihr seid Zähnchen." Wir aber kicherten. Denn bei den Worten „toter Punkt" hatte sein hagerer Zeigefinger bedeutungsvoll durch die Luft gestrichen und absichtslos gegen die Stirne gezeigt — die von einer mächtigen Warze verunziert war. „Der tote Punkt", tuschelte einer. „Der tote Punkt", lispelte ein anderer. Alle lachten: „Der tote Punkt!" Nur der, den alles anging, schien nichts zu merken. Und mit dieser ersten Milde hatte er bereits die Geltung über uns verloren.

Wie er sich auch abmühte und uns mit Griechen, Persern und Aegyptern plagte, es wurde nicht besser. Und jeder Nachzügler, der noch in unseren Jahrgang eintrat, zeigte sich nach kurzer Zeit in der Geschichtsstunde genau so unruhig wie wir. Zischelte, schwatzte, drehte den Kopf und trieb Allotria, wenn der „tote Punkt" uns nur einen Augenblick den Rücken kehrte, um eine wichtige Jahreszahl an die Tafel zu schreiben. Er mochte Ruhe gebieten, so oft er wollte und seine Stimme schallen lassen wie ein römischer Feldherr, der zu seinen Scharen redet, wir Lausbuben besserten uns nicht.

Jede seiner Angewohnheiten erhielt besondere Bedeutung. Jede Anekdote, die über ihn zirkulierte, wurde unter Gelächter besprochen und an andere Klassen zum besten gegeben. Eine ergötzliche Schnurre löste die andere ab.

Man bedeutete ihm wohl in freundlicher Weise in den Konferenzen oft genug, daß man mit ihm und unseren Leistungen in seinem Fach nicht mehr ganz zufrieden sei. Der Direktor meinte es. Der Präfekt munkelte es. Die übrigen Professoren waren derselben Meinung. Und als es uns der Schuldiener nach und nach zutuschelte, hielten es auch wir für selbstverständlich, daß der „tote Punkt" ein erledigter Faktor sei. Aber trotz seines hohen Alters wollte er von Pensionierung nichts wissen. Gab seinen schweren Posten einer jüngeren Kraft nicht ab.

Jedes Jahr versuchte er den Stein, den ach so schweren Stein, mit frischer Kraft bergan zu rollen. Er war gegen uns zu gut, zu milde. Er hatte jeden Schüler tief in sein Herz eingeschlossen und liebte ihn wahrhaft. Konnte nicht streng sein.

Während er unermüdlich die Arbeit des Sisyphus verrichtete, wurde sein Haar noch weißer, noch spärlicher und deutlicher als früher trat die Warze ans Licht der Klasse. Deutlicher als früher quälte ihn unser jugendlicher Schabernack: „Der tote Punkt!"

Und noch eine Schwäche hatte der „tote Punkt" außer seiner Milde zu uns. Das war die ungeheure Liebe zu seinem einzigen Sohn, der irgendwo draußen im großen Krieg stand. Und die Art, wie er heimlich dieser Liebe Ausdruck gab, kam uns Lümmeln noch lustiger vor, als die unschuldige Warze auf seiner Stirne. Regelmäßig zehn Minuten vor Ende seiner Stunde kramte er aus seiner Brieftasche einen vergilbten Zeitungsausschnitt hervor, um unsere „Aufmerksamkeit" zu belohnen. Es war eine kleine Geschichte von Menschenlieb und Menschentreu, die sein Sohn vor Kriegsausbruch in einem kleinen Käseblätt-



Der Ottofels bei Wernigerode

chen veröffentlicht hatte. Und regelmäßig beim erlösenden Glockenzeichen war er über die drei ersten Spalten noch nicht hinausgekommen, mußte seufzend mitten im Satz abbrechen. Schweren Herzens verließ er dann die Klasse, mit dem Versprechen, uns vor Schluß der nächsten Geschichtsstunde das Ende vorzulesen.

Nie kam er dazu.

Wir büffelten bereits den Dreißigjährigen Krieg recht und schlecht, waren in der Türkenbelagerung Wiens so wenig heimisch wie im Abfall der böhmischen Länder, aber das Ende der kleinen Geschichte von Menschenlieb und Menschentreu hatten wir noch immer nicht erfahren. Er bebte vor Besorgnis, wir hätten den Anfang vergessen und begann stets von vorne. Und immer wieder zog ihm noch das Glockenzeichen einen Strich durch die Rechnung. Bis der Zeitungsausschnitt schlissig und rissig wurde, sich wie ein Zellentierchen zu teilen begann und den Schluß verlor: denn er klebte die Geschichte auf haltbare Leinwand — ohne an die Rückseite zu denken. Wenn er nun auf unser Bitten mit Vorlesen begann, zirkelte er mit langsamen Worten und blutrotem Kopf die Zeit genau bis zum Glockenzeichen ab. Ahnte nicht, daß wir längst wußten, was er uns ängstlich zu verbergen suchte. Und wir hatten unsere helle Freude an seiner sorgsamen Verlegenheit.

Da gab es plötzlich einen Tag, an dem wir trotzdem das Ende erfuhren.

Es war besonders toll zugegangen. „Der tote Punkt" war uns willenlos verfallen gewesen. Daß die Ursache seiner Schwäche diesmal in der schweren Zerworfenheit seines Gemütes zu suchen war, wußten wir nicht. Waren daher aufs höchste erstaunt, als er nach dem Glockenzeichen mit Vorlesen nicht innehielt und aus dem Gedächtnis in der Erzählung fortfuhr. Langsam, mit schwerer Stimme erzählte er, wie es ihm aus dem Herzen kam. Mit blendendem Kolorit. Er griff in ein goldenes Saitenspiel, das wir in ihm bisher nicht geahnt hatten. Seine Augen glänzten dabei. Und da, da war es, als flöge ein kleiner Engel durch die Klasse. So still war es geworden. Mäuschenstill.

Das Ende der kleinen Geschichte von Menschenlieb und Menschentreu war schön. Wir waren gerührt. Und zum erstenmal in unserem Leben haben wir uns richtig geschämt.

Er wollte noch etwas sagen, konnte aber nicht. Schluckte. Stammelte: „Ich habe niemanden außer Euch, dem ich es mitteilen könnte. Mein Sohn — ist gefallen."

Ein tiefes, wehes Zucken ging jäh durch die Stille.

Auch wir schluckten. Wir saßen da in den Bänken, fünfundvierzig Jungen an der Zahl, vor unserem Professor. Und weinten mit ihm. Mit unserem Professor Dr. Kopfstein, der einen Sohn hatte, der ein Held war. Ein unklares Ahnen von dem, was außer dieser Welt und ihrer Geschichte liegt und sich menschlicher Beobachtung entzieht, schauerte durch unsere Seele.

Nächsten Tag, wir hatten alle unsere Sonntagskleidung angelegt — kam unser Professor nicht. Er hatte um Pensionierung angesucht. Sie war ihm noch zur selben Stunde bewilligt worden.

*

Gestern traf ich einen Schulkollegen aus jener Zeit. Zufällig traf ich ihn auf der Straße. Da war es, als hätte uns plötzlich unsere Jugend überfallen. — „Weißt Du noch?" — „Erinnerst Du Dich noch?" — Und wir kamen auch auf den „toten Punkt" zu sprechen. Und ich erfuhr, daß er seinen Sohn nicht lange überlebt hat. Nur ein halbes Jahr. Das Schwungrad fehlte . . . da blieb das Getriebe in seiner Brust stehen. In einem kleinen Kaffeehaus war er eines Nachmittags bei einer Schale Tee sanft in ein besseres Leben hinübergeschlummert

Ein fremdes Kind

Von Ernst Ludwig Ankum.

Das Haus gehört dem Richard Beckmann, früher Tischlermeister, jetzt Rentier. Vierunddreißig Mieter hat er und kennt sie alle; die meisten sind ordentliche Leute, wenn es auch manchmal nicht „klappt" am Ersten.

Atemlos steigt Beckmann die Treppe herauf, und nun dröhnt seine Stimme bis zur Küche hin: „Emma — laß den Backram! Komm her, es ist wichtig!"

Frau Emma, trotz ihrer 72 Jahre flink, schiebt kopfschüttelnd die schwere Schüssel beiseite, und geht, die Hände an der Schürze trocknend, nach vorne.

„Weswegen brüllst du so?" fragt sie sachlich.

Beckmann wischt den kahlen Schädel ab, ihm ist sehr heiß: „Dumme Geschichte — der Hasselbart ist gestorben!"

Emma kann sich keine Namen merken, aber ihr gutes Altfrauengesicht spiegelt trotzdem ehrliches Mitgefühl.

Beckmanns Ungeduld steigert sich: „Na Mutter — du weißt doch — der Schlosser, Seitenflügel links, drei Treppen, wo der letzte Rohrbruch war. Herzschlag! Solch ein junger Kerl — 68 Jahre — jammervoll!"

Die Alte legte ihre Hand auf die seine: „Halb so schlimm, wenn keiner zurückbleibt!"

Erschöpft setzt der alte Mann sich nieder: „Es bleibt jemand zurück — frage nicht lange! Da lag ein offener Brief, ich habe ihn gelesen — ist doch sonst niemand da — —"

„Deine schreckliche Neugier, Hermann!"

„Hilft doch nichts, hier —!" Er gibt ihr den Bogen. Sie sucht nach ihrer Brille, findet sie und liest: „Geehrter Herr! Indem wir selber nicht mehr weiter können, und Sie seit Monaten kein Geld mehr schicken, muß ich Ihnen leider mitteilen, daß Annchen am Samstag in Berlin eintreffen wird! Für fremde Enkelkinder können wir nicht länger sorgen. Mit acht Jahren hat man immer Hunger; wir haben das Kind immer gut beköstigt, aber was wollen Sie, das Geld ist zu knapp. Weil Sie Annchen so lange nicht gesehen haben, schreibe ich, daß Annchen hellblond ist und einen Tannenzweig in der Hand halten wird. Sie trägt außerdem eine rote Strickmütze, was ich selber verfertigt habe. Der Zug ist 11 Uhr 22 Schlesischer Bahnhof. Bitte nehmen Sie eine kleine Puppe in die linke Hand, denn wie sollen Sie sich sonst erkennen? Und ist Annchen morgens Malzkaffee gewöhnt und Pflaumenmus. Alles weitere mündlich. Dritte Klasse Nichtraucher, denn wozu die schlechte Luft, kostet dasselbe. Ergebenst Frau Selma Babekop, Neudorf bei Friedland."

„Was geht das uns an?" fragt die alte Frau und sieht sehr ratlos aus.

Beckmann nickt: „Hast recht, gar nichts". Er läuft hin und her.

„Mache du lieber deine Mietsquittungen fertig, Mann! Was willst du denn? Oder sollen wir auf unsere alten Tage noch fremde Kinder ins Haus nehmen?"

Beckmann zieht langsam die Joppe aus und geht zum Schrank hin: „Ist ja wirklich Unsinn, wenn's einem auch leid tut — —"

Die Frau sagt zögernd: „Der Teig kann ganz gut eine Weile stehen — ich wollte sowieso in die Stadt. Was hast du denn vor?"

„Ich muß Verschiedenes besorgen —", murmelte Beckmann und nimmt den schwarzen Rock heraus.

„Alter Kindernarr — — solch ein Risiko schickt sich nicht für uns — —", sagt die Alte. „Gott hat uns

15. Deutsches Turnfest in Stuttgart

Die Mehrkämpfe abgeschlossen / Großer Tag auf der Festwiese

Die deutschen Turner geben dem Stadtbild das Gepräge

Das Turnen der Kreise

Was heißt deutsches Turnen? Diese Frage kann man an den Anfang der Ereignisse des Freitags stellen, denn das Turnen der Kreise brachte die Antwort. Wer die DT. kennen lernen wollte, der mußte sich diese Turnvorführungen der verschiedenen Kreise ansehen. Ueber 40 000 Turner und 15 000 Turnerinnen waren an diesen Kämpfen beteiligt. Die Zuschauermenge wuchs von Minute zu Minute an. Es gab zum Teil ganz hervorragende Leistungen, die darüber hinaus auch noch die landsmannschaftliche Eigenart der Kreise betonten.

Innerhalb von 20 Minuten hatte jeder dieser Gaue seine Vorführung beendet. Er zog ein, wurde begrüßt, turnte und trat wieder ab. Die Organisation war wieder einmal vorbildlich, konnte nicht besser sein. Die Festwiese hatte wieder ihren großen Tag.

Volkstümliche Einzelwettbewerbe

In der großartigen Hindenburg-Kampfbahn begannen schon am Vormittag die volkstümlichen Einzelwettbewerbe mit den Vorkämpfen. Es gab verschiedene ganz beachtliche Leistungen. So sprang Bornhöft-Limbach in den Hochsprung-Vorkämpfen bereits 1,90 Meter hoch. Lammers durchlief die 100 Meter in 10,7 Sekunden. Die Favoriten blieben durchweg behauptet, so über 400 Meter und auch über 1000 Meter, wo Böttcher-Wittenberg 2:35 Minuten lief. Mertens-Wittenberg wurde ebenfalls Vorlaufsieger. In den Vorläufen zur 4×100-Meter-Staffel vermißte man den Hamburger TV. und den MTV. München, der am Vortage noch die 10×100-Meter-Staffel gewonnen hatte. In die Zwischenläufe kamen: Eintracht Dortmund, Tus Ludwigshafen, Orpo Oldenburg, Polizei Köln, Universität Greifswald, TG. Heidelberg, TV. 46 Mannheim, TG. Eßlingen, TB. Stuttgart und Weiß-Rot Eisenach.

In der 3×1000-Meter-Staffel wird es zu schweren Kämpfen kommen. Aus dem ersten Lauf kommen in die Entscheidung: KTV. Wittenberg, TV. 46 Mannheim, Barmer TV. 46, TV. Bruchsal und Karlshorster TV. Aus dem zweiten Vorlauf qualifizierten sich: Kasseler TG., TSC. Schöneberg, TSV. Schöneberg, TV. Stuttgart und Turnerschaft München. Der KTV. Wittenberg lief 8,01,3 Minuten, für Schönebergaer TSC. wurden 8:04,1 Minuten genommen.

Bei den Damen liegt die Entscheidung im Speerwerfen wahrscheinlich zwischen der alten Rekordhalterin Liesel Schumann, TV. Schwarz-Weiß Essen, und Frl. Mauermeyer, TV. Neuhaus. Im Diskuswerfen der Damen fiel bereits die erste Entscheidung. Frl. Geiling, Hamburger Turnerschaft 16, siegte mit 36,36 Meter vor der Kölnerin Gustel Herrmann (34,67 Meter). In die Entscheidung um 100-Meter-Lauf der Frauen kommen mit je 12,2 Sekunden als Siegerinnen der Vorentscheidungen: Hilde Kittel, TV. Göppendorf, und Frl. Schult, TV. Eintracht Herlohn. Weiter noch vier andere Läuferinnen, darunter Ilse Dörfel, TV. Karlshorst. Bei den Männern lief Wildau ebenfalls 10,7 Sekunden und Pontow 10,9 Sekunden.

In die Entscheidung des Kugelstoßens kommen: Vogl, Bayer. Inf.-Regt. München, 14,04 Meter, Kulzer, MTV. München, 13,95 Meter, Remmann, Reichswehr Rensburg, 13,64 Meter, sowie Stöck, Greifswald, und Durek, Polizei-SV. Köln.

Zum 4. Male

NSTV. DT.-Handballmeister der Frauen.

Das Endspiel im Frauen-Handball brachte zwischen dem Nationalsozialistischen Turnverein Breslau (früher ATV.) und dem Stadt-SV. Frankfurt a. M. ein sehr schönes Endspiel, das von den Breslauerinen schließlich verdient gewonnen wurde. Damit hat Breslau zum vierten Male sich die DT.-Meisterschaft geholt, während Frankfurt zum dritten Male im Endspiel stand und zum dritten Male unterlag (0:3).

Die Handballfinalisten

Bei den Turnern wie auch bei den Turnerinnen konnten die Handball-Endspielgegner am Freitagvormittag festgestellt werden. Bei den Turnerinnen traf der Stadt-SV. Frankfurt a. M. auf die Hamburger Turnerschaft Barmbeck-Uhlenhorst, die 5:6 (2:2) unterlag. Bei den Turnern gab es eine Ueberraschung, als der Vorjahrsmeister TV. Herrnsheim-Worms vom TSV. Eßlingen, der Kettwig 1870 geschlagen hatte, mit 5:9 in der Verlängerung geschlagen wurde.

Handball-Vorschlußrunde:

Turnerinnen: Stadt-SV. Frankfurt — Hamburger Turnerschaft Barmbeck-Uhlenhorst 6:5 (2:2). NSTV. Breslau — Turnerschaft in Berlin 3:1 (1:1).

Turner: TSV. Eßlingen — TV. Herrnsheim-Worms 9:5 (5:5) n. V. ATG. Gera — Ask. TV. Berlin 6:3 (4:3).

Faustball der Turner

Der Faustballbetrieb der Turner und Turnerinnen ist in den verschiedenen Klassen auf dem Deutschen Turnfest sehr groß. Am Donnerstag gab es schon eine Unmasse von Spielen. Am Freitag ging der lebhafte Spielbetrieb weiter. Man ist jetzt schon in den meisten Klassen soweit gekommen, daß man — bis auf Klasse 1 — die Endspielgegner kennt und sogar schon einen Turnfestspielsieger begrüßen kann. Die Spielerinnen des TV. Hamburg-Barmbeck-Uhlenhorst gewannen bei den Turnerinnen vor 30 000 Zuschauern in der Hitler-Kampfbahn ihr Finalspiel gegen die TG. Landshut mit 27:15. Vorher hatte TG. Landshut 26:21 über TK. Hannover gesiegt und die Hamburgerinnen den Unterbarmer TV. 37:13 klar geschlagen.

Bei den Turnern tragen die Entscheidung in der Klasse 3 TK. Hannover und TV. 61 Ludwigshafen aus. In der Klasse 2 stehen TK. Hannover und JG.-SV. Frankfurt in der Entscheidung. In der Klasse 1 werden noch Vorrundenspiele ausgetragen.

TV. Gutheil Arbergen Sieger der Schlagballgruppe 1

Ein ganz großartiges Spiel brachte der Endkampf um den Sieg in der Schlagball-Gruppe 1 der Turner zwischen dem TV. Gutheil Arbergen und 1860 München, der vor 10 Jahren auf dem Deutschen Turnfest in München gesiegt hatte. Beide Mannschaften waren bisher noch nicht geschlagen. Man sah ganz glänzende Leistungen. Arbergen konnte durch seine bessere Laufarbeit mit 40:27 (24:19) siegen.

Polizei SV. Kiel Fußballmeister 1933

Bei drückender Hitze kam Freitag nachmittag das Endspiel um die DT.-Fußballmeisterschaft 1933 zwischen Polizei-SV. Kiel und TV. 1878 Saarbrücken zum Austrag. In technischer Beziehung waren die Kieler Polizisten den Saarbrückern überlegen und siegten verdient mit 4:0.

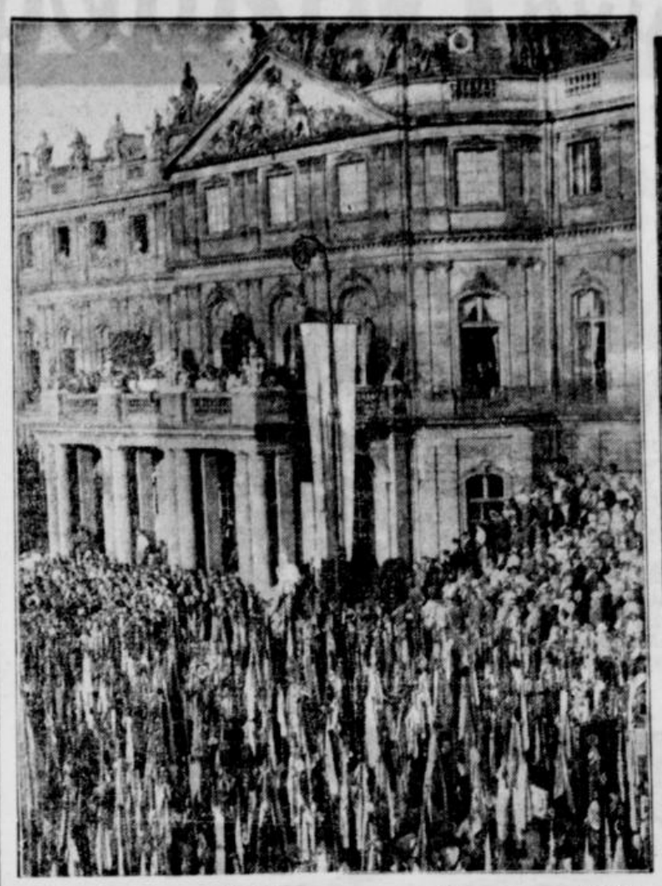
Entscheidende Tenniskämpfe

Im Tennis ist man schon jetzt, nachdem Spiel auf Spiel abgewickelt worden war, soweit gekommen, daß die letzten Acht bei den Damen und Herren feststehen. Bei den Herren können auch schon die letzten Vier genannt werden: Steiner-Berlin, Wille-Stuttgart, Rudolf-Dresden, Merkus-Hindenburg.

Frankreich verliert den Pokal

England schon 2:0 in Führung. — Perry schlug Cochet.

Die Davispokal-Herausforderungsrunde ist soweit schon entschieden. Frankreich wird den Pokal in diesem Jahre nicht mehr erfolgreich verteidigen können, was ihm sechsmal hintereinander gelungen ist. England brachte sich am ersten Tag mit 2:0 in Führung und hat damit den Endsieg so gut wie sicher, da Perry bestimmt André Merlin schlagen muß und die Depression Frankreichs Spieler so stark treffen dürfte, daß England auch noch zu anderen Punkten kommen kann. Nachdem Henry Cochet in einem fünfsatzkampf von dem jungen Fred Perry ausgepunktet wurde, ist fast mit Sicherheit damit zu rechnen, daß auch „Bunny" Austin den aus dem Gleichgewicht gekommenen „Zauberer von Lyon" schlagen wird. Perry schlug Cochet 8:10, 6:4, 8:6, 3:6, 6:1, Austin schlug Merlin 6:3, 6:4, 6:0.





Feierliche Einholung des Bundesbanners

Der Festzug in der Königstraße auf dem Wege zur Eröffnungsfeier im neuen Schloß. An der Spitze das Bundesbanner der Deutschen Turnerschaft, das jeweils für die Dauer von 5 Jahren in der Stadt bleibt, in der das letzte deutsche Turnfest stattgefunden hat. In diesem Jahre kam das Banner aus Köln und wurde am 26. Juli feierlich in die Feststadt Stuttgart übergeführt, wo es von Oberbürgermeister Strölin für die Stadt übernommen wurde.

Bild links: **Die Eröffnungsfeierlichkeit im Hof des neuen Schlosses**

Die Sieger der Mehrkämpfe

Krötzsch Zwölfkampfsieger

In den späten Abendstunden des Donnerstags wurde das offizielle Ergebnis des Zwölfkampfes der Männer, Klasse 1, des wichtigsten turnerischen Kampfes des ganzen Deutschen Turnfestes, bekannt. Sieger wurde der frühere Leipziger und heutige Thüringer Kurt Krötzsch vom TV. Neurössen, der bekanntlich vor zwei Jahren in Essen Deutscher Kunstturnmeister geworden war. Krötzsch zeigte die ausgeglichenste Leistung. Auf den zweiten Platz kamen Ernst Winter-Frankfurt und Heinz Sandrock-Immigrath. Dritter wurde der Schweizer Mack mit 221 Punkten, während Krötzsch auf 226 und die beiden Zweiten auf je 225 Punkte gekommen waren. Den vierten Platz belegte Schwarzmann vom TV. Fürth mit 220 Punkten, der sich als ein noch besserer Geräteturner erwies als Sandrock, da er 172 Punkte allein am Gerät schaffte und damit einen neuen Rekord aufstellte. Das amtliche Ergebnis war:

Zwölfkampf der Männer, Klasse 1:

1. Kurt Krötzsch, TV. Neurössen, 226 Punkte.
2. Ernst Winter, TG. Eintracht Frankfurt a. M., und Heinz Sandrock, TV. Immigrath (Rheinland), je 225 Punkte.
3. Mack, Basel, 221 Punkte.
4. Schwarzmann, TV. Fürth, 220 Punkte.
5. Beckert, Neustadt (Baden), 217 Punkte.
6. Loibl, MTV. München, und Schmidt, TG. Nürnberg, je 216 Punkte.
7. Eschwei, TV. Pforzheim, 214 Punkte.
8. Mock, ATV. Berlin, und Göbig, TV. Mainz-Mombach, je 213 Punkte.
9. Wedekind, TV. Forst, 208 Punkte.

Zwölfkampf, Klasse 2 (Jahrgang 1900—1894)

1. Jakob Müller, TV. Altstätten-Zürich, 214 Punkte. 2. R. Kupke, Görlitz, 213 Punkte. 3. W. Grimm, Kornwestheim, 211 Punkte. 4. K. Frank, Hof (Bayern), 207 Punkte. 5. F. Weiß, Reutlingen, 206 Punkte. 6. K. Tapp, 204 Punkte. 7. Losch, Wanne-Eickel, und Pietsch je 203 Punkte.

Zehnkampf der Männer

1. E. Steinmann, St. Gallen, 192 Punkte. 2. W. Bettermann, Leipzig, 189 Punkte. 3. A. Beisler, Göggingen, 188 Punkte. 4. K. Frey, Kreuznach, 187 Punkte. 5. K. Rädel, Itzehoe, 186 Punkte. 6. L. Hermann, Ulm, und A. Müller, Teschendorf, je 184 Punkte. 7. Streicher, Kiel, und Steffens, Bremen, sowie Schenk, Bromback, und M. Volz, Schwabach, je 181 Punkte. 8. K. Dörschlag und E. Lenhardt, MTV. München, sowie W. Minder, Augsburg, je 180 Punkte.

Rennkampf der Männer (Altersturner)

1. A. Sachse, Hamburg 1816, und H. Brosch, TK. Hannover, und K. Jörg, Augsburg, je 165 Punkte. 2. R. Kierstein, Stettin, 164 Punkte. 3. H. Labahn, Stettin, 163 Punkte. 4. P. Hartmann, Bottrop, 162 Punkte.

Fünfkampf der Männer (volkstümlich), Klasse 1

1. W. Leichum, TV. Neu-Isenburg, 118 Punkte. 2. Stöck, Universität Greifswald, 115 Punkte. 3. Singer, TV. Kitzingen, 110 Punkte. 4. Bulst, ATV. Breslau, 108 Punkte. 5. Maier, TG. Walldorf, und Reymann, Reichswehr Rensburg, je 106 Punkte. 6. Storz, Alpirsbach, und Vogl, Passau, je 104 Punkte. 7. Bittner, TV. Blankstedt, Würfelsdober, Turnersch. München, Fröhlich, Mitlangen, und Zurr, Universität Breslau, je 103 Punkte. 8. Wegner, TSV. Schöneberg, und Große, Pol. SV. Zwickau, sowie P. Fritz, Lorch a. Rh., je 101 Punkte. 9. G. Gottschall, Tus Helene Altenessen, und Kullmann, MTV. Karlsruhe, je 100 Punkte. 10. W. Regener, Dortmund, und H. Wenker, Dortmund, K. Stühn, Eßlingen, und F. Stüttgen je 99 Punkte.

Fünfkampf der Männer (volkstümlich), Klasse 2:

1. R. Opitz, TuSV. Spandau, 109 Punkte. 2. Fritz Block, Aalen, Hans Emmerich, Worms, und Walter Braun, Sulzbach, je 105 Punkte. 3. Heins von Dishausen, TV. Ohligs, und Stemklinger, Straubing, je 103 Punkte. 4. Prelle, Osnabrück, G. Ripken, Unna, und E. Egli, Schweiz, je 101 Punkte. 5. W. München, Berlin, 100 Punkte. 6. O. Hagenmayer, Ravensberg, und J. Babel, Pfornten (Bayern), je 99 Punkte. 7. Kanotorowicz, Berlin, und K. Dressel, Bremen, je 98 Punkte. . . . 9. u. a. Schlurmann, Barmen, 96 Punkte.

Fünfkampf der Männer (volkstümlich), Klasse 3

1. H. Hümmelink, Rheinhausen, 115 Punkte. 2. Ehrenfried Weber, Düsseldorf, 111 Punkte. 3. Hans Schwald, Kottern (Schweiz), 110 Punkte. 4. Fladt, Kiel, und Wegner, Kiel, je 109 Punkte. 5. Landhäuser, Karlsruhe, Schäfer, Rheinhausen, Bohwinkel, Hannover, je 105 Punkte. 6. Geistart, Karlsruhe, Kahl, Leipzig, Tritschler, Frankfurt, je 104 Punkte. 7. Neumann, Berlin, 108 Punkte. 8. u. a. Trappmann, Hagen, 102 Punkte.

Siebenkampf der Frauen:

1. Pohlsen, Hamburg 1816, 141 Punkte. 2. J. Witt, MTV. München, und Taschorn, Fürstenberg, je 140 Punkte. 3. Carola Reindl, Leipzig, 138 Punkte. 4. Erna Bloch, Saarbrücken, 137 Punkte. 5. Erna Schuhmann, Berlin, und G. Räuschel, Kiel, sowie L. Nikolaus, Pirmasens, je 136 Punkte. 6. H. Brastat, Schwerin, B. Jaud, Göppingen, je 134 Punkte. 7. M. Lange, Kiel, 133 Punkte. 8. M. Vogelheim, Berlin, H. Bauschulte, Osnabrück, B. Keilbach, Nürnberg, je 132 Punkte. 9. Marie Kolliker, Aachen, 130 Punkte usw.

Vierkampf der Frauen (volkstümlich):

1. Elle Niederhoff, TSV. Velbert, 97 Punkte. 2. Frl. Mauermeyer, TV. Neuhausen, 96 Punkte. 3. Charlotte Bachmann, MTV. Wittenberg, Grete Melchers, TV. 86 Altenessen, Frl. Eberhardt, Eislingen, und Frl. Hölzle, München, je 90 Punkte. 4. Gustel Hermann, TV. 43 Köln, und Helma Notte, TV. Düsseldorf-Grafenberg, je 89 Punkte. 5. Heid, Zirndorf, 88 Punkte. 6. Sauer, Stargard, Boch, Loswis, Rossow, Berlin, je 87 Punkte. 7. H. Bruno, Berlin, Hilde Jellinghaus, Pyrmont, Hilde Wachsmut, Braunschweig, E. Neumann, Erfurt, je 86 Punkte. 8. Finny Begasse, Aachen, u. a. je 85 Punkte.

Die ersten Schwimm-Entscheidungen

Auf der Bade-Insel im Neckar herrschte am Freitag ebenfalls großer Betrieb. Die Schwimmer wickelten vor einer ziemlich großen Zuschauermenge ihre Einzelkonkurrenzen ab. Auffallend war, daß die Schwimmer des Kölner SC. versagten, während die Hamburger Turnerschwimmer und -schwimmerinnen sich ganz groß in Front brachten. Die 4×100-Meter-Kraul der Turner gewann die TG. Mülheim vor dem MTV. Magdeburg-Buckau. Die 4×200-Meter-Brust gewann Eintracht Leipzig vor dem MTV. Stuttgart. Die 4×100-Meter-Lagen wurde vom TV. Cannstatt gewonnen. Bei den Turnerinnen gewann die 4×50-Meter-Lagen der Hamburger TV., die 3×100-Meter-Kraul wurde ebenfalls von den Hamburgerinnen gewonnen. Die 100 Meter Kraul der Turnerinnen gewann Frl. Ohliger-Solingen ganz überlegen, die 200 Meter Kraul der Turner der Magdeburger Döhmeland, während die 100 Meter Brust Eitel-Stuttgart gewann. Die 200 Meter Rücken der Turner gewann der Cannstatter Wanner, und die 1500 Meter Kraul der Turner Bode-Osnabrück. Im 50-Meter-Streckentauchen siegte Burckhardt-Stuttgart vor Tüttelmann-Herlohn, Brandt-Eichweiler, Maier-Gladbeck wurde Fünfter. Bei den Turnerinnen gewann die 100 Meter Rücken Frl. Dobelstein-Hamburg, die 200 Meter Brust Frl. Renne-Leipzig, die 100 Meter Brust Frl. Müller-Speyer.

Amtliches Ergebnis des Stromschwimmens

Das amtliche Ergebnis des Stromschwimmens wurde wie folgt bekannt:

Turner, Klasse 1, 2000 Meter: 1. Hans Müller, MTV. Kiel, 28:05. 2. Seibel, TG. Dresden, 28:23. 3. Fritz Marx, Kölner SC., 29:14. 4. Bode, Pol. SV. Osnabrück.

Klasse 2, 1500 Meter: 1. Sprung, Breslau, 24:09. 2. Knocke, Apolda, 26:36. 3. Buchleitner, Regensburg, 25:06. 4. H. Merkler, Kölner SC.

Klasse 3 (Altersklasse), 1000 Meter: 1. Petzold, Leipzig, 15:43. 2. Speidel, Heilbronn, 15:50.

Turnerinnen, 1000 Meter: 1. Remme, Hamburger TV., 16:41. 2. Bohm, KTV. Wittenberg, 16:51.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Sonntag, den 30. Juli, Haasrennen der Berufsfahrer — Entscheidungslauf

Gute Pferde, schnelle, spannende Entscheidungen üben immer eine Anziehungskraft auf die Besucher der Rennen aus. Dies sah man vor allem wieder einmal am letzten Sonntag auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn. Am kommenden Sonntag nun müssen die ersten sieben Pferde aus jedem Vorlauf im Entscheidungslauf gegeneinander antreten. Die Starter: Comtesse Mia 1900, R. Hartfeil, Goldkind 1900, F. Adda 1900 E. Jung, Oberstetger 1900, A. Lohmann, Melanie 1920, L. Lörcks, Bajazzo 1940, J. Ferech, Der Beste von Wolterson 1940, A. Teßmann, Horrido 1960, K. Gillar, Adelfried 2000 A. Freundt.

Es sind nur die Pferde aufgeboten, die in diesem Endkampf wirklich eine Chance haben. Wir gehen nach der Leistung mit Comtesse Mia, die wir als Sieger vor Melanie und Horrido erwarten. Kommt Adelfried günstig vom Start, so hat er Aussichten, Zweiter zu werden. Rennen sind Rennen, und in diesen auch das Unmöglichste möglich. Gerade bei dem Bestreben, Haas des Jahres zu werden, kann es leicht sein, daß ein Pferd seine bisherige Leistung weit überbietet und seinem Fahrer zu einem Siege verhilft, der für die Zuschauer eine große Ueberraschung bedeutet.

Das erste Zuchtrennen des Jahres, Versuchsrennen der Zweijährigen genannt, wird ebenfalls am gleichen Tage ausgetragen. Die guten Leistungen von Debut, Miloisch und Alpha haben abschreckend auf die anderen Teilnehmer gewirkt, sodaß hier nur eine beschränkte Anzahl von Startern teilnimmt. Wir erwarten einen sehr scharfen Kampf und als Sieger (Miloisch). Debut vor Aquarium u. Alpha.

Den Tag eröffnen im Debut-Rennen ebenfalls die Zweijährigen. Hier könnte Bernstein gegen Patschuli und Landrichter das erste Rennen an sich bringen.

Prinzeß Guy ist immer gut gelaufen, doch wurde sie stets knapp vor dem Ziel noch geschlagen. Im Maimädel-Rennen steht sie nun so weit vor dem Felde, daß es endlich einmal zu einem Siege reichen dürfte. Miese B. und Witing sind die nächsten Anwärter. Fela verrät in der Arbeit gutes Können, ist aber im Rennen immer noch unsicher, sodaß man mit ihr nie bestimmt rechnen kann. Läßt sie ihre Untugenden im Stall, kann sie allen anderen leicht einmal das Nachsehen geben.

Im Herold-Preis, einem Herrenfahren, sind 13 Pferde genannt und auch als Starter angegeben. Wird der neue Herrenfahrer mit Major Jaclon fertig, so ist der Sieger genannt. Für die Plätze kommen Flut, Druien und Alleta Guy in Frage.

Im internationalen Rennen sollten sich Peter Mochester und Jaylina einen scharfen Kampf liefern, in welchem wir dem Hengst den Vorzug geben. Erscheint Hampelmann mit Trainer Kruithof aus Berlin, so sollte er mit in die Entscheidung eingreifen können.

Das zweite Herrenfahren des Tages, der Peru-Preis, führt über die lange Distanz von 2400 Meter. Peru, Flitter, Jan Lee ir. und Angelmaid sind Spezialisten über diese Strecke und ist zwischen diesen der Sieger zu suchen. Peru, in guter Verfassung, geben wir einen Vorzug vor Flitter und Angelmaid.

Zum Schluß ein Rennen der guten Inländerklasse über 2100 Meter, das Ostermann-Rennen. Aus der großen Zahl von Startern nehmen wir Ostermann, Hampelmann, Haas, Trudewind, Vorwärts als Sieger vor den beiden nächstgenannten.

Die Rennen beginnen um 15 Uhr.

Deutsche Traberrekorde 1933

Der Stand der deutschen Trabrennleistungen, wie sie sich nach Ablauf der ersten Hälfte der Rennzeit darstellen, ist recht befriedigend und unterstreicht erneut die Spitzenstellung der deutschen Traberzucht unter den europäischen Zuchten. Die Bestleistungen der einzelnen Jahrgänge legen hierfür ein beredtes Zeugnis ab.

Den Zweijährigen-Rekord hält mit 1:26,1 die von Herrn W. Weitkamp in Billerbeck in Westf. gezogene Jane W., eine Stute also, deren Bestleistungen um mehr als zwei Sekunden die des bisher schnellsten gleichaltrigen Hengstes Milosch 1:28,3 übertrifft. Da die Zweijährigen erst einige Wochen Rennen laufen, kann man von ihnen noch weitgehende Verbesserungen erwarten.

Recht nahe beieinander stehen dagegen Hengste und Stuten unter den nächst älteren Jahrgängen. Die Dreijährigen werden durch Typhias 1:23,1, der dem rheinischen Trabergestüt Elten entstammt, und durch die im Damsbrück gezogene Anmut 1:23,4, die ihren Rekord als Siegerin im zweiten Stechen des letzten Mariendorfer Renntages aufstellte, ausgezeichnet vertreten. Vom letzten Mariendorfer Renntage datiert auch die Spitzenleistung des vierjährigen Hengstes Hermann Almers 1:23,5, nur eine Zehntel Sekunde langsamer ging, mit 1:23,6 die vorjährige Derbisiegerin Adria als Vertreterin der vierjährigen Stuten. Beide Rekordhalter laufen in den Farben ihrer Züchter Herrn Ed. Bruns, Berlin, bzw. Gebr. Knauer, Paulinenaue.

Die fünfjährigen Hengste werden von dem hochklassigen Querulent (Züchter und Besitzer Gestüt Falkenhagen, Berlin) geführt, der mit einer Leistung von 1:21,3 die gleichaltrigen Stuten, deren schnellste Elfenbein, gezogen vom Gestüt Höflein, nur 1:23,9 zusammenbringen konnte, weit übertrifft.

Unter den älteren Pferden raat der achtjährige, aus dem letzten Jahrgang der eingezogenen Roboter Zucht stammende David mit einer diesjährigen Bestleistung von 1:20,7 hervor, die bis jetzt den absoluten Rekord des laufenden Jahres darstellt. Nicht weit unter ihm steht die sechsjährige Jungfer (Züchter und Besitzer Gestüt Barbenhagen) mit 1:21,6.

Die meisten Rekordträger fuhr in Anmut 3jähr. 1:23,4, Hermann Almers 4jähr. 1:23,5 und Querulant 5jähr. 1:21,3 Ch. Mills, je einen steuerte A. Irbach, (Jane W., 2jähr. 1:26,1), C. Forthmann (Miloich 2jähr. 1:28,3), Ch. Püz (Typhias 3jähr. 1:23,1), G. Jauß jun. (Adria 4jähr. 1:23,6), J. Frömming (Elfenbein 5jähr. 1:23,9), W. Heitmann (David 8jähr. 1:20,7) und J. Spies (Jungfer 8jähr. 1:21,6).

Reisen und Wandern

Heilwunder der Erdentiefe

Die stärkste Thermalsolquelle der Welt.

Bei der Beschreibung der Glanzzeiten des alten klassischen Rom nehmen die Schilderungen der Heilbäder, der berühmten Thermen, einen besonderen Rang ein. Unvergeßliche Lebenskunst und Kulturhöhe sind offenbar auf das innigste mit dem Talent der Regeneration, der Daseinssteigerung verbunden, mit dem der kluge Menschenverstand der Erdentiefe das Geheimnis ihrer Heilkraft zu entreißen versteht.

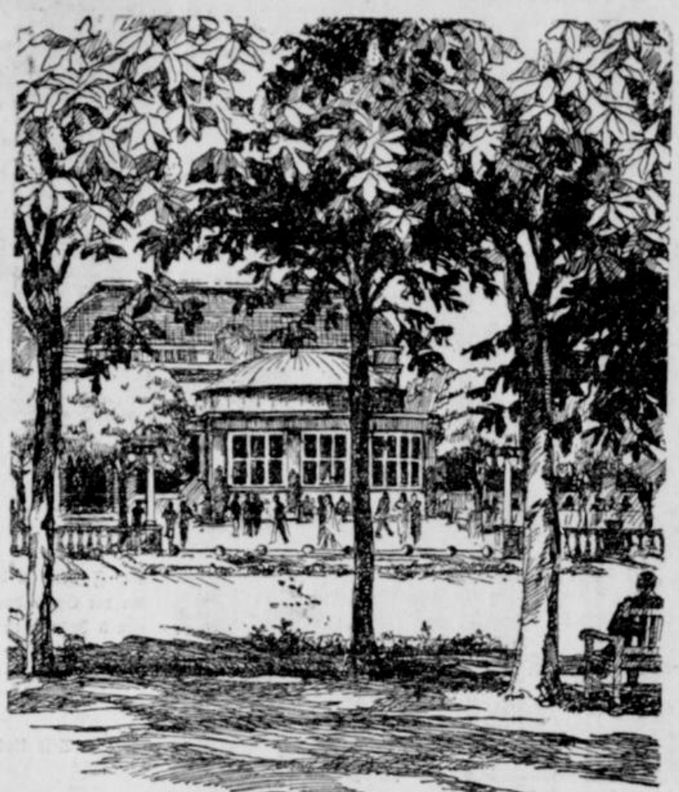
Die Wirkungen, die einst kluger Instinkt entdeckte, sind heute durch planvolle Technik und methodische Wissenschaft vervielfältigt worden. Wer sich aus Wißbegierde aber aus eigenem Genesungsbedürfnis bewogen fühlt, Näheres über moderne Heilquellen zu erfahren, braucht keine lange Reise anzutreten, findet er doch in seinem deutschen Vaterlande die Spitzenleistung auf diesem Gebiete, nämlich die stärkste Thermalsolquelle der Welt!



Kurhaus Oeynhausen

Unweit der Porta Westfalica, zwischen Teutoburger Wald und dem Weserbergland liegt das Bad Oeynhausen. Hier bricht aus einer Gesteinstiefe von mehr als 700 Meter der größte Heilsprudel der Erde unter dem Druck von 7 Atmosphären zu der gewaltigen Höhe von 42 Meter empor — mit einer Schüttung von 7000 Liter in der Minute, über 10 Millionen Liter am Tage! Die natürliche Wärme dieser unter dem „Jordansprudel" bekannten Quelle beträgt 35 Grad Celsius, die Sättigung an Heilmineralien, vorwiegend Kochsalz, beträgt mehr als 4 Prozent, jedes Liter des Oeynhausener Sprudels enthält etwa 1150 Kubikzentimeter komprimierte Kohlensäure. Man sollte meinen, daß allein die letztere eine phantastische Schäumung erzeugen müßte, doch ist der fast unvorstellbare Druck, der die Kohlensäure mit dem Wasser auf das innigste verbindet, so gewaltig, daß eine Trennung der beiden Elemente nur ganz allmählich erfolgen kann. Ein Umstand, der für die Heilwirkung von großer Bedeutung ist: der kostbare Stoff verfliegt nicht, sondern wird erst im Bade langsam und nachhaltig am heilbedürftigen Körper erschlossen.

Der Jordansprudel im Verein mit acht Schwesterquellen verschiedener Art gestattet alle denkbaren Abstufungen gewünschter Heilwirkungen. In ihrer Gesamtheit erfassen sie die typischsten und schwierigsten Erkrankungen der modernen Zeit, namentlich jene Abnutzungs- und Erschöpfungskrankheiten der lebenswichtigsten Organe, die leider zu den unvermeidlichen Folgen des neuzeitlichen Lebenskampfes zu rechnen sind: Herz- und Gefäßkrankheiten, Rheuma und Nervenleiden. Diese Erkrankungen entspringen den verschiedensten schädlichen Dauereinflüssen, die man einem Gegenwartsmenschen nicht erst auseinanderzusetzen braucht — darum muß sich auch der Heilungsvorgang aus einer umfassenden Harmonie von Gegenwirkungen zusammensetzen, vor allem den Einbruch jeder Störung ausschließen. Aus diesem Lebensgesetz der Regeneration entwickelte sich Bad Oeynhausen zu seiner weltweiten Bedeutung einer reinen Kurstadt, wo die direkten Einflüsse der Kurmittel durch eine ideale Landschaft eine klassische Garten- und Parkkultur und nicht zuletzt durch eine vorbildliche Geselligkeitspflege die theoretisch und praktisch denkbar höchste Steigerung erfahren. Das Ergebnis ist die Umkehrung des berühmten Danteschen Spruchs: Mensch, der du hier eintrittst, laß keine, auch nicht die kühnste Hoffnung fahren — es soll dir Genesung werden.



Bad Salzuflen — Anlagen vor dem Kurhaus

Auch in diesem Jahre wird es noch viele alte Freunde des schönen Heilbades Salzuflen geben, die es sich nicht nehmen lassen, die Ferien in Bad Salzuflen zu verleben und Erholung zu suchen an den heilkräftigen Salzufler Thermalquellen, deren zuverlässige Wirkung nicht nur bei Rheuma, Asthma und Nervenleiden, sondern namentlich auch bei allen Kreislaufstörungen und Herzbeschwerden tausendfach erprobt ist. Es ist schon tatsächlich so: das Heilbad Salzuflen in seiner gediegenen Vornehmheit hat niemals den Ehrgeiz gehabt, sich als ein Ort des Vergnügens und des Luxus zu geben, sondern seine Hauptstärke beruht darauf, ein ausgesprochenes Heilbad zu sein. Dadurch gewinnt es jedes Jahr neue Freunde, welche Heilung und Erholung gefunden haben. Bad Salzuflen will möglichst allen leidenden Kreisen des deutschen Volkes die Segnungen der Heilbäder teilhaftig werden lassen. Aus diesem Grunde hat Bad Salzuflen eine der Not der Zeit Rechnung tragende Preisgestaltung durchgeführt. Bereits bei einem Jahreseinkommen bis 4000 Mark tritt für Kurtaxe und Kurmittel eine nicht unwesentliche Preisermäßigung ein, außerdem sind Vergünstigungskuren eingerichtet.

Aber nicht nur, wer als Kranker Ruhe und Genesung sucht, darf sich zuversichtlich nach Bad Salzuflen am Teutoburger Walde wenden, sondern auch wer losgelöst von Alltagssorgen und Alltagspflichten, einige Wochen der Erholung genießen will, kommt hier in reichem Maße auf seine Kosten, zumal es an mannigfachsten Zerstreuungen nicht fehlt und durch allerlei Sonderveranstaltungen ausgiebig für Unterhaltung gesorgt ist. Man sieht daraus, daß Bad Salzuflen sich wohl gerüstet hat, seine stets willkommenen Gäste würdig zu empfangen und man wird sich um so lieber entschließen, seine Ferientage in Bad Bad Salzuflen zu verbringen, als man gewiß sein darf, dort alle Wünsche und Erwartungen betreffs seiner Sommerreise restlos erfüllt zu sehen.

Luftkurort Wehrden an der Weser

Wehrden (Weser) ist Eisenbahnstation und liegt an der Strecke Ottbergen—Nordheim und Scherfede—Holzminden unmittelbar an der Weser. Alle zwischen Hameln und Münden verkehrenden Weserdampfer halten hier. Das Tal der Weser ist hier besonders reizvoll. Der Solling, eines der schönsten Waldgebirge Deutschlands, der hohe Wildberg und der Steinberg treten hart an unser Dorf und Fluß; und nach wenigen Minuten Weges betritt man die herrlichen Wälder der Wesergebirge. Jeder Erholungsuchende, der Natur-, Wasser- und Wanderfreund, kann hier seinen Neigungen leben. Die mannigfachsten Ausflüge sind infolge der günstigen Verkehrslage Wehrdens möglich. Die riesigen Waldungen der Weserberge, große Weide- und Wiesenflächen der Täler sind die Ursachen einer reinen, ozonreichen Luft, die ja für die Erholung so dringend erforderlich ist. Die Sommergäste in der Privatpension Rieks wohnen in freundlichen, hellen Räumen. Liegehalle, große Garten- und Parkanlagen, die das Haus umgeben, stehen den Gästen offen. Lauschige Plätze zum Ausruhen und geselligen Beisammensein sind in den Anlagen ausreichend vorhanden.

„Rhein in Flammen"

Die nächste vom Rheinischen Verkehrsverband in Bad Godesberg unter der obigen Bezeichnung veranstaltete Rheinuferbeleuchtung findet am Samstag, den 29. ds. Mts., am Siebengebirge auf der Strecke von Remagen bis Bad Godesberg statt.

Die Verhandlungen mit den einzelnen Orten über eine Beteiligung lassen eine erfreuliche Verstärkung der Beleuchtung gegenüber dem Vorjahre erwarten. Die Veranstaltung beginnt gegen 21,15 Uhr bei Remagen. Die Beleuchtungsdampfer fahren ab allen Stationen zwischen Köln und Remagen.

Reisephantasien aus alten Zeiten

Von Magnetbergen, Hundsmenschen und Langohren.

Die Märchen Sindbads des Seefahrers, jenes arabischen Kaufmanns aus Bagdad, der auf seinen Handelsreisen außergewöhnlich gefährliche und seltsame Abenteuer bestehen mußte, sind uns nichts anderes als eben Märchen, bunte Ausschmückungen, wie sie besonders bei den Arabern beliebt sind. Aber bei den alten Völkern und auch bei der mittelalterlichen Zeit liefen auch Geschichten herum, ähnlich denen, wie sie Sindbad in seinem schönen Hause in Bagdad erzählte, die als wahr gelten, für deren Richtigkeit wissenschaftliche Größen mit ihrer ganzen Autorität einsetzten. Man kannte die Erde noch so wenig, daß immer wieder neue Geschichten über fremde Länder auftauchten, die später nur noch belächelt werden konnten. Auch, als bereits der Seeweg nach Indien bekannt, Amerika entdeckt und auf dem Wege durch die Magelhaensstraße der Stille Ozean bekannt war, wurden die vielen geographischen Märchen, die in Europa umliefen, noch für bare Münze genommen.

Bis zu den Zeiten der Römer war es fester Glaubenssatz, daß weit draußen in den Weltmeeren ewige Dunkelheit herrsche. Die Wasser der Ozeane sollten, weiter entfernt von den Küsten, so dichte Dämpfe entsteigen lassen, daß kein Sonnenstrahl hindurchdringen könne, auch durch künstliches Licht sollte diese schwere Dunkelheit nicht erhellt werden können. Hinauswagen in die Mitte der Weltmeere erschien den alten Völkern auch schon deshalb unmöglich, weil das Wasser der Ozeane weitab von den Küsten so dickflüssig wie Baumharz sei. Phantastische Ansichten bestanden über die Landgebiete unter dem Aequator. Die Erde, so nahm man an, ist unter dem Aequator so hoch gewölbt, daß sie beinahe an die Sonne heranreiche. Infolgedessen müsse es in den Ländergebieten um den Aequator so heiß sein, daß kein Lebewesen mehr existieren könne und daß in Seen und Flüssen nur siedendes Wasser sei. Vom 4. Jahrhundert der vorchristlichen Zeitrechnung bis über das Mittelalter hinaus behaupteten gelehrte Geographen immer wieder, daß es in den Weltmeeren große Magnetberge geben, die alle Schiffe, auf denen sich Metalle befinden, anziehen und ins Verderben reißen. Solche Magnetberge erschienen auch immer von neuem auf Landkarten, so auch auf einer Karte, die im 16. Jahrhundert in Rom herauskam. Zunächst wird ein solcher Magnetberg bei den Griechen erwähnt. Dieser sollte sich an der afrikanischen Küste erheben und schon vielen Schiffen den Untergang gebracht haben. In China behauptete man im 11. Jahrhundert, daß an den Küsten von Tonking gewaltige unterseeische Magnetberge gelegen seien, die alle Schiffe festhielten.

Noch viel häufiger als Magnetberge gab es nach Meinung der Alten Goldinseln, Silberinseln, Perlinseln und Gold- und Silberberge. Plinius, der römische Naturforscher aus dem 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, wußte von einer Insel im Indischen Ozean zu berichten, die nur aus purem Gold und Silber bestehen sollte. Im 10. Jahrhundert hieß es in europäischen Gelehrtenschriften, in Ostindien sei ein großer Berg anzutreffen, der von oben bis unten nur ein einziger Goldblock sei. Im 14. Jahrhundert noch wurde von vielen goldenen Inseln im Indischen Ozean berichtet. Im 14. Jahrhundert kam in Europa die Mär auf, daß in China goldene Berge anzutreffen seien und um die gleiche Zeit wurde auch von goldenen Bergen in Ostafrika gesprochen. An die Goldberge in Afrika sollte allerdings niemand herankommen, denn die ganze Gegend ringsum sei nur von furchtbaren Schlangen bewohnt. In der Zeit des frühen Mittelalters kam die Nachricht von den Inseln der Seligen auf. Diese Inseln, über denen ein ewig blauer Himmel gedacht war, auf denen alles in Hülle und Fülle vorhanden sein soll, wo sich das Leben noch genau so abspiele wie vor dem Sündenfall im Paradies, waren weitab von aller menschlichen Kultur, im Atlantischen Ozean gelegen. Auch der sagenhafte irische Seefahrer Brandamus soll die Inseln der Seligen besucht haben. Diese legendäre Fahrt in das Land der glücklichen Menschen wurde dann auch in einem Buch beschrieben, das schließlich in die meisten europäischen Sprachen übersetzt wurde. Auch noch nach der Entdeckung Amerikas glaubten Laien wie Gelehrte an die Existenz der Inseln der Seligen. So wurde noch vor etwas über 200 Jahren von den Kanarischen Inseln aus eine Expedition zur Auffindung dieser glücklichen Inseln ausgerüstet.

Ebenso wie bis über das Mittelalter hinaus ungezählte geographische Märchen im Umlauf waren, so auch Märchen über die Menschen in anderen Ländern, über die Wundermenschen. In Afrika, so hieß es, existieren die Einschenkelmenschen, dies waren Menschen, die nur ein Bein hatten. Dieses endete unten in einer ungeheuren Fußsohle. Legten sich die Einschenkelmenschen nieder, so konnten sie ihre Fußsohle recht gut als Sonnenschirm benutzen. Nach arabischen Behauptungen waren diese Menschen sogar nur Halbmenschen; denn sie hatten auch nur einen Arm, ein Auge und ein Ohr. An Schnelligkeit war diesen Geschöpfen aber doch kein Mensch über, weil sie mit ihrem Bein ganz gewaltige Sprünge machen konnten. Pygmäen, winzige Menschen, die so klein waren, daß sie den Kaninchen zur Nahrung dienten, hat es, nach der Meinung der alten Völker, in vielen Teilen Afrikas gegeben. Daß es Hundsmenschen gebe, war bis zum Ausgang des Mittelalters allgemeiner Glaube. Sie waren im Innern Afrikas ebenso anzutreffen wie in den Gebirgen Ostindiens und auf den Inseln des Sunda-Archipels. Diese Geschöpfe haben zwar sonst einen Körper wie die Menschen, trugen aber auf ihm den Kopf eines Hundes. Sie konnten auch nicht reden, sondern nur bellen. Marco Polo, der berühmte Weltreisende, der im Jahre 1323 verstarb, berichtete von Sumatra: „Alle Männer dieser Insel haben einen Kopf wie Hunde und Zähne und Augen wie Hunde; denn ich sage auch, sie gleichen alle den Köpfen von großen Fleischerhunden."

Am Kaspischen Meer, so lautete eine andere „wissenschaftliche" Feststellung, leben Menschen, die die Höhe von 15 Fuß erreichen. Diese Menschen tragen entsetzlich lange Ohren. Diese sind so groß, daß sich die Langohrigen beim Schlafen den ganzen Körper einwickeln können. An verschiedenen Stellen Afrikas sollten Menschen ohne Köpfe leben; Augen, Ohren, Nase, Mund waren am Rumpfe angewachsen. Beinahe noch schlechter waren die Menschen daran, die keinen Mund hatten und am Ganges in Indien lebten. Sie ernährten sich ausschließlich von der Nase, durch Geruch. Ging solch ein mundloser Mensch auf die Wanderschaft, so steckte er sich ein paar wohlriechende Blumen ein, und für seine Ernährung war reichlich gesorgt. Auf der Insel Ceylon, so hieß es in alten „wissenschaftlichen" Berichten, wohnten die Kurzlebigen. Mit fünf Jahren waren diese Menschen vollkräftige Männer und Frauen. Ein Alter von acht Jahren war bereits eine Seltenheit. So gab es noch viele Märchen über die Wundermenschen in den verschiedensten Teilen der Erde, die eine Zeitlang alle als „Wissenschaft" galten.

Privat-Pension Haus Emilie, Werlau, b. St. Goar (Rh.) bietet Ihnen in Ihrer Ferienz. angenehm. Aufenth. Schönste Lage, nahe am Wald und Rhein. Schöne, luft. Zimmer, som. Liegewiese und Sommerlaube. Pens.-Pr. 3.25 M. (4 Mahlzeit.) inkl. alle Nebenkosten. Verlang. Sie Prospekt. (2312a

Höhenluftkurort Montabaur. Pr. Verpflegung, 4 reichl. g. Mahlz. 3 RM., keine Nebenk. Garn. Frühstück, einz. Service. Metzgerei, Gasthof. Jos. Hannappel. Telefon 486. (2545a)

Erholungssuchende finden in ruhiger, waldr. Gegend, große Liegew., geräumige Zimmer zum Preise von 3 Mk., angenehmen Aufenthalt bei Witwe Bürter, Lahr, Hofstraße 225 (1337b

Sommerfrischler u. Erholungssuchende Neuztl. hergericht. Gasthof in ländlich. waldreich. Gegend d. Münsterlandes, Gartenanl., fließ. Wasser, Bad, nimmt Erholungssuchende in liebev. Pflege auf. Pens.-Preis 2.50 b. 3,— RM (keine Nebenkosten) bei täglich 4 Mahlzeiten. Anmeld. erb. an Gasthof Frz. Beßmann Heek bei Ahaus i. Westf. (2387a

Kastanienhof Herten/Sieg (Bahnstation). Ruh., sonn. Lage an wildr. Hochwald. Badegelegenheit. Liegewiese. Best reichhaltige Verpfleg. 4 Mahlzeiten. Pension 3.50 Mk. Keine Nebenk. (2230a

Pivitsheide Teutoburger Wald (Dörenschlucht) Ruh. staubfr. Lage, an Rothlager Quell., eig. Freib. mit Liegenwiese, gute, reichliche Verpflg., mäßige Preis. Straßenb. n. Detmold. Pension A. Windt.

Hochsauerland waldr. Geg. a. Fuße d. Kahl. Asien, gliedbest. Verpfl., eig. Landw. u. Geflügelhof, Liegew., Liegest. Pr. 3.25 Mk. Privatpens. Bücker, Westfeld, Station Gleidorf, Fernr. Oberkirchen 58. 1775a

Berlebeck im Teutoburger Wald zwisch. 400 m hoh. Bergen. Waldweg n. Herm.-Denkm. u. Exsternst. 1 St. Priv.-Pens. Waldfrieden, staubfr., sonn. Lage, Liegewiese, W.C., fl. W. gute, reichl. Verpfl., mäß. Preis. Prosp. frei

Angenehmer Landaufenthalt f. Erholungsuch. i. ruh. Privathaush. i. schön., waldreich. Gegd. Nähe Bad Driburg. B. Vpfl. fr. Milchkur. Prs. 2,80 RM. (2311a Jos. Görmann, Schwaney 168, bei Altenbecken Paderborn-Land (2311a)

Alleinstehend. ält. Rentner, Dame od. Herr oder Ehep., finden frdl. Aufnahme im Kurort im schönen Ederthal als Dauerheim. Reichl., beste Verpflegung, monatlich 60 RM, bei Familienanschluß. Für Sommerfrischler volle Pension, pro Tag 2,50 RM, Villa Westfalia haus Dodenau a. d. Eder

Sommerfrischler find. angen. Landaufenthalt in sch., waldreich. Gegend, bei bester Verpfl. Preis pr. Tag 2,60 RM Frau H. Wickenkamp, Süninghausen b. Oelde i. Westf. (2383a)

Forsthaus des Sauerlandes in idyllisch. Lage, fließ. Wasser pp. nimmt Sommerfrischler auf z. 3,50 M. je Tag. Voranmeld. erb. erwünscht Prigge, Holzen, Arnsberg-Land. (1212b)

Ab 1. Juli finden Sie in herrlich. gesunder Gegend bei bester Verpflegung für 2.50 Mark pro Tag Erholung Gustav Rippel jun., Reichen bei Rinteln/Weser.

Pensionäre find. in sehr schön. gesund., gebirg. u. waldr. Geg. liebevolle Aufn. 2,60 RM pro Tag. Vier Mahl., 360 Meter hoch. Becker, Wünnenberg (Kreis Büren)

Kurhotel und Fremdenpension Hesse, Bad Wildstein b. Traben-Trarbach (Mosel). Telefon 175. Bäder für Gicht, Rheumatismus, Gall., Leber- u. Nierenleiden. Herrliche Lage im silvestrischen Kautenbachtale. Gedeckte Terrasse, sonnige Liegewiese, schöner Garten. Anerkannt gute Küche. Pensions-Preis von Mk. 6,— an. (1182b

Bernkastel Sommerfrische St. Canisius. Reizende Lage an der Mosel, auf der Höhe am Walde, kathol. Schwesternheim. Vornehm ruhiges Haus, gute Verpflegung. Pensionspreis mäßig. Kapelle im Haus. (1782a)

Oberveischede bei Bilstein (Sauerland) Gasthof-Pension „Dr. Illaden" Kelt. Haus am Platze, neu erbaut. Gute Verpflegung. Tägl. 3,50, feine Nebenkosten. Forellenfischerei. (1063b)

Herrl. Landaufenth. bis. a. Wald u. Waldchen, Naturbad, Aussichtst., Heide, Neanderl. u. a. Vorz. Verpfl., ganz. Frühst., Kaff. m. Kuch. p. T. 3 M. Bad. Ma in. Liegest. eigene Landwirtschaft. 30 Min. v. St. Hochbahl. Frau Alwin Keller, Hilden (Rhld.), Gickert 7a. (1879a)

Pension Villa Altrich in Wengerohr, herrlich a. Bergeshöhe, inmitten gr. Tannenpark u. 3000 Morgen gr. Wald, bietet beste Verpflegung u. Erholung. Tägl. Auto-Ausflüge zu den umliegenden Sehenswürdigkeiten u. b. bl. Rad nach Trier. 15 Pfg. Klm. Preis 3.50 Mk., Kinder unt. 14 Jahren 2 Mk., auch allein, bei Uebernachtung und Beaufsichtigung.

Sommergäste finden freundl. Aufnahme in waldreicher Gegend, 35 km v. Wesermünde entfernt. Gute, bürgerl. Verpfl. von 60 Mk. monatlich an. Wilh. Hanschen, Basdahl, Bremervörde-Land.

Balve im romantischen Hönnetal Erholungsuch. find. frdl. Aufn. bei bester, reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pens. 3—3.50 M. je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. Wochenend. Flußbad. Liegewiese. Privatpens. Frau Bettin Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland. (1864a)

Norderney „Haus Carmen" Familienpension ersten Ranges. 3 Min. vom Hauptbadestrand, bestens eingerichtet. Pensionspreis von 4— Mk. an. Vorzügl. reichl. Verpflegung, keine Nebenkosten. Auf Anfrage Hausprospekt. Neue Geschäftsleitung: Ernst Köster aus Herne.

Für Erholungsuchende schöne Zimm. zu bill. Preisen, mit u. ohne Pension. Privatpension Frau Jos. Krupp. Kurbad Sinzig (Rhld.) 2836a

Hotel u. Pension „Roseneck" (Villa Dürkopp) Bad Salzuflen. Vorn. Familien-Heim, schöne Lage, all. Komf. Erstkl. Verpflegung, Garage. Sonntags Konzert. Pens. v. RM 5.— bis RM 8.—. Prospekt a. Anfrage. 1605a

Sol- u. Thermalbad Königsborn Eisenbahnstation Unna und Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten, Neurasthenie, Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder, Pauschalkuren. Badeschrift u. Ausk. unentgeltl. d. die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Almena bei Rinteln an der Weser Gast- und Pensionshaus Rinne, in waldr. Geg. im idyll. Extertal. Bahn: Rinteln—Barntrup. Herrl. Blick in d. Wesertal. Gr. luft. Zimm. Liegest. im Garten. Bei sehr gut. Verpflegung 3,— RM inkl. Bedienung. (2479a

Warstein im Sauerland! Erholungsuchende finden allerbeste Aufnahme bei erstkl. Verpflegung in ruhig. Privathause, fl. Wasser, el. Licht, Bad usw. Dir. a. Walde. Beste Ref. Pr. 3.-M. Pension Karl Wiemer, Warstein.

Ruhe und Erholung in der Wittgensteiner Schweiz. Staubfr. Lage, 6—700 m ü. d. M. Haus dir. a. Wald. Radiumqu. G. Kü. 4 Mahlz. Pens.-Pr. ab 3 Mk. je Tg. WC. Liegest. Gg. Feige, Hof Strutbach, Post Berleburg. Tel. Amt Girkhausen 72.

Boppard a. Rh. Best.-Pens. z. Mühlchen! Sonn. Zim. mit fl. Waff. Schatt. Garten. Bekannt gute Verpfleg. Pension. 4 RM. bei 4 Mahlzeiten Auto-Unterstellraum frei. Tel. 332 Bes.: A. Ch. Staaden. (1569a)

Sommerfrischler finden frdl. Aufn. in sch., waldr. Gegend direkt an der Ems. Gelegenh. zum Baden u. Angeln. Pensionspreis 2.80 Mk. oder a. Uebereink. Mäß. Kauf erl.: Frau K. Borchert, Velschen, Post Saltzbergen Land.



Haltern am See Idealste Strandbäder Abwechslungsreichstes Wandergebiet. Auskunft durch Verkehrsverein Haltern. Telefon 215.

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
3,147 gegen 3,047 vorher (Parität 4,198) Mark.

Pfund in Berlin:
13,95 gegen 13,93 vorher (Parität 4,866) Mark.

Stichwort zum Tage

Alle zu treffenden Schuldenregelungen müssen unterstützt werden von einer Wirtschaftspolitik, die die „earning power" (die Erwerbskraft) des Schuldnerlandes erhält. Nur wenn die „earning power" des Schuldners intakt bleibt, wird der Gläubiger zu seinem Gelde kommen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

Arbeit durch Autobahnen

Der Generalinspektor des Straßenwesens Dipl.-Ing. Todt hielt am Donnerstagabend im Rundfunk über alle deutschen Sender einen kurzen Vortrag über die Bedeutung der Reichsautobahnen. Er hob dabei hervor, daß diese Bahnen mit je zwei Fahrbahnen in einer Breite von 7 bis 8 Meter angelegt werden würden und daß sie für den Automobilisten durch Beseitigung unübersichtlicher Stellen und durch Berücksichtigung der neuesten technischen Errungenschaften die größte Sicherheit bieten würden. Außerdem würden sich die Betriebskosten durch Schonung des Materials infolge der ausgezeichneten Beschaffenheit der Fahrbahnen wesentlich verringern. Auch werde es möglich sein, auf diesen Bahnen größere Reisegeschwindigkeiten als bisher zu erzielen. Die jetzt bestehenden Straßen würden durch die Reichsautobahnen entlastet werden, und es werde damit auch größere Ruhe in der Umgebung der menschlichen Wohnstätten eintreten.

Das Wirtschaftsleben erhalte durch die Anlegung der Bahnen einen starken, lang anhaltenden Impuls, wobei die Arbeitsbeschaffung in Steinbrüchen, Maschinen- und Zementfabriken nicht übersehen werden dürfe. Da Deutschland alles besitze, was es an Baumaterial für diese Bahnen brauche, bleibe alles Geld im Lande. Der Generalinspektor schloß mit dem Appell, an dieses große Unternehmen mit aller Kraft heranzugehen und ein Werk entstehen zu lassen, von dem man einst mit Stolz sagen werde: Dieses Werk wurde geschaffen durch das junge nationalsozialistische Deutschland im ersten Jahrzehnt der Zeit des großen Kanzlers Adolf Hitler.

Westf. Ferngas stellt sich um

Dortmund, 28. Juli 1933.

In der Hauptversammlung der Westfälischen Ferngas-A.-G. in Dortmund wurden vom Vorstand die Gründe, die für die vorgeschlagene Kapitalherabsetzung bestimmend waren, im einzelnen dargelegt. Zum 31. Dezember 1932 sei ein Gesamtverlust von 805 249 Mk. entstanden. Außerdem sei infolge der Wirtschaftsverhältnisse eine Wertverminderung auf der Vermögensseite eingetreten, weshalb es zweckmäßig erschien, von der erleichterten Kapitalherabsetzung Gebrauch zu machen. Die Hauptversammlung genehmigte die Kapitalherabsetzung um 2 069 100 Mk. auf 1 930 000 Mk. Der Buchgewinn von 2 069 000 Mk. dient zur Deckung des Verlustes, zur Vornahme von Wertminderungen des Anlagevermögens von 0,93 Mill. Mk., Einstellung eines Wertberichtigungskontos auf der Passivseite von 0,267 Mill. Mk. und Bildung einer Rücklage von 0,13 Mill. Mk. als Voraussetzung für eine gleichmäßige Dividendenpolitik. Ferner wurde beschlossen, das Kapital darüber hinaus um weitere 865 000 Mk. herabzusetzen, um das von der Provinz Westfalen bei der Gründung der Gesellschaft übernommene Treuhandkapital zu beseitigen. Die zweite Kapitalherabsetzung kann nicht in erleichterter Form geschehen. Ihre Durchführung kann vielmehr erst nach Ablauf des Sperrjahres erfolgen. Sie kommt daher in der Bilanz für 1932 noch nicht zum Ausdruck. Nach Genehmigung des Abschlusses wurde der Aufsichtsrat einstimmig neugewählt.

Im laufenden Jahr seien die bis Ende Mai 1933 abgegebenen Gasmengen weiter auf 14,5 Mill. Kbm. gegen 10,6 in der gleichen Vorjahrszeit gesteigert worden. In der Hauptversammlung wurde deshalb von der Verwaltung auf Grund der Abgaben des ersten Halbjahres 1933 die voraussichtliche Jahresabgabe auf etwa 36 Mill. Kbm. geschätzt. Bereits heute könne man für 1933 mit einem Gewinnabschluß rechnen.

Keine Betriebsgefährdung durch Steuerbeitreibung

Der Reichsminister der Finanzen hatte bereits mit Schreiben vom 20. März 1933 angeordnet, daß bei der Behandlung von Stundungs-, Steuernachlaß- und ähnlichen Anträgen in jedem Falle die individuellen Verhältnisse des Steuerpflichtigen zu prüfen sind und daß eine Gefährdung des Betriebes durch die Steuerbeitreibung zu vermeiden ist. In dieser Anweisung wird hervorgehoben, daß besonders bei der Beitreibung von Rückständen des gewerblichen Mittelstandes nach dieser Anweisung zu verfahren ist. Auch die Länderregierungen sind vom Reichsfinanzministerium ersucht worden, im gleichen Sinne zu verfahren. Der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes ist nun an das Reichsfinanzministerium mit der Bitte herangetreten, daß diese Anordnung von seiten des Reichsfinanzministers nochmals allen Dienststellen bekanntgegeben wird.

Ein Aufruf zur Mitarbeit

Die Industrie- und Handelskammer Arnsberg zum Arbeitsbeschaffungsplan

Arnsberg, 28. Juli 1933.

Die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen in Arnsberg veröffentlicht folgenden Aufruf zur Arbeitsbeschaffung:

„Die dringendste Aufgabe der Gegenwart ist, sämtlichen arbeitsfähigen und arbeitswilligen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben.

Die Reichsregierung hat bereits mit größtem Erfolg den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen, sie bedarf zur Weiterführung dieses Kampfes der restlosen Unterstützung der Wirtschaft.

Die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen ruft daher alle ihr angeschlossenen Unternehmungen auf, neben den amtlichen Maßnahmen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung auch auf dem Wege der privaten Initiative innerhalb der Betriebe jede nur denkbare Möglichkeit auszuschöpfen, die deutschen Volksgenossen Brot und Arbeit geben kann.

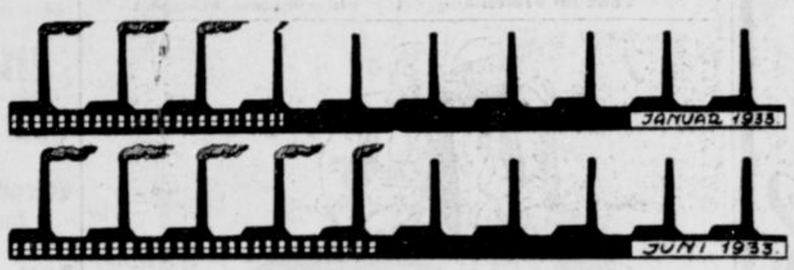
An die Industrie des Kammerbezirks ergeht insbesondere die Aufforderung, zu prüfen, ob nicht auf den einzelnen Werken noch einige Arbeitsplätze geschaffen werden können, um zurückgestellte Arbeiten jetzt ausführen zu lassen. In manchen Betrieben können noch Dispositionen zur Auffüllung der Lagerbestände, zur Ersatzbeschaffung von Maschinen, Geräten und dergleichen, zur Instandsetzung von Gebäuden getroffen werden.

Der Einzelhandel hat zu prüfen, ob nicht Mehraufträge an die Lieferanten möglich sind, wobei die Bestellung größerer Mengen auf einmal volkswirtschaftlich wertvoller ist, als in kurzen Zeitabständen Bestellungen auf kleinere Mengen herauszugeben; das gilt insbesondere für solche Artikel, die auf Bestellung besonders angefertigt werden müssen.

Auf Grund der in letzter Zeit geführten Verhandlungen und auf Grund der im Kammerbezirk getroffenen Feststellungen haben wir den unerschütterlichen Glauben an den nunmehr einsetzenden Wiederaufstieg der Wirtschaft.

Jedes noch so kleine Unternehmen muß jetzt helfen, daß der begonnene Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit auf schnellstem Wege zu siegreichem Ende geführt wird."

Wieder mehr rauchende Schornsteine



14proz. Steigerung der Industriebeschäftigung seit Januar

Die Neueinstellungen von Arbeitern in der Industrie hat sich nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamtes im Juni fortgesetzt. Die Zahl der Beschäftigten ist von 45,5 v. H. im Mai auf 46,4 v. H. der Arbeiterplatzkapazität (d. i. die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Besetzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können) gestiegen und hat damit den saisonmäßigen Tiefpunkt von Januar 1933 um 14 v. H. überschritten.

Die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale)

teilt uns mit, daß sie ihre Selbständigkeit behalten wird. Die Fusionsverhandlungen, die mit den 14 Ersatzkassen auf Betreiben der zahlenmäßig größten Ersatzkasse geführt worden sind, haben gezeigt, daß lediglich die Versicherungsbedingungen dieser Ersatzkasse von den beteiligten anderen Ersatzkassen angenommen werden sollten. Damit hätte die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale) ihre großzügige obligatorische Familienhilfe mit dem ausgebauten Mehrleistungssystem und zwar ohne besonderen Familienbeitrag für Ehefrauen und Kinder aufgeben müssen. Die Erhaltung dieser Leistungen für ihre Mitglieder bei der neuen Kasse wäre nur durch die Entrichtung besonderer Beitragszuschläge möglich gewesen. Außerdem hätten die Mitglieder der Kaufmännischen Krankenkasse Arzneikostenanteile in Höhe von 30 Prozent für die Familienangehörigen selbst zu tragen gehabt, während sie schon seither völlig kostenfreie Arznei erhielten. Diese und andere Umstände, die sich bei der Verhandlung zeigten, haben Hauptvorstand und Aufsichtsrat veranlaßt, den Fusionsvertrag zu kündigen. Die Mitglieder werden es außerordentlich begrüßen, daß nunmehr Klarheit geschaffen ist und daß ihre Rechte, die sie in jahrzehntelanger Treue zur Kasse erworben haben, gewahrt worden sind.

Kein Grund zur Unruhe am Getreidemarkt

Berlin, 28. Juli 1933.

Vor Vertretern der Presse sprach Ministerialdirektor Moritz vom Reichsernährungsministerium über die Lage am Getreidemarkt. Er verwies auf die Nervosität an den Getreidemärkten, die sich im Zusammenhang mit den Preisstürzen an der Chikagoer Börse gezeigt habe, und vertrat die Ansicht, daß in keinem Punkt eine Parallele zwischen uns und den überseeischen Märkten gerechtfertigt erscheine. Die Einstellung der Breslauer Getreidepreisnotierungen sei als ein durchaus voreiliger Schritt anzusehen; daher habe Breslau inzwischen die Getreidenotierungen auch wieder aufgenommen.

Der Stand der Getreidefelder

sei derart, daß die Ernte 1933 nicht wesentlich hinter der von 1932 zurückbleiben werde. Man rechne mit einem Minderertrag von 600 000 bis 700 000 To. Dieser entfalle vor allem auf Hafer. Deutschland werde mit seiner Ernte auskommen und für den Fall, daß die Vorräte nicht reichen sollten, könnte auf die natürlichen Getreide-Reserven, die beim Reich angelegt wurden, dann zurückgegriffen werden. Als die vier Hauptsäulen, auf denen

die Getreidepolitik des Reiches

ruhe, seien zu bezeichnen: 1. Getreide wird zusätzlich nicht hereingelassen und auf diese Weise eine Marktstörung durch billiges Auslandsgetreide vermieden; 2. der Bauer soll Roggen und Hafer im eigenen Betrieb verfuttern, auf diese Weise werden zum ersten Male große Mengen vom Markt ferngehalten; 3. es soll eine natürliche Nachfrage zu natürlichen Preisen herrschen, indem verbilligte Getreidemengen nicht abgegeben werden; 4. mit der fortschreitenden Verminderung der Arbeitslosigkeit werde der Weizenverbrauch, der zunächst gegenüber den guten Jahren 1927 und 1928 einen Rückgang um 700 000 To. aufwies, wieder steigende Tendenz bekommen.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Kaffee-Großröster und -Händler-Vereine.

Der Verein deutscher Kaffeegroßhändler und -röster E. V. mit dem Sitz in Köln und der Verein der Kaffeegroßröster und -händler E. V., Sitz Hamburg, haben die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Kaffee-Großröster und -händler-Vereine" errichtet. Die Arbeitsgemeinschaft wird vertreten durch die Ersten Vorsitzenden der vorgenannten Vereine bzw. je einen vom Vorstand des Kölner Vereins und vom Verwaltungsrat des Hamburger Vereins bestellten Stellvertreter. Die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist die Zusammenfassung aller deutschen Kaffee-Großhandlungen und Großröstereien nach den Grundsätzen und Richtlinien der Reichsregierung. Ferner vertritt die Arbeitsgemeinschaft die vorgenannten Berufsgruppen in allen gemeinsamen und grundsätzlichen Fragen.

Berliner Börse: Wenig verändert

Leichte Besserung der Montanwerte

Der Auftragsmangel und die mangelnde Unternehmungslust der Spekulation kennzeichnen das Wochenende an der Berliner Börse. Bei allerkleinsten Umsätzen ist das Gesamtkursniveau wenig verändert, zum Teil leicht befestigt. Die anregenden Momente, insbesondere die Beseitigung des amerikanischen Dollars, die Ankündigung neuer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für den bevorstehenden Winter, die bessere Beschäftigung der Walzwerke und die leicht erhöhte arbeitstägliche Ruhrkohlenförderung sind Faktoren, die in erster Linie auf den Montanaktienmarkt stimulierend wirken. So konnten unter Führung von Gelsenkirchen (plus 1) und Harpener (plus ¾ Prozent), neben den Werten der Stahlvereinsgruppe, auch die übrigen schwerindustriellen Aktien Kursgewinne verzeichnen. Vereinigte Stahl selbst unverändert, Rheinstahl plus ¾, Mannesmann plus ½. Am Farbenmarkt leichte Vernachlässigung infolge Ordermangels. J. G. Farben minus ½. Deutsche Erdöl 2 Prozent schwächer. Am Elektroaktienmarkt gehaltene Kurse. Siemens plus ¼, AEG. plus ⅜. Im übrigen unverändert. Lediglich Gesfürel minus 2 Prozent. Von Kaliwerten sind nur Umsätze in Burbach (plus ½) zu verzeichnen. Maschinenwerte ziemlich unverändert. Orenstein minus ½, Muag plus ¼. Fest waren u. a. insbesondere wieder Bayerische Motoren, wohl im Hinblick auf die in Aussicht stehende Senkung der Kraftverkehrsgebühren (plus 3¾ Prozent). Conti-Gummi auf Nachrichten über die gute Beschäftigung der Auto- und Fahrradreifenindustrie (plus ½), ferner Deutsche Kabel (plus 1¾) und Deutsche Linoleum plus 2 Prozent. Von Braunwerten Dortmunder Union plus 1½. Industrieobligationen weiter gesucht. Im internationalen Valutenverkehr erreichte die Reichsmarkparität des Dollars mit einem Pfundkurs von 3,15 RM. Das englische Pfund ist eine Kleinigkeit schwächer.

Die Börse schloß fast umsatzlos. Es überwogen die „Strich"-Zeichen. Die wenigen noch notierten Werte ließen jedoch eine gut gehaltene Grundstimmung erkennen. Am Montanaktienmarkt Ver. Stahl etwas schwächer, 37¾, Gelsenkirchen 63, Harpener 102¾, Rheinstahl 90¾, Mannesmann 62¾ gut gehalten. Rhein. Braunkohlen mit 205 recht fest. Von Maschinenwerten Muag mit 43¾ ziemlich auf Vortagsschlußbasis. Elektrowerte nicht einheitlich. Gesfürel 79¾, Hamburger Elektro 102¼, Berliner Kraft und Licht mit 109 recht fest.

Düsseldorfer Börse

Die Düsseldorfer Börse verkehrte zum Wochenschluß in großer Zurückhaltung bei geringen Umsätzen. Wintershall-Aktien verloren etwa 1 Prozent. Deutschland-Kuxe gingen auf gestriger Basis um, während Heinrich niedriger gehandelt wurden. Ebenso wurden Niederrheinische Bergwerksaktien auf ermäßigter Basis umgesetzt. Auf den anderen Märkten waren keine Umsätze zu beobachten. Die Börse schloß still und abwartend.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Bei unveränderter Tendenz und unveränderten Preisen verhalten sich Käufer und Verkäufer abwartend.

Gewürze: Markt im großen und ganzen unverändert. Nur Pfeffer auf Abladung eine Kleinigkeit fester. Lokopreise unverändert.

Brasil-Kaffees: Brasil-Offerten weiter unverändert. Nachfrage gleich null. Lokopreise unverändert bei geringster Geschäftstätigkeit.

Gewaschene Kaffees: Markt und Preise unverändert.

Schmalz: Stetig, unverändert.

Kautschuk: Schwächer. Sheets loko 4¾, August-September 4, September-Oktober 4 1/16 pence per lb. Preise nom.

Baumwolle: Stetig. Middling universal loko 12,31 Dollarcents.

Oele und Fette: Leinöl wurde um 1.50 von den Harburger Mühlen erhöht und für Großposten verlangte man RM. 38.25. Zweithändig und vom Rhein lauteten die Offerten jedoch wesentlich niedriger. Kisatnsöl wurde leicht im Preise ermäßigt. Geschäft allgemein unbefriedigend.

Hülsenfrüchte: Der Markt stagniert vollkommen. Preise unverändert.

Kokkalao: Ruhig, unverändert.

Zucker: Terminmarkt ruhig, stetig bei kleinem Geschäft. Effektivmarkt ruhig, stetig. Preise unverändert. Tschechische Kristalle 7/10½ lb. per 50 Kls.

Raubfutter: Ruhig. Roggenstroh 1.05—1.15, Roggenbundstroh 1,40—1,50, Weizenstroh 0,95—1.00, Gerstenstroh 1.00—1.10, Haferstroh 1.00—1.10, Kleeheu, neue Ernte 2,50 bis 2,90, Wiesenheu 2.40—2.60, neue Ernte, Strohhäcksel 1.35—1.55 RM. per 50 Kls.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 29. Juli 1933.

8,00 **Morgenruf.** 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.** 1. Teil.
6,40 **Wiederholung der Abendmeldungen.**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,03 **Wiederholung des Morgenrufs.** Anschließend **Morgenkonzert.** II. Teil. Ausgeführt von dem Kurorchester Bad Oeynhausen, Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig. Solist: Adolf Bähr (Trompete). 1. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada" (Kreutzer). 2. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" (Lehar). 3. a) Gavotte graziose (Gossec), b) Rokoko-Intermezzo (Aletter). 4. Mondnacht auf der Alster, Walzer (Fetras). 5. Mattinata (Leoncavallo). An der Weser, für Trompete (Kessel). 7. Radetzki-Marsch (Strauß).
7,50 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,00 **15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933:** Im Hofe des Schlosses: Morgenfeier der deutschen Turnerjugend.
9,45 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose: „Wer recht in Freuden wandern will". Eine sommerliche Unterhaltungsstunde von Charlotte Morschel.
11,30 **Schulfunkfeierstunde** für Schüler vom 12. Lebensjahre an.
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Westfälischen Rundfunkorchesters Münster. Leitung: Wolf.
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe u. Mittagsmeldungen 1.**
13,15 **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Hans Roolf (Tenor). 1. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär" (Adam). 2. Arie des Rhadames aus „Aida" (Verdi). 3. Intermezzo aus „Der Schmuck der Madonna" (Wolff-Ferrari). 4. Kleine romantische Suite (Rieth). 5. Arie aus der Oper „Tosca" (Puccini) („Und es blitzten die Sterne"). 6. Ballettmusik aus der Operette „Die Fledermaus" (Strauß). 7. Walzer aus dem Ballett „Dornröschen" (Tschaikowsky).
14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
14,30 **Wochenendkonzert.**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 Käthe Beul: **Ein Tag aus dem Leben einer Blumenbinderin.**
16,10 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Heinz Dramsch: Mit offenen Augen durch das Ahrtal.
16,30 **Vesperkonzert.** Die fröhlichen Fünf. 1. Liebesmoment (Eysoldt). 2. Csardas (Monti). 3. Rote Rosen (Gemünd). 4. Ballett-Suite (Popy). 5. Hobomoka (Reeves). 6. Legende d'Amour (Becce). 7. Tanz der Derwische (Bendix). 8. Mein Juwel, Walzer (Linde).
17,50 Theo L. Goerlitz: **Gedichte.**
18,00 **Es war einmal.** Wir erzählen eine alte rheinische Sage.
18,15 **Mussolini zu seinem 50. Geburtstag.** Wilhelm Heithaus.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Volk ans Gewehr. Ein Bild der Bewegung in Liedern.
20,00 **Erste Abendmeldungen.**
20,05 **Heiterer Abend des Westdeutschen Rundfunks.** Leitung: Kurt Georg Treumer.
21,30 **15. Deutsches Turnfest. Stuttgart 1933.** Von der Festwiese. Nationale Feierstunde.
22,45 **Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.**
23,00 **Allerhand Musik aus einer kleinen Stadt.**

Sonntag, den 30. Juli 1933.

6,15 **Hamburger Freihafenkonzert.** Ein Seemannsgruß aus dem Hamburger Hafen.
8,15 **Wiederholung der Abendmeldungen und landwirtschaftliche Rundschau.**
8,30 **Sonntagmorgen.** 1. Glocken vom Dom zu Münster. 2. Chorgesang: Herr Christe, komm in unserer Not (Weber). 3. Choral-Vorspiel: „Aus der Tiefe rufe ich" (Bach). 4. Arioso: Dank sei dir, Herr, aus „Cantata con stromenti" (Händel). 5. Choral-Vorspiel: „Wir glauben an einen einzigen Gott" (Bach). 6. Chorgesang: Christus ist das Leben (Weber). 7. Choral-Vorspiel: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ" (Bach). 8. Rezitativ und Arie (Largo) aus der Oper „Xerxes" (Händel). 9. Zweiter Satz „Andante" aus dem Brandenburg. Konzert Nr. 2 in F-Dur (Bach).
9,20 **15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.** Der Festzug der 150 000. In Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler, der Reichsstatthalter und Ministerpräsidenten aller deutschen Länder.
10,30 **Peter Rosegger.** Des deutschen Volkes großer Bauernsohn. Zu seinem 90. Geburtstage. Hörfolge von Theodor Zenker.
11,15 **Lotte Lehmann singt.**
11,30 E. G. Kolbenheyer: **Die nationale Revolution und das Aufleben des deutschen Geistes.**
12,00 **Standmusik an der Feldherrnhalle.**
Einlage: **Volk erzählt.** Mathieu Rang: E lötig Verzällche us der Zaldatezick. Sprecher: Staffar.
13,00—18,00 **Ein bunter Sonntagnachmittag:**
13,00 **Klaviermusik.** Hans Haaß.
13,30 Das große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solist: Toni Weiler.
14,45 **Was kann der Städtebauer an den heutigen Großstädten bessern?** Von der Traumvorstellung zum Sofortprogramm. Eine Plauderei von Erich Hermanns.
15,00 **Woher stammen Europas Nationalhymnen?** Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Professor Dr. Walter Bombe.
15,20 **Graziöse Musik.**
15,45 **Siedler und Nationalsozialist.** Ein Zwiegespräch.
16,15 **Alter und Jugend.** Ein Reigen.
17,00 **Chöre.**
18,00 **Internationales Aachener Reitturnier.** Ein Hörbericht vom Aufmarsch der Nationen und Barrierenspringen. Sprecher: Probst.
18,30 **15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933.** Von der Festwiese. „Das hohe Lied des deutschen Turnertums". Höhepunkt und Ausklang des 15. Deutschen Turnfestes: Fanfare — Einmarsch der Turner — Gefallenen-Ehrung mit Ehrensalve — Das turnende Deutschland aus aller Welt — Siegerehrung — Ansprache des Reichskanzlers Adolf Hitler — Deutschland, Deutschland über alles.
20,00 **Sportvorbericht.**
20,15 **Tanzabend** mit heiteren Einlagen. Hansheinrich Dransmann und sein Orchester.
22,00 **Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.**
22,30 **Nachtmusik.** Das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Breuer.

Witterungsbericht

)(Die Schottlandstörung hat sich südostwärts bewegt und liegt heute als energiereicher, kleiner Wirbel vor dem Skagerrak. Auf seiner Südseite hat er kühlere Luftmassen in den Kontinent vorgetrieben, die heute früh bis zur Weser gelangt sind. Während östlich der Weser und in Süddeutschland bei meist heiterem Himmel die Temperaturen noch die gleichen Werte wie an den Vortagen haben, sind sie über Westdeutschland um etwa 2 bis 3 Grad, in Nordfrankreich sogar um 5 bis 8 Grad gefallen. Zeitweise setzt sich jedoch die absinkende Luftbewegung noch durch, wobei es aufheitert und die Sonneneinstrahlung die bodennahen Schichten erneut anwärmen kann. Da aber von Großbritannien weitere Zufuhr kühlerer Ozeanluft zu verzeichnen ist, gleichzeitig ein neuer Störungskern westlich von Irland im Entstehen ist, wird in Westdeutschland im allgemeinen stärkere Bewölkung bei etwas niedrigeren Temperaturen zu erwarten sein. Dabei werden vereinzelt Gewitter oder Gewitterregen auftreten.

Vorhersage für Samstag: Bei frischen westlichen Winden wechselnde, stärkere Bewölkung und zeitweise aufkommende Gewitter oder Gewitterregen. Temperaturen noch weiter langsam zurückgehend.

Union
Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H.
Kohlen
Koks
Briketts
Anthrazit
Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Grabenstr. 18

Achtung Rundfunkfreunde! Solange Vorrat reicht!
Emud-Record-Netzgerät, mit Lautsprecher, bei Barzahl. 61.50, bei Monatsraten von 10.— 65.—, Roland-Brandt-Dreiröhren-Fernempfänger mit Skala, mit Stationsnamen, Sperrkreis u. wunderv. Lautsprecher bei Barzahl. 89.50, bei Teilzahl. 93.50
Julius Berke, Bahnhofstraße 77, Ruf 51305

Mitglieder!

1. Unser Motto „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" soll auch weiterhin erhalten bleiben.
2. Unsere Familienväter sollen, wie bisher, keinen Sonderbeitrag für die Mitversicherung ihrer Ehefrauen und Kinder zahlen.
3. Trotzdem kein Sonderbeitrag erhoben wird, sollen die Mitglieder für ihre Angehörigen auch zukünftig die hohen Mehrleistungen erhalten.
4. Es soll auch in Zukunft keine Zuzahlung des Mitgliedes für die Arzneien der Angehörigen in Frage kommen.
5. Auch die Leistungen für unsere Versicherten sollen noch weiter ausgebaut werden, wie das in den letzten Tagen schon geschehen ist.
6. Der einheitliche Beitrag für Männliche und Weibliche, für Verheiratete und Ledige soll gleich bleiben nach dem Motto: „Einer für Alle und Alle für Einen".

Alles das wäre unseren Versicherten bei einer Fusion verlorengegangen!

Die Situation ist geklärt:

Die Kaufmännische Krankenkasse Halle/Saale wird auch fernerhin zum Segen ihrer 200 000 Versicherten wirken. Unsere Leistungen und Beiträge sprechen für sich, denn sie entsprechen dem nationalsozialistischen Programm.

Werbt für Eure Kasse, die der berufsständischen Gliederung schon seit ihrer Gründung entspricht, denn nur alle Angestellten und Lehrlinge (männlich und weiblich) in kaufmännischen und verwandten Berufszweigen können in ihr Aufnahme finden.

Kaufmännische Krankenkasse Halle (S.)

Die richtige Einkaufsquelle

ist nicht immer auf der Hauptgeschäftsstraße!

Anzüge, Mäntel
Damenkleider und -Mäntel
sowie alle Stoffarten

kaufen Sie gut und billig bei

Reidelbach

Christliches Geschäft
v. d. Heydt-Str. 11, neben der Herner Zeitung

Dr. Hoffmanns Sanguisorbin-Pillen

Gelinde abführend u. wassertreib. entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überrasch. Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend f. 1—2 Monate) M. 1.50 Nur in Apoth. Herst. u. Vers.: Schützenapoth., München, Schützenstr. 2.

Sächsische
Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 13
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Wollen Sie es bequemer haben müssen Sie' ne Zündapp fahren.

Die neuen Zündapp-Modelle mit Kardan u. Kette, besichtigen Sie unverbindl. bei

Rüthing, Zündappvertretung,
Mont-Cenis-Straße 26.

Ohne Radio geht's heute nicht mehr!

Auch Sie müssen teilnehmen an den Ereignissen der großen Zeit! Jeder Tag bringt neue erhebende Darbietungen. — Geräte in großer Auswahl von **RM 65.-** an. Lassen Sie sich von mir beraten und ich werde Sie dann schon gut bedienen.

Julius Berke, Bahnhofstraße 77 Fernruf 51305

Asthma

Aerztlicher Sprechtag für Asthma-Kranke in **Dortmund,** Königswall 31 part., jeden **Mittwoch** von 8—12 u. 1—3 Uhr.

Dr. Fechter.

Nunmehr **alle** Nummern lieferbar!

Deutscher Wille

Eine Sammlung billiger Lesebogen.

Preis nur 10 Pfennig.

Deutscher Wille ist die Sammlung, die die pädagogischen Aufgaben der Gegenwart im Sinne politischer Willensbildung nach dem Urteil der gesamten Fachpresse und maßgebender Stellen zielbewußt und klar aufgreift und durchführt.

Es liegen vor:

1. Adolf Hitler (Paul Eickelmann)
2. Horst Wessel (M. Merzenich)
3/4. Albert Leo Schlageter (M. Kürten) Doppelbogen.
5. Vaterländische Lieder (Prof. Ben Esser)
6. Deutsche Arbeit (Wilhelm Ebel)
7. Hermann Göring (Dr. W. Woelbing)
8. Deutsche Vorgeschichte (A. Stakemeyer)
9. Das Rätsel der Vererbung (Wilhelm Ebel)
10. Versailles, Deutschlands Schmach und Unglück (Josef Busse).

Außerdem
Sammelmuppen für die Lesebogen
nur 10 Pfennig.

Buchhandlung
Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 146 ist heute bei der **Firma Wißmann G. m. b. H. in Herne** folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Curt Löwenthal in Herne ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 7 (Geschäftsführung) geändert.

Herne, den 24. Juli 1933.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 669 ist heute bei der **Firma „Früchtehof, Mönnich u. Co. in Herne"** folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Die Firma ist erloschen.

Herne, den 21. Juli 1933.

Das Amtsgericht.

Besucht das schönste
Ausflugslokal zum Feldkamp
Fritz Simon, Straßenb.-Linie 5 u. 5a, Haltest. Feldkampstr.

Sonntag groß. Künstlerkonzert mit Tanz im Freien.
Jeden Mittwoch
gr. Kinderfest mit Hausfrauentag
zu Sonderpreisen. Eselrundfahrten, Reitpferdchen usw.

Besuchen Sie das schöne
Gartenlokal „Alt Baukau"
H. Schneider, Herne, La-Roche-Str. 88
Sonntag
Konzert
Tanz im Freien

Sonntag „Zum Kanonengarten"
Josef Brune, Horsthauser Str. 15
Ab 4 Uhr nachmittags!
Kaffee-Konzert mit Tanz im Freien
„Kongo"
im Tierpark, Kinderschaukel und Karussell
Billige Rhein- und Moselweine
Auch an den Wochentagen Unterhaltungsmusik



OPEL
Markenräder
von RM 52.50 an
NEU!
»DOPPEL-STABIL«
RAHMEN

Robert Neumann
Herne, Von-der-Heydt-Straße 1

Rückladung!

Bin fast täglich mit Lastzug in Herne und Umgegend und suche für Richtung Hagen und Umgegend **Ladungen** bei billigster Berechnung u. prompt. Bedienung.

Autospedition Holzrichter,
Hagen, Alleestraße 32. Tel. 22256.

Gelände

für Siedlungen und Schrebergärten unter günstigen Bedingungen abzugeben. 2549a

Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne mbH. in Wanne Eickel.

Beamtendarlehen

schnell, diskret, ohne Vorkosten, keine Wartezeit, Rückzahlung in 12—15 Monatsraten. 2553a

E. Mertens, Herne, Siepenstraße 20.

Autobus-Fahrten
Ruf 500 78
zu jeder Zeit.
Näheres
Fuß Sodingen,
Kevelaer 9. August
Trier 14. u. 15. August.
Haltern (2557a
nach Bedarf.

Teerfreie
Dachpappe
sowie **Teerpappe** u. Teererzeugnisse liefert: 2560a
Heinr. Schlenkhoff G. m. b. H.
Lager
Grabenstr. 16.
Fernruf 502 41.

Schön 2551a
möbl. Zimmer
m. 2 Betten billig zu vermieten.
v. d. Heydtstr. 28, 1. Etage rechts.

Akademiker sucht in ruh. Lage zum 1. Aug. o. 1. Sept. ein größeres oder zwei kleinere gut möbl.
Wohnschlafzimmer
mit elektr. Licht.
Offert. u. M. B. 308 an den Herner Anzeiger.

Wohnung

1. Etg., 2 gr., helle schöne Zimmer, sofort oder 1. 8. zu vermieten. 2458a
Geschw. Eisenstein

Lehrstelle

gesucht für 15jähr. Mädchen, angen. Aeußere, Schneiderin b. ev. Zuzhl. o. Verk. f. Konfektion o. Manufaktur. (2527a
Zu erfragen bei **Fuß, Sodingen.**

Stundenhilfe

gesucht. 2540a
Möllers, Hermann-Göring-Str. 10.

Wegen Platzmangel verkaufe ich zu ganz bill. Preisen: **Bettstellen** mit u. ohne Matratzen, **Eimerschrank, Waschkommode** mit Spiegel, **Kinderschreibpult Küchentische** mit Linoleum sowie **Hobelbank. Herne, Behrensstraße 3,** 1. Etg. (2541a)

Schöne Wohnung

Küche und 4 Zimmer, in best. Lage Sodingens, bill. ab 1. Sept. zu verm.
Klassen u. Koch,
Herne-Sodingen.
(2558a)

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. zu vermieten. 2555a
Grabenstr. 36.

4-Zimmer-Wohnung

ganz od. geteilt, z. 1. 8. zu verm.
Castroper Str. 157 part. rechts.

Die Beleidigung, die ich geg. Frau **Maria Jumberg, Herne, Hermann-Göring-Straße 36,** ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Frau Pralat,
Wanne-Eickel, Hermann-Göring-Straße 63.

Warne

hiermit jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Theofil Kuklinski, Querstraße 1. (2559a)

Wegen Todesfall gutgehende 2561a
Schuhmacherei
billig z. verkaufen.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13

Viele

Herren wiss. es noch nicht: Wir verkaufen von besseren Herren nur kurze Zeit
getragene
Anzüge
und Mäntel auch für ganz dicke Herren als spottbillig. Auch leihweise. Wohlfahrtsscheine werden in Zahlung genommen.
Wir kaufen getragene Kleidungsstücke.
Brand, Bochum
Parlserstr. 9 am alten Markt

Umsonst nicht- aber billig!

Damen-Gummiabsätze bis Nr. 51 Paar 5 Pfg., Damen-Schuhebesohlen v. 80 Pf. an. Saubere fachgemäße Arbeit.
Zita's
Lederhandlung, Herne, Bahnhofstr. 128. (2384a)

Gelegenheitskauf!
1 elegante
Küche
elfenbein, kompl., gegen bar billig zu verkaufen. 2530a
G. Liffmann Nachf.
Bismarckstraße 2.

Anzüge

von bess. Herrsch., fast neu, v. 10 M. an, **Hosen, Paletots,** auch f. korpulente Herren, sowie **gebr. Möbel** aller Art billig zu verkaufen.
Glasroth, Essen,
Kastanienallee 70
5 Min. v. Hauptbahnhof. (3389a
(Bitte achten Sie auf Nummer 70.)
Fahrtvergütung.

Gebr. gr. (1361b
Herd
u. Gasherd billig zu verk. **Bahnhofstraße 143, I. r.**

Ladenlokal

an der Bahnhofstraße sofort oder später zu vermieten. 1347b
Näheres
Bahnhofstraße 85.

Wohnung

(Stadtmitte)
5 Zimmer, renoviert, mit all. Bequemlichkeit. eingerichtet, sof. od. spät. zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** (1362b)

Alleinst. Herr sucht
2-Zimmer-Wohnung
p. 1. August oder 15. Sept.
Offert. u. K. F. 304 erbet. an den Herner **Anzeiger.**

Gut 1358b
möbl. Zimmer
mit Morgenk. od. volle Pension an Herrn zu verm.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

---

2 kleine Büroräume

Nähe Finanzamt, zu mieten gesucht.
Offerten u. J. L. 307 an den Herner **Anzeiger.**

In ruhig. Hause schöne, geräumige
5-Zimmer-Wohnung
m. allen Bequemlichk. und kompl. Badeeinrichtung z. 1. Okt. zu vermiet.
Herne, AltenhöfenerStr. 7

Ich danke Dir für das versprochene Rendezvous.
Bitte bringe den Sünder Storch mit.

Kind ich freu mich auf Dein Kommen!

Die weltbekannte
Elektrowärme-Ausstellung Essen vom 1. Juli bis 13. Aug.

begeistert Hausfrauen und Fachleute gleichermaßen. Hundertfältig sind die Eindrücke über die vielseitige Anwendung der Elektrowärme im Dienste von Haushalt, Handwerk, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft. Kommen Sie zur Ausstellung, denn sie bringt auch Ihnen wertvolle Anregungen. 2548a



Täglich Konzerte und Sonderveranstaltungen.

Wohin gehen wir Sonntag?

Selbstverständlich zum schönen Ausflugsort **Leveringhausen b. Waltrop** u. zwar zur bekannten
Gartenwirtschaft „Zum Kanal" v. H. Schulken.
Gr. vollständig renovierter Garten. 700 Sitzplätze / Kegelbahn / Schießstand / gr. Kinderspielplatz / **Tanz im Freien** / Dortmunder Aktien-Bier. Zu erreichen: ab Haltestelle Hebewerk (Ickernstr.) in 5 Minuten; ab Hebewerk in 20 Minuten. (2546a)

Besuchen Sie
das Garten-Restaurant
Saalbau Strickmann
Konzert u. Tanz

Viehmarkt in Crange

hauptsächlich **Pferdemarkt** am Donnerstag, dem 10. August ds. Js. Gleichzeitig findet am 10., 11., 12. und 13. August die große „Cranger Kirmes" statt. Platzverteilung für die Fahrgeschäfte und größere Schaubuden am Montag, dem 7. August und für alle übrigen Geschäfte am Mittwoch, dem 9. August von 13 Uhr ab im Lokal Brockhoff, Hindenburg-Straße 423.

Wanne-Eickel, den 29. Juli 1933. 2542a

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Restaurant **Josef Cramer** Herne-Sodingen
Sonntag
Treff der Familien
beim **Konzert des Goldklang-Quartetts** und in modernem Kühlkeller herrlich gekühlten Getränken.

Kanalschlößchen
Pöppinghausen a. Hafen König-Ludwig
Sonntag, den 30. nachmittags 4 Uhr
großes Gartenkonzert
des M. G. V. „Westfalia"
König-Ludwig



In jedes Haus

gehört der Herner Anzeiger! Werben Sie bei Ihren Freunden und Bekannten für eine moderne Tageszeitung, die vieles bietet! Umfangreicher Lesestoff, sehr guter lokaler Teil! — Geringer Bezugspreis: halbmonatlich nur M. 1.08

Ozeanflieger unter Kontrolle

Nachdem die Fliegerei sich so entwickelt hat, daß eine Ueberfliegung des Atlantik mit gut ausgerüsteten Maschinen nicht mehr als ein Problem zu betrachten ist, wie durch den geschlossenen Geschwaderflug Balbos sowie auch durch die planmäßigen Luftverkehrs-Versuche der Deutschen Lufthansa zur Genüge bewiesen ist, kann gesagt werden, daß für waghalsige Einzelunternehmungen mit ungeeigneten Sportflugzeugen, meist entstanden aus dem Gedanken, einen Rekord aufzustellen, die Zeit vorbei ist. Wir stehen heute vor dem Beginn der Eröffnung eines planmäßigen Luftverkehrs über den Ozean, und wagemutige Einzelunternehmungen, die natürlich den Anfang dieser fliegerischen Epoche bilden mußten, haben heute ihren Sinn verloren.

Durch mißglückte Ozeanflüge einzelner Personen wird der Luftfahrt nur geschadet, und so ist es sehr zu begrüßen, daß das Reichsluftfahrt-Ministerium beabsichtigt, für Ozeanflüge deutscher Flieger künftig eine Genehmigungspflicht zu erteilen. Ohne diese darf künftighin niemand mehr in dieser Richtung sich bewegende Unternehmen ausführen. Den Anlaß zu dieser Maßnahme gibt das Schicksal Günther Wirtschafts, der zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans in der vorigen Woche von Dakar in Richtung Pernambuco aufgestiegen ist und bereits seit sechs Tagen vermißt wird. Es ist dieses das erste deutsche Opfer, obgleich Deutschland an der Ueberwindung des Ozeans den führenden Anteil besitzt.

Umsatzsteuersenkung für die Landwirtschaft auf 1 v. H.

Berlin, 28. Juli 1933.

Nach einem Bericht des „Völkischen Beobachters" über die Arbeit des Staatssekretärs Reinhardt im Reichsfinanzministerium plant dieser ein weiteres Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit für den kommenden Herbst. Es sei darüber hinaus bereits ein großzügiger Plan zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in Vorbereitung, mit dessen Verwirklichung im Frühjahr 1934 begonnen werden soll. Außerdem soll Staatssekretär Reinhardt **im Frühjahr 1934 mit einer grundlegenden Vereinfachung des gesamten Steuerwesens** herauskommen wollen. Schon für den Herbst sei eine durchgreifende Steuererleichterung für die Landwirtschaft geplant, die wahrscheinlich in einer Herabsetzung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft von 2 auf 1 v. H. bestehen werde.

Geheimrat von Gontard haftentlassen

Berlin, 28. Juli 1933.

Vor der 6. Strafkammer des hiesigen Landgerichtes hat Freitag ein Haftprüfungstermin gegen Paul von Gontard, den Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke, stattgefunden. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand von Gontards beschloß die Kammer, auf Grund übereinstimmender amtsärztlicher Gutachten, Geheimrat von Gontard mit der Vollziehung der weiteren Haft zu verschonen. Der Haftbefehl wurde jedoch aufrecht erhalten und von Gontard weiter der Auslandspaß entzogen.

Die Beschuldigungen gegen von Gontard erstrecken sich auf Devisenvergehen und unrichtige Vermögensdeklarierung. Nachdem er Mitte März dieses Jahres verhaftet war, wurde er wenige Tage später gegen eine Kaution von einer halben Million wieder freigelassen, dann aber am 29. März erneut in Haft genommen. Das Strafverfahren gegen von Gontard läuft weiter.

Dr. Ley in Dortmund

Glanzvolle Kundgebung der NSBO.

Dortmund, 28. Juli 1933.

Die Kreisleitung der NSBO. veranstaltete am Donnerstagabend in der überfüllten Westfalenhalle eine große Kundgebung, auf der der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley-Berlin, zu dem Thema: „Der ständische Aufbau im Dritten Reich" sprach. In 60 Jahren sei nicht so viel erreicht worden wie die nationalsozialistische Revolution in 6 Monaten durchgeführt habe. Das neue Deutschland stehe gefestigt da und keine Macht der Erde könne uns jemals von dort entfernen, wo Hitler uns hingestellt habe. Die Machthaber der Vergangenheit berufen sich darauf, daß die mit den Verträgen und Diktaten verbundenen Opfer den Staat zerbrochen hätten. Das sei nicht wahr. Die NSDAP. hätte mehr geopfert und sei doch nicht zerbrochen. Hätte Deutschland durch billige Versprechen gerettet werden können, so wäre dies in den letzten 14 Jahren geschehen.

Jeder Arbeitsmann hätte das größte Opfer für Deutschland und für das deutsche Volk zu bringen. Den Arbeitern ergeht es heute nicht schlechter als zur Zeit der Bonzenherrschaft. In 6 Monaten Regierungszeit Hitlers seien 2 Millionen Erwerbslose weniger geworden. Heute gelte ein Wort eines Betriebszellenobmannes mehr als alle Tarifverträge zusammen. Der Arbeiter habe um seine Gleichberechtigung im Volk gekämpft. Die Arbeiterschaft sei von den Gewerkschaften in das Minderwertigkeitsgefühl des Proletariers hineingepreßt worden. Dieses Minderwertigkeitsgefühl müsse der Arbeiter ausmerzen. Er müsse stolz sein auf seine Leistung, seine Rasse und seine Nation. (Anhaltender Beifall.)

Das beste Kapital des Unternehmers sei nichts, die Maschine nicht das Werk, sondern die Arbeiterschaft. Der Unternehmer habe die Veran... für den Betrieb, den ihm die ... geben habe, und er werde dafür ... er aus seinem Arbeiter mache, ... unterwürfig sein, sondern stolz ... dürfe auch nicht in jedem Unt... drücker sehen. Das Vertrauen sei ... fungsprogramm.

Noch m...

Briefe, die ihn (d... berechtigten wir...

Der Schöpfer des Gesetze... schließungen, Staatssekretär ... Anzahl von Briefen von V... mitteilen, daß auch sie einem ... und daß auch sie gern ... sie jedoch den Bestimmungen ... der Eheschließungen gemäß zu ... ein Ehestandsdarlehen nicht ... **sie entweder bereits länger ... seien oder schon einige Mon... des Gesetzes über Förderung ... heiratet hätten.** Der künftig ... es fehle jedoch an Mitteln z... nungseinrichtung. Die Wünsc... werden erfüllt durch eine zw... nung über die Gewährung v... Staatssekretär Reinhardt hera...

§ 1 dieser Verordnung ent... derjenigen Volksgenossinnen, di... Jahre arbeitslos sind. Nach d... setzes vom 1. Juni 1933 war ... für die Gewährung eines Ehe... künftige Ehefrau in der ... bis 31. März 1933 mindestens se... Arbeitnehmerverhältni...

Riesenkundgebung der N... Düs...

Düsseldorf stand am Donne... gewaltigen Kundgebung der ... Schon am Nachmittag trafen b... NSBO.-Mitglieder von auswär... hatten zahlreiche Sonderzüge, z... wagen und sonstige Verkehrsmittel etwa 150 000 Men... schen aus dem NSBO. Gaubezirk Düsseldorf befördert. Endlose Kolonnen marschierten mit Musik zu den Rheinwiesen, wo sich rund 200 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Stirn und der Faust versammelt hatten.

Nach der Eröffnungsrede des stellvertretenden Gaubetriebszellenobmannes Wangert-Düsseldorf und den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ sprach Reichsleiter der NSBO., Staatsrat Schuhmann-Berlin.

10-Pfennig-Tarif bei der BVG.

Erleichterungen für Kurzfahrer und Erwerbslose. — Einführung von Teilstreckenfahrpreisen.

Berlin, 28. Juli 1933.

Unter dem Vorsitz von Staatskommissar Pg. Engel hat der Aufsichtsrat der BVG. beschlossen, vom 1. September ab den bisherigen Einheitstarif abzuschaffen und dafür einen neuen Tarif einzuführen, der durch die Schaffung eines Kurzstreckenfahrscheines zum Preise von 10 Pfg. einem Wunsche weitester Kreise der Bevölkerung gerecht wird.

Mit der Aenderung des Tarifes wird gleichzeitig eine Neuregelung der Zeitkarten getroffen werden, die ...eise bringen. ...rbslose vor... ...rises für das ...iale Tat, die ... nicht abzu... die Riesen... ...worden sind, ...estellt worden ...

...Rhein

...uli 1933. ...Donnerstagabend ...ger Ehemann aus Hilden kam beim Baden einem Kribbenkopf zu nahe, geriet in ein tiefes Baggerloch und ertrank. Seine Frau, die sich in seiner Nähe in seichtem Wasser aufhielt, wollte ihm beistehen. Sie war des Schwimmens unkundig, geriet ebenfalls in das Baggerloch und ertrank. Bemühungen zur Rettung der beiden blieben leider erfolglos.

Englische Staatsangehörigkeit für Prof. Einstein?

London, 28. Juli 1933.

Dem „Daily Telegraph" zufolge ist man zur Zeit bemüht, um Professor Einstein, der sich gegenwärtig in England befindet, die englische Staatsangehörigkeit zu verschaffen. Der Gastgeber Professor Einsteins, der konservative Abgeordnete Locker-Lampson hat sich entschlossen, deshalb an den Innenminister zu schreiben und der englischen Regierung vorzuschlagen, Professor Einstein gegenüber eine besondere Geste durch sofortige Gewährung der englischen Staatsangehörigkeit zu machen, während gewöhnlich für die Erteilung der Staatsangehörigkeit ein 5jähriger Aufenthalt auf englischem Boden verlangt wird.



Trauriges Ende in London

Keine Antrittsbesuche

Der neue Osnabrücker Regierungspräsident Eggers gab bei seinem Amtsantritt nachstehende Erklärung bekannt:

„Der Sinn der Volksgemeinschaft verbietet es meiner Frau und mir, bei einem bestimmten Kreise durch Stellung und sonstige Verhältnisse hervorgehobener Volksgenossen, der sogenannten Gesellschaft, Familienbesuche zu machen, wie es bisher üblich war. Wir haben die Pflicht und aus heiliger Ueberzeugung den Wunsch, ausnahmslos mit allen Volksgenossen, die hinter unserem großen Führer stehen, in treuer Freundschaft zu verkehren."

Getränkesteuer-Lotterie

Steuermarken mit Gewinn-Vermerk.

Um den Eingang der Getränkesteuer zu fördern, hat der Rat der Stadt Aue in Sachsen, wie die „Wandelhalle" meldet, eine Art Getränkesteuer-Lotterie eingeführt. Auch in Aue ist eine Getränkesteuer in Höhe von 10 v. H. zu zahlen, und zwar für alle Getränke außer Bier. Das Bedienungspersonal hat jedem Gast Steuermarken in der entsprechenden Höhe auszuhändigen. Jede dieser Steuermarken, die in den Auer Gastwirtschaften zur Ausgabe gelangt, hat nun einen Verschlußabschnitt, den der Gast beim Empfang öffnen kann. In diesem Abschnitt findet er die Mitteilung, ob er „gewonnen" hat, d. h., ob er eine Rückvergütung in Höhe von 30 Pfg. bis zu einer Mark erhält. Hat der Gast eine Steuermarke mit „Gewinn" erhalten, so wird der Geldwert, der auf diesem Abschnitt verzeichnet ist, von dem Kellner sofort zur Auszahlung gebracht. Bereits geöffnete Steuermarken sind ungültig und sind vom Gast zurückzuweisen. Die Einführung der neuen Steuermarken erfolgt in allen Gastwirtschaften, sobald die noch vorhandenen alten Marken aufgebraucht sind. Man kann gespannt darauf sein, ob diese Steuer-Lotterie sich bewähren wird und ob nicht etwa die Aufsichtsbehörden dagegen Einspruch erheben werden.

Die Fallschirm-Party von Brooklands

„Fallschirm-Party", — die neueste Sensation der smarten Amerikaner. Zwei bekannte Fallschirm-Piloten, Raymond Quilter und A. W. Fairlie sind vor einigen Wochen auf diese neue Idee gekommen, um das Publikum zu Rundflügen mit anschließendem Fallschirmabsprung zu verlocken.

Zunächst erschien der Gedanke völlig absurd und man rechnete mit einem allgemeinen Fiasko, denn schließlich ist es nicht gerade Jedermanns Sache nach einem halbstündigen Rundflug und der Einvernahme einiger Cocktails nun aus 500 oder 1000 Meter Höhe abzuspringen. Acht Dollar sollte das Vergnügen kosten, zur besonderen Sicherheit sollte jeder der Fluggäste sowohl mit einem automatischen als auch einem manuellen Fallschirm ausgerüstet den Sprung ins Nichts antreten und dabei mit 20 000 Dollar versichert sein.

Als der Tag der ersten „Fallschirm-Party" herankam, war der Flughafen in Brooklands von 50 000 neugierigen Zuschauern besetzt, die sich diese neueste Sensation nicht entgehen lassen wollten. Und sie kamen wider Erwarten voll und ganz auf ihre Kosten, denn der Andrang zu der angekündigten Party war derart stark, daß von Beginn der Veranstaltung bis zum Einbruch der Dämmerung nicht weniger als 79 Personen aus dem Flugzeug absprangen, während nur 7 Fluggäste im entscheidenden Augenblick der Mut verließ und sie es vorzogen, lieber bei der Landung Spott und Gejohle der Zuschauermassen über sich ergehen zu lassen.

Bei dem von Raymond Quilter gesteuerten Hochdecker war die Tür zur Passagierkabine ausgehoben worden. Bei jedem Fluge starteten 9 Fluggäste, während der zehnte Platz von Fairlie eingenommen wurde, der jeden einzelnen Passagier genau über sein Verhalten beim Absprung unterrichtete, ihm die beiden Fallschirme anlegte und schließlich jeden Einzelnen zur Tür geleitete und ihm beim Absprung behilflich war, während die übrigen sich an der kleinen Bar für ihr Vorhaben stärkten.

Die Veranstaltung verlief ohne jeden Zwischenfall. Die ersten tollkühnen Fluggäste, ein Ehepaar, wagten den Absprung mit einem Zwischenraum von nur zwei Minuten aus 1100 Meter Höhe. Während der Mann in der großen Aufregung das Ziehen der Auslösung seines manuellen Schirmes völlig vergaß und erst 150 Meter herunter stürzte, bevor sich der automatische Schirm öffnete, ließ sich seine 28jährige Frau bis auf 700 Meter Höhe fallen und betätigte dann erst kaltblütig den Reißring. Beide Eheleute landeten wohlbehalten innerhalb des Flughafens und wurden von den Zuschauern während der Autofahrt rund um den Platz begeistert gefeiert.

Ein 68jähriger Amerikaner sprang beim zweiten Fluge der Maschine ab, ohne daß seine auf dem Flugplatz anwesenden Kinder und Enkel etwas von seinem Vorhaben wußten. Nach der Landung eilte er ganz begeistert auf den eben gelandeten Fairlie zu, schüttelte dem Fallschirmpiloten immer wieder die Hände und erklärte strahlend, daß dieser Absprung das herrlichste Erlebnis seines ganzen Lebens sei. Und dann ruhte der alte Damjon nicht eher, bis auch sein 18jähriger Enkel ebenfalls in der Maschine Platz nahm und dem Beispiel des begeisterten Großvaters folgte.

Als bei dem sechsten Flug eine zweiundsechzigjährige Dame sich bei der Landung außerhalb des Flughafens in einem Baum verfing, ohne allerdings Schaden zu nehmen, mußte unter dem Hallo der Tausende die Feuerwehr alarmiert werden, die sie erst aus ihrer mißlichen Lage befreite.

„Blick vorwärts!"

Ein Buch Roosevelts / Mit Propaganda gegen die Krise

In seinem aufsehenerregenden Buche „Blick vorwärts!" hat der amerikanische Präsident als Kernpunkt seines Programms bezeichnet, daß in einem Lande, dem es schlecht geht, nur möglichst rasch „irgend etwas versucht" werden müsse. Um dieser seiner Ueberzeugung den notwendigen Nachdruck zu verleihen, hat Roosevelt jetzt im Kampfe um die Sanierung der Wirtschaft die Propaganda als Haupthilfsmittel gewählt. Und so wird man es erleben, daß in diesem Jahre in Amerika alle propagandistischen Rekorde, d. h. die Erfassung der Massen, durch eindrucksvolle Werbung und Reklame, ohne Rücksicht auf die Kostspieligkeit, um ein Beträchtliches überboten werden, und zwar nicht von privater Seite, sondern die Regierung wird es übernehmen, den Kampf gegen den gefürchteten „Verzweiflungswinter" mit diesen erfolgverheißenden Methoden aufzunehmen.

Den Werbefeldzug hat Roosevelt selbst mit seiner vor zwei Tagen gehaltenen Rundfunkrede an das ganze Volk eröffnet. Er hat Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleichem Maße aufgefordert, alle Vorkehrungen, die von der Regierung getroffen werden, widerspruchslos und guten Willens hinzunehmen. In den nächsten Tagen wird der Industriediktator, General Johnson, in vierzig aufeinanderfolgenden Nummern der führenden Tageszeitungen der Oeffentlichkeit auseinandersetzen, warum die Arbeitszeit in allen Erwerbszweigen herabgesetzt und gleichzeitig die Löhne erhöht werden müssen.

Den widersprechenden Arbeitgebern — und ihrer sind es nicht wenige — wird man als abschreckendes und im höchsten Grade unpatriotisches Beispiel das Vorgehen der großen Spinnerei in Richmond im Staate Virginia vorhalten, die ihre neuen technisch vorbildlichen Anlagen dazu benutzte, um eine 24stündige Arbeitszeit in drei Schichten einzuführen. Als Folge ergab sich, daß die kleinen und mittleren Fabriken dieses Industriebezirkes stillgelegt werden mußten. Künftig werden derartige Saboteure des nationalen Wiederaufbauwillens auf die schwarze Liste gesetzt werden. Hierbei werden sich jedoch noch große Schwierigkeiten ergeben, da die Arbeitnehmer mit dem Diktat Johnsons: Zumindest 14 Dollar Wochenlohn für die 35-Stundenwoche, nicht einverstanden sind. Sie führen dagegen an, daß bisher im Durchschnitt für 37 Stunden Arbeitszeit 16½ Dollar bezahlt wurden, und wehren sich gegen die Behauptung, daß der neue Mindestlohn und die verkürzte Arbeitszeit für sie eine Steigerung der Kaufkraft bedeuten soll.

In seiner Rundfunkrede sagte der Präsident vorsichtigerweise, daß er selbst für den Erfolg seines Planes nicht bürgen könne, sondern daß die Garantie nur vom ganzen amerikanischen Volke durch unbedingtes Mitarbeiten geliefert werden könne. Wie das amerikanische Kapital diese auf den guten Willen des Nächsten aufgebaute Garantie bewerten wird, ist noch fraglich.

Auch außerhalb der Vereinigten Staaten ist man von dieser „Sanierung durch den Glauben" keineswegs vollkommen überzeugt. Man erinnert daran, daß bereits vor zwei Jahren der derzeitige Präsident Hoover 500 führende Köpfe der Wirtschaft zu sich geladen hatte, um mit ihnen die Ewigkeit der „Prosperity" zu beschließen. Die Blütezeit einer Wirtschaft jedoch läßt sich wohl durch verschiedene Maßnahmen vorübergehend stützen, niemals aber kann sie durch gewaltsame Eingriffe, in deren Struktur erzwungen oder gar verewigt werden. Insbesondere in Frankreich steht man den Maßnahmen Roosevelts zweifelnd gegenüber, und eine führende französische Zeitung erklärt bei der Besprechung, daß es Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Mussolini bedeutend besser verstanden hätten, Preise, Löhne und die Kaufkraft der Massen ihrer Völker in ein erträgliches Verhältnis zu bringen. Man muß sich allerdings vor Augen halten, daß die französischen Stimmen durch außenpolitische Einflüsse den Vereinigten Staaten und ihrem Präsidenten nicht gerade übermäßig freundlich geneigt sind. Keineswegs ist es an der Zeit, mit erhobenem Zeigefinger den Zusammenbruch der Sanierungsmaßnahmen vorauszusagen.

Kampf dem Kitsch in der Kirchenkunst

Auf Grund der Verordnung des Generalvikars von Rom, wonach alle unkünstlerischen und Pseudowerke aus den Kirchen zu entfernen sind, hat der Bischof von Linz entsprechende Verfügungen erlassen. Er verbot zunächst den Gebrauch von Wachsfiguren, Gipsstatuen, papiernen und sonstigen Kunstblumen in den Kirchen und beschränkte auch die Spende von Kerzen auf ein Mindestmaß. In Zukunft dürfen weder vor den Marien-Statuen, noch vor dem Standbild des heiligen Antonius von den Gläubigen selbst Kerzen angezündet werden; die für die Opferzwecke bestimmten Lichter sind vielmehr in der Sakristei abzugeben. Auch die Spenden für Wallfahrts- und Gnadenstätten wurden geregelt. Diese dürfen von nun an nicht mehr um den Hauptaltar herum untergebracht werden. Schließlich ordnete der Bischof an, daß die Andächtigen Kirchenschmuck nicht von Massenerzeugern, sondern von Künstlern erwerben.

Arbeitsdienstwillige in Bayreuth

Berlin, 28. Juli 1933.

Das eindrucksvolle Bild der Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth wird in den Tagen vom 3. bis 9. August durch die Anwesenheit einer größeren Zahl von Freiwilligen des deutschen Arbeitsdienstes aus allen Teilen des Reiches eine besondere Note erhalten. Durch eine dankenswerte Vermittlung des Reichsministeriums des Innern wurden dem Leiter der Unterrichtsabteilung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes für 4 Festspieltage insgesamt 200 Karten kostenlos zur Verfügung gestellt. Richard Wagners größtes Werk „Die Meistersinger von Nürnberg" wurde für diese Vorstellung gewählt, um mit seinem Lobe deutscher Arbeit und deutschen Meistertums zu den jungen Arbeitsdienstfreiwilligen zu sprechen. Die Vorstellungen finden am 3., 6., 7. und 9. August statt. Ein sorgfältig durchdachter Tagesplan wird die an- und abreisenden Arbeitsdienstwilligen auch innerlich auf dieses große Erlebnis einer solchen festlichen Vorstellung vorbereiten. Soweit noch Zeit zur Verfügung steht, werden die Arbeitsdienstwilligen mit den Schönheiten Bayreuths vertraut gemacht.

Professor Eduard Schütt gestorben

Meran, 28. Juli 1933.

Hier starb der bekannte Pianist und Komponist Professor Eduard Schütt. Er war 1856 in Regensburg geboren. Auf seinen Reisen durch Europa und Amerika feierte er große Triumphe. Auch als Komponist von Klavierwerken ist Professor Schütt hervorgetreten.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben, guten Vaters sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Auguste Utsch
Friedrich Wilhelm Utsch
Gebhard Utsch

Herne, den 29. Juli 1933. 2562a

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. B Nr. 146 ist heute bei der **Firma Wißmann G. m. b. H. in Herne** folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Curt Löwenthal in Herne ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Gesellschaftsvertrag ist in § 7 (Geschäftsführung) geändert.

Herne, den 24. Juli 1933.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A Nr. 669 ist heute bei der **Firma „Früchtehof, Mönnich u. Co. in Herne"** folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Die Firma ist erloschen.

Herne, den 21. Juli 1933.

Das Amtsgericht.

Die Beleidigu... die ich geg. F... **Maria Zumbe...** Herne, Herm... Göring-Straße, ... ausgesproche... habe, nehme ... als unwahr zu... und warne ... Weiterverbreitung.

Frau Prai... Wanne-Eick... Hermann-Gö... Straße 6...

Warn... hiermit jeden... ner Frau etwas... borgen, da i... nichts aufkon...

Theofil Kuh... Querstraß... (2559a

Wegen Te... aufgehende ... **Schuhmac...** billig z. ve... Herner A...

Schriftl... Verlag Vitalis...

Krieger-Verein Herne-Bahnhof

An die Kriegervereine und ...onalen Verbände, an die ...eisschaft.

Die für den 5., 6. und 7. ...ust 1933 geplante Feier ...eres 60jährigen Bestehens ...et auf Grund des Ablebens ...eres unvergeßlichen 1. Vor...zenden nicht statt.

Wenn Plakate noch nicht eingezogen sein sollten, bitten wir, ...se zu entfernen.

DER VORSTAND.

Polstermaterial

Betten, Sofas usw., Drell, Daunett, Bettfedern, Kapok, Roßhaar, Wergzeuge, Spiralgeflechte, Gurte, Schutzleisten, Sofa- und Chaiselongue-Federn, Rohrgeflechte, Schonbezüge, Schlafdecken, Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert fachmännisch billig. Lieferung durch eigenes Auto

Herner Polsterhaus, Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Straße 94 (Nähe Kirmerd) der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Telefon 51751 und 51752



Wie ein Spiegel jeder Teller, IMI säubert alles schneller!

Bei IMI gibts nur eins: „Schmutz auflösen – Frische bringen!" Das geschieht so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude daran haben! In wenigen Minuten ist die Geschirrsäuberung getan. IMI ist die vielseitigste und tüchtigste Hilfe im Haus – und zugleich die billigste. Auf der ganzen Welt gibt es nur ein IMI!

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

J 170/33 g

IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Besucht das schönste

Ausflugslokal zum Feldkamp

Fritz Simon, Straßenb.-Linie 8 u. 8a, Haltest. Feldkampstr.

Sonntag groß. Künstlerkonzert mit Tanz im Freien.

Jeden Mittwoch

gr. Kinderfest mit Hausfrauentag

zu Sonderpreisen. Eselrundfahrten. Reitpferdchen usw.

Besuchen Sie das schöne

Gartenlokal „Alt Baukau"

H. Schneider, Herne, La-Roche-Str. 88

Sonntag

Konzert

Tanz im Freien

Sonntag „Zum Kanonen...
Josef Brune, Horsthause...
Ab 4 Uhr nachmittags
Kaffee-Konzert mit Tanz in...
„Kongo"
im Tierpark, Kinderschaukel und ...
Billige Rhein- und Mose...
Auch an den Wochentagen Unterhaltung

Auto-Vermietung

Reckefuß, Sodingen
Mont-Cenis-Straße Nr. 250

Ruf 50971

Tag und Nacht



HEIMSCHULE AM LAACHER SEE
ANDERNACH-LAND

HEIMSCHULE AM LAACHER SEE

KATH. LANDSCHULHEIM
GYMNASIUM - REALG.
SORGSAME BETREUUNG
IN KLEINEN GRUPPEN

Namenstage

in der Woche vom 30. 7 bis 5. 8.

Sonntag	**Julitta**
Montag	**Ignatius v. L.**
Dienstag	**Petri Kettenf.**
Mittwoch	**Portiunkula**
Donnerst.	**Stephan Auff.**
Freitag	**Dominikus**
Samstag	**M. Schnee**

1 Schlafzimmer, 1 Kinderschlafzimmer, Küche, Herd, 1 Kachelofen, 1 Nähmaschine zu verkauf. Sämtliche Gegenst. sind fast neu. Wohn. kann auch übernommen werden. Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** (2482a)



Obstverwertung G. m. b. H. Herne

Möbel

nur 2544a

Nobbe & Linde

Vödestraße 17 Herne Ruf 52094

Wohnfertig aufgestellte Einrichtung im Ausstellungsraum Vödestraße 84. 2544a

Reifen-Neugummierung

in Vollform mit Garantie

Stiebling Vulkanisieranstalt Wilhelmstraße

Auto-Zubehör

Oele — Fette — Tankstelle

Stiebling, Wilhelmstr. 15

Spenden Sie Freude

durch ein praktisches

Namenstags-Geschenk

z. B.:

Briefkassetten
mit feinem Briefpapier, elegante Packungen, in besonders großer Auswahl, Preislage 1.50—5.00 M. Eindruck des Namens v. 1.00 M. an

Visitkarten
moderne Kartons, 25 Stück und mehr . . . . von 2.00 M. an

Füllhalter
altbewährte Fabrikate . . . . . von 1.50—22.00 M.

Füllbleistifte
sehr praktisch, von 0.60—3.50 M.

Schreibzeuge
enthaltend Füllhalter und Drehbleistift . . von 5.00—11.00 M.

Schüleretuis
echt Leder von 2.45—3.00 M.

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.
Bitte auf richtige Hausnummer achten.

Zahltage der Knappschaft im Monat August

Zahlbezirk	Zahllokal	Tag	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Beginn der Auszahlung Renten- und Reichsmittel
Zweigstelle Herne				
Börnig I	Schulte-Middelmann, Börnig	3.	14,45	15,15
Börnig II	Röthe, Börnig	3.	15	15,30
Erillbad	Schlüter, Recklingh.-Süd, Bochumer Straße	5.	15	15,30
Herne I (Invalid.)	Köhlhoff, Herne	4.	—	14,30
Herne I (Witwen u. Waisen)	Köhlhoff, Herne	3.	14,30	—
Herne II	Grote, Herne	2.	14,30	15
Herne III (Inv.)	Heinr. Franke	7.	—	14,45
Herne III (Witw.)	Heinr. Franke	4.	14,45	—
Herne IV	Müller (Friedrichseck)	1.	14,30	15
Herne V	Brinkmann, Herne	7.	14,30	15
Herne VI	Newelsing, Kranerstraße	1.	14,45	15,15
Herne VII	Mallwitz, Strünk. Str.	5.	14,30	15
Herne VIII	Biermann, Herne	4.	14,45	15,15
Herne IX	Ed. Lobeck, Herne	2.	15	15,30
Herne X	Tünnessen (Constantin)	7.	14,45	15,15
Herne XI	Newelsing, Bismarckstraße	1.	14,45	15,15
Herne XII	Krok, Bochum-Bergen	7.	14,30	15
Hochlarmark I (Invaliden)	Gemeindegasthaus Recklinghauser-Hochlarmark	4.	—	15
Hochlarmark (Witwen)	Gemeindegasthaus Recklinghauser-Hochlarmark	5.	15	—
Holsterhausen I	Kraft, Eickel 2	2.	15	15,30
Holsterhausen II	Claos, Eickel 2	2.	15	15,30
Holsterhausen III	Kolbeck, Eickel 2, Bielefelder Straße	2.	15	15,30
Horsthausen	Möller, Horsthausen	1.	15	15,30
Recklingh.-Süd I	Pönte, Recklinghausen-Süd	5.	14,45	15,15
Recklingh.-Süd IV	Kölnischer Hof, Recklinghausen-Süd, Marienstr.	5.	14,45	15,15
Sodingen I	Wiegmann, Sodingen	3.	14,45	15,15
Sodingen II	Möller, Sodingen	3.	14,30	15
Zweigstelle Crop-Rangel				
Gerthe I	Blome, Gerthe	4.	15	15,30
Gerthe II	Lücke, Gerthe	4.	15	15,30
Gerthe III	Cöppencastrop, Gerthe	4.	15	15,30
Gerthe-Hiltrop	Punge, Hiltrop	3.	15	15,30
Holthausen I	Gasthaus „Teutoburgia"	7.	15	15,30
Holthausen II	Röthe, Holthausen	7.	15	15,30
Zweigstelle Bochum				
Bochum-Riemke I	Petermann, Riemke	5.	15	15,30
Bochum-Riemke II	Petermann, Riemke	1.	15	15,30

Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

veranstaltet v. der Reichsleitung der NSDAP.

Ziehung: 27.–28. September 1933.

Lospreis:
Doppellos 2,—
Einzellos 1,—

283 058 Gewinne und 2 Prämien mit zusammen RM. 1 500 000,–

Höchstgewinn auf ein Doppellos RM. 200 000,–

Höchstgewinn auf ein Einzellos RM. 100 000,–

2 Gewinne zu je RM.	75 000.—	zus. RM.	150 000.—
2 Prämien zu je RM.	25 000.—	zus. RM.	50 000.—
2 Gewinne zu je RM.	15 000.—	zus. RM.	30 000.—
2 Gewinne zu je RM.	10 000.—	zus. RM.	20 000.—
4 Gewinne zu je RM.	5 000.—	zus. RM.	20 000.—
8 Gewinne zu je RM.	2 500.—	zus. RM.	20 000.—
10 Gewinne zu je RM.	2 000.—	zus. RM.	20 000.—
20 Gewinne zu je RM.	1 000.—	zus. RM.	20 000.—

und viele andere Gewinne.

Lose vorrätig bei:

Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Haarausfall

Schuppen, Schinnen, Haarwuchsstörungen beseitigen Sie sicher mit

ARYA-LAYA Brennessel-Haarwasser

Wirklicher, natürlicher Auszug aus der Brennesselpflanze. Viele bestätigte Erfolge. Flasche RM. 1.70 und RM. 2.95. Zu haben Reformhaus

Reform- und Kräuterhaus

Daniels / Herne

Steinweg 10 Wilhelmstrasse 6

Ruf 50283

Seit 20 Jahren zum Einmachen nur Dickehages

Einmach-Essig

kein Verderben mehr! . . . . Liter **0.28**

Drogerie Dickehage Sodingen,

Kirchstr. 16, Mont-Cenis-Str., gegenüber dem Amtshaus.

Ungeziefer aller Art in Haus, Stall u. Garten **radikal vernichtend**, sonst Geld zurück. Pulver v. 50 Pfg., Husit, flüssig v. 65 Pfg. an. 2878a

Husemann Fachdrogerie V.-d.-Heydt-Str., Ecke Poststr.

Prima Mastkalbfleisch!

Keule . . . . 75 Pfg.

Nacken u. Brust . . . . . 65 Pfg.

Rindfleisch zum Braten von . . . 60 Pfg. an.

Peter Olivier

Bismarckstraße 99 Telefon 504 93

Naturheilpraxis

Hans Daniels, Herne,

Steinweg 10.

Behandlung auf Magen-, Leber-, Gallen-, Nieren- u. Nervenleiden auf Grund 15 jähr. Erfahrung m. nachweisb. bestem Erfolge. Zugelassen zur Krankenkasse Volkswohl. Höhensonne Orig. Hanau. Farblichtbestrahlungen. Magnetop. Behandl. Untersuchungsgebühr 1.— Mk.

Gär-Artikel

Gärhefe, Gärballon, Weinbücher, kostenlose Beratung.

Husemann, Fachdrogerie Herne, v.d.Heydtstr. 25, Ecke Poststr.



Allen Anhängern der Heilmittel Pfarrer Heumanns

geben wir bekannt, daß das 288 Seiten starke, reich illustrierte Pfarrer Heumann-Buch, ein wertvoller Ratgeber in vielen Krankheitsfällen, auf Wunsch an jedermann völlig **kostenlos** durch die Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg-E, versandt wird. Ferner weisen wir darauf hin, daß Pfarrer Heumanns Heilmittel (bis jetzt 240000 Dankschreiben) künftig in allen hiesigen Apotheken zu haben sind, bezw. bestellt werden können, bestimmt aber in der Hauptniederlage:

Alte Apotheke, Herne i. Westf.